

N^o 73.
Ausführlicher Unterricht 74.

in der

Entbindungskunst

hauptsächlich

zum Gebrauch für Wundärzte

und

Stadt- und Land-Hebammen,

von

Joh. Baptist Obermayer,

der Weltweisheit und Arzneikunst Doktor, dann Sr. Churfürstl.
Durchleucht zu Pfalzbayern wirklicher Stadt- und Land-
Physikus zu Weyden und Parkstein, wie auch
der Aemter Pleystein, Floss und
Wohenstraus.

Mit Approbation
eines churfürstlich-hochlöbl. collegii medici
zu München.

M. Im Verlage des Verfassers selbst. *Dr. J. H.*

Sulzbach,
gedruckt mit Seidlischen Schriften 1791.

Nr. 976.

Ausführlicher Unterricht in der Entbin-
dungskunst ꝛc. ꝛc.

Imprimatur.



Registr. fol. 141.

74



Sig. München im Churfürstl. Bücher-
Censurcollegium den 30. Juni 1787.

F. F. Graff

Wirkl. Rath und Sekretair.

Dem
Durchleuchtigsten Fürsten
und Herrn
H E R R N
Karl dem Zweiten

Pfalzgrafen bei Rhein,
Herzogen in Bayern, zu Göllich, Cleve und Berg, Fürsten
zu Mors, Grafen zu Veldenz, Sponnheim, der Mark,
Ravensberg und Rappoltstein; Herrn zu
Ravensstein und Hohenack;

des
hohen Ritterordens des heil. Georgs
Großprior,

des
hochadelichen Ritterordens des heiligen Michaels
Großmeister,

und
des Churpfälzischen Löwenordens Ritter.

Seiner
Churfürstlichen Durchleucht
zu Pfalz Bayern
Generallieutenant der Infanterie,
Oberst
und Inhaber eines Regiments zu Fuß;
auch
Reichsgeneral-Feldzeugmeister
und Inhaber
eines oberrheinischen Kreisregiments zu Fuß;
Dann
der Churfürstl. physicalisch ökonomischen Gesellschaft
in Mannheim
P r ä s i d e n t ꝛ.

Meinem
gnädigsten Fürsten und Herrn
Herrn ꝛ.

Durchleuchtigster Herzog,

Gnädigster Herr Herr!

Die Wichtigkeit einer jeden Wissenschaft gründet sich unabweichlich auf den Nutzen und auf die Nothwendigkeit derselben; je mehr der Einfluß jener auf das Wohl einer Gesellschaft wirkt, und die Glückseligkeit des Ganzen sowohl als jedes einzelnen Gliedes festsetzet: desto würdiger erscheint der Gegenstand zu seiner vollkommensten Bearbeitung, zur Erwerbung aller nur möglichen Kenntnisse; zugleich aber auch zur wirksamen Aufmunterung

und Unterstützung. Wenn nun das
kraftvolle Leben eines hoffnungsvollen Er-
ben jedes Standes, die unversehrte Ret-
tung einer umarmenden Gattinn, schlank
und nervigter Wuchs junger Sprossen,
und Neuheit der Reize einer einladenden
Liebe keine gemeinen Güter sind; entge-
gen aber Tod und sieches Leben, höcker-
richt und gestümmelte Glieder, abwei-
sender Moder und übertünchte Gräber
das wahre Elend des menschlichen Lebens
auszeich-

auszeichnen, so ist die Beförderung des
erstern und die Abwendung des letztern
gewiß nicht eine der geringern Wissen-
schaften, die sich aller Aufmerksamkeit und
Unterstützung würdig macht.

Die für allgemeine Anwendung noch
immer mangelhaften Werke dieser Kunst
waren der Beweggrund meines Kühnen
und schweren Unternehmens, daß ich es
wagte, eine Schrift vom ausführlichen

Unterricht in der Geburtshilfe zu verfas-
sen, und Sie, Durchleuchtigster Fürst!
Liebe des Vaterlandes, süsse Hofnung des
künftigen Erbes, treuer Beschützer der
Künste! Sie waren die mächtige Trieb-
feder, dem Erstlinge meines Geistes und
Erfahrung das Tageslicht zu geben.

Da nun diese unmündige Frucht ohne
Schutz und Ansehen dunkel, und mit kriti-
schem Staube bedeckt im Niedern blei-
ben

ben würde, so wagte ich es, von Ihrer
uneingeschränkten Vaterliebe und der gnä-
digsten Genehmigung schon im voraus über-
zeugt, Euer Herzoglichen Durchleucht
solche in tiefster Unterthänigkeit zu Höchst-
dero Füßen zu legen, und Ihrem
Durchleuchtigsten Schutz zu empfehlen.
Mit diesem glorreichen Stempel Ihres
ruhmvollen und beinahe angebeteten Na-
mens bezeichnet, wird sie mit schnellem
Wachsthum reiche Hofnungen und Früchte
a 5 zeigen,

zeigen, welche der Mund der Unschuldigen
und Säuglinge an allen Gegenden ver-
kündigen wird; Preis und Dank und
Segen wird alsdann ihre stammelnde
Zunge Höchstdero ausgebreiteter Vater-
sorge singen, das herrlichste Loblied und
gefällige Rauchwerk am Throne des Höch-
sten! Den Lohn meiner Bemühungen
aber wird der gnädigste Beyfall Euer
Herzoglichen Durchleucht, und der hilf-
reiche Nutzen der leidenden Menschheit
über-

überfließend machen, und mir zur Bearbeitung mehrerer medicinischen Werke Muth geben, wenn ich mich nur auf immer mit der lebhaftesten Verehrung und treuesten Unterthänigkeit nennen darf

Euer Herzoglichen Durchleucht ꝛc.

Unterthänigst = treu = gehorsamster

Johann Baptist Obermayer.

Dolendum sane vehementer est, adeo omnè auxilio destitutas esse, quae rure vivunt, mulierculas, ut, si quid accidit, quòd docta aliqua manu corrigendum est, propter inopiam obstetricum ad artem faciendam recte institutarum, illis, una cum foetu, pereundum sit saepe miserrime, vel serum nimis, etiamsi vir artis obstetriciae gnarus aversus est, postquam ad extrema redacta fuit parturiens, accedat auxilium.

Heu quantae quaerelae exaudiuntur quotidie, quam tristia sese quotidie offerunt spectacula!

Io. Ern. Hebenstreit

anthropol. form. sect. 1. Cap. 1. §. 23.
de cura nascituri et nascentis.

Bor^o

V o r r e d e .

Daß die Entbindungskunst unter die wohlthätigsten Wissenschaften gezehlt zu werden verdiene, wird niemand in Abrede seyn, der diese Wissenschaft in ihrem ganzen Umfange vollkommen einsieht; denn sie lehrt und giebt Regeln an die Hand, wie durch eine weise Leitung der Kräfte der Natur, oder durch geschickte zur rechten Zeit angebrachte Handgriffe das Leben zweyer Geschöpfe, der Mutter und ihres Kindes zugleich, erhalten werden könne.

Es machten sich auch die gelehrtesten Männer der Arzneywissenschaft um die Geburtshilfe nicht wenig verdient; sie liefern die trefflichsten und gelehrtesten Werke darüber; da aber deren einige zu kurz und eingeschränkt, andere hingegen zu weitläufig ausgeführt und zu sehr zerstreuet sind, welche zu verstehen und einzusehen die Verstandes-

standes-

standeskräften der wenigsten Hebammen hinreichend, so nahm ich mir vor, aus den so vielfältigen und gelehrten Schriften, welche über die Hebammenkunst verfaßt worden sind, eine Sammlung zu machen, und dadurch den Hebammen eine soviel als möglich kurze und zum praktischen Gebrauch bestimmte wohlfaßliche Abhandlung zu liefern.

Man erwarte also in diesem Unterricht keine neue, vorher nie gehörte Dinge; man wird aber doch verschiedenes darinnen antreffen, welches man in keinem andern Hebammenbuch finden wird. Derowegen verspreche ich mir auch, daß man mir nicht den Vorwurf machen werde, wie ich dergleichen schon veraltete Dinge auf's neue wiederholen, aufwärmen und Fleiß darauf verwenden mag. Niemand weiß es, und nur jener kann aus Erfahrung reden, der besonders den Landhebammen, deren Verstand ohnehin mehr roh und ungebildet ist, Unterricht ertheilet, wie schwer es sey, bis man diesen Leuten nur einen wenigen Begriff
von

von dieser Wissenschaft anfänglich beybringt; und dieses wird um so vielmehr erschwert, wenn ein gutes, wohl faßliches und also den Verstandeskräften dieser Lehrlinge angemessenes Lehrbuch mangelt. Ich entwarf daher dieses ganze Lehrbuch in Fragen und Antworten, weil ich aus Erfahrung weiß, daß dieses die leichteste und beste Art sey, diesen Weibern die Regeln und Lehrsätze der Entbindungskunst gehörig und vollkommen beizubringen.

Die Schreibart, der ich mich in diesem Unterricht bediene, ist zwar im Ausdrucke nicht zierlich: allein ich habe mehr gesucht nützlich zu werden, als den Ruhm eines gelehrten Schriftstellers zu erjagen, und jeder Vernünftige würde es mir nicht zu gute halten, wenn ich hier das letztere suchen wollte. Ich wählte mir auch bei Verfertigung dieses Werkes ein und andere Schriften zur Grundlage, ich bliebe von Wort zu Wort dabei stehen, und glaube nicht, daß ich dadurch die Geißel einer scharfen Kritik verdiene.

verdiene. Eine Hebamme wird also in diesem Lehrbuch alles finden, was sie wissen soll, und was ihre Verstandeskräfte, wenn sie ein wenig Fleiß und Aufmerksamkeit anwendet, fassen können. Im ersten Theile dieses Werkes wird sie die Eintheilung und Beschaffenheit der weiblichen Geburtstheile lernen; es wird ihr darinnen erklärt, was die Schwangerschaft, die Kennzeichen und der Unterschied davon seyen; welchen fränklichen Zufällen eine Schwangere ausgesetzt seyn kann, und wie hierinn zu helfen; es wird ihr vorgetragen, welche Beschaffenheit und Veränderung es während der Schwangerschaft theils mit der Gebärmutter, theils mit dem Kinde im Mutterleibe und dessen Theilen habe. Im zweiten Theile wird sie eine Kenntniß erlangen in Absicht auf die Geburten, auf deren Eintheilung, Beschaffenheit und dabei zu beobachtenden Maßregeln, wie auch vorzunehmenden Handgriffen und andern anzuwendenden Mitteln. Das Nachgeburtsgeschäfte, oder was sie über die Entbindung der Nachgeburt zu beobachten habe, wird

wird ihr im ganzen Umfange erklärt werden; sie wird sehen, wie mühsam und oft gefährlich die Ablösung und Begnehmung der Nachgeburt oder des Mutterfuchens sey; sie wird finden, welch grosser Schade könne erregt werden, wenn man, einige Fälle ausgenommen, gleich nach der Geburt den Mutterfuchen herausholt, oder solchen gar mit Gewalt herausreißt; sie wird auch einen vollkommenen Begriff von der Wendung erhalten: denn nicht nur allein wird ihr gezeigt, welche Beschwerlichkeiten sich manchmal bei der Wendung einfinden, sondern auch wie sie solchen begegnen muß. Ebenfalls wird sie lernen, wie sie sich bei einem Blutsturz aus der Mutter, welcher die Gebährende oft während der Geburt überfällt, und, wenn man nicht schleunigst die gehörige Hilfe anwendet, Mutter und Kind tödet, zu verhalten habe. Der dritte Theil gibt ihr Regeln an die Hand, wie sie die Kindbetterinn und das neugeborne Kind zu besorgen habe; es werden ihr alle jene kränklichen Umstände, die sich hier oftmals einfinden, in soweit erklä-

ret, als sie solche zu begreifen und auch zu heilen im Stande ist. Ich fügte auch diesem Theile noch einen Anhang bei, worinn gelehrt wird, wie eine Hebamme sich zu verhalten habe, wenn sie auf obrigkeitlichen Befehl verdächtige Weibspersonen besichtigen und ihren Bericht darüber abstaten muß. Der vierte Theil endlich wird sie an ihre aufhabende geistliche Pflicht, d. i. an die Nothtaufe erinnern; es wird darinn erklärt, wann und in welchem Falle es ihr zu taufen erlaubet sey, und was sie alles bei der Nothtaufe zu beobachten habe. Freilich wird man in den meisten Hebammenbüchern sehr wenig oder fast gar nichts von der Nothtaufe angezeigt finden, weil die Ertheilung des Unterrichts über solche den Seelsorgern zusteht; allein, da ich aus eigener Erfahrung überzeugt bin, daß die meisten hierinnen unwissend sind, und also kein Wunder, wenn man Hebammen antrifft, die gar nichts von ihrer obliegenden geistlichen Pflicht wissen, und daher solche nicht erfüllen können; so wird man mir es nicht verargen, wenn ich
in

in diesem Lehrbuch auch einen Unterricht von der Nothtaufe ertheile, von welcher ich zwar schon im Jahre 1779. bei Erlangung meiner medizinischen Doctoratswürde auf der hohen Schule zu Ingolstadt eine kleine Abhandlung, welche, ohne mich zwar zu rühmen, grossen Beifall bei vielen Gelehrten gefunden zu haben, mir schmeicheln darf, im Druke heraus gegeben habe; hier aber nichts anders anmerke, als was nur eine Hebamme hierüber zu wissen nothwendig hat.

Zu Ende dieses Lehrbuches habe ich auch ein Verzeichnuß einiger zusammengesetzter Arzneimittel beigefügt, welcher sich eine Hebamme in verschiedenen vorkommenden Fällen bei Schwangern sowohl als Gebährenden, Kinderbetterinnen und neugebohrnen Kindern bedienen kann; daß ich aber die Vorschriften der Arzneimittel nicht jedem Absatz, wo ich sie angerathen, sondern auf die Letzte in ordentlichen Zahlen beigesezt habe, weiß ich nicht, ob es nöthig sey, gegen vernünftige Leser eine Entschuldigung anzuführen: denn

man sieht leicht, daß durch diese Einrichtung die öftere Wiederholung von einerlei Mitteln vermieden, und somit die Gränzen dieses Werkes kleiner geworden. Ich nahm mir ohnehin vor, dieses Lehrbuch, soviel als möglich, in das Kurze zu fassen; sollte es aber zu weit ausgedehnt scheinen, so hoffe ich, daß man mir etwas nachsehen werde; wenn man betrachtet, für wen ich dieses geschrieben habe, und aus diesem Gesichtspunkt bitte ich, mich zu beurtheilen; Denn es ist fast unmöglich, für solche Leute sehr kurz und doch verständlich zu schreiben. Freilich, wird man mir einwenden, daß beides hätte geschehen können, wenn die ein und andern Absätze, und die beigefügten Anmerkungen bei Seite geblieben wären. Dieser Einwurf ist nicht unrichtig; alle diese Anmerkungen könnten in der Erklärung mündlich angebracht werden: wie viele Hebammen gibt es aber, welche alles dasjenige merken, was man ausser ihrem Buch erklärt; gewiß zählt man derjenigen sehr wenige; es werden also diese beigefügten Anmerkungen weder überflüssig noch unnütz seyn.

Daß

Daß ich aber meinem Lehrbuch keine Kupfertafeln beygefüget habe, wird gewiß bei einigen Lesern einen übeln Eindruck machen; allein jeder Vernünftige wird mich hierinn entschuldiget halten: denn zu was nützen die Kupfertafeln wohl? Sie erschweren nur den Werth des Buches, und setzen manche Hebamme in Zaghaftigkeit und Verwirrung. Wenn eine Hebamme die Beschaffenheit des Beckens und den zur Geburt eingetretenen Theil aus seinen Zeichen durch ein aufmerksames Zufühlen erkennet, alsdann auf die Lage des Kindes zu schließen, und die gehörige Wendung darauf zu machen weiß, so wird sie mehr Nutzen schaffen, als ihr hundert und noch mehr Kupfertafeln geben können, und um so mehr kann man derselben dormalen entbehren, weil keine Weibsperson mehr zur Hebamme angenommen wird, die nicht von einem öffentlich aufgestellten, wohlerfahrenen Geburtshelfer gehörig unterrichtet und geprüft ist, wo sie dann von solchem die Kenntniße des Beckens erhalten, auch die verschiedenen Lagen der Kin-

der und der dabei anzuwendenden Handgriffe lernen wird.

Nicht minder habe ich diesen Unterricht nicht nur allein zum Gebrauch der Landhebammen, sondern auch der Landbader verfertiget. Zu wünschen wäre es, daß kein Landbader eher aufgenommen würde, bis er nicht ebenfalls über die Geburtshilfe vollkommenen Unterricht erhalten hätte, und auf das strengste hierinn geprüft worden wäre.

Fast eine tägliche Erfahrung weist die traurigsten Beispiele auf, wie gering die Wissenschaft und Kenntniß dieser Leute in der Entbindungskunst sey, und so gering als diese ist, desto größer ist ihre Keckheit in Unternehmung der Instrumentaloperationen; denn, werden sie zu einer Gebährenden gerufen, so schreiten sie gleich, ohne den Fall gehörig zu untersuchen, zu ihren Instrumenten, welche aber oftmals so elend aussehen, daß sie gar nicht den Namen eines chirurgischen Werkzeuges verdienen; man wird selten einen Landbader antrefen, der nur mit der Leoretischen Zange,

Zange, ich will nicht sagen, mit andern gehörigen Instrumenten versehen ist, und doch machen sich diese Leute kein Bedenken, also gleich das Kind mit ihren Torturmäßigen Hacken und Messern aus dem Mutterleibe zu reißen, und dadurch Mutter und Kind elendiglich um das Leben zu bringen, wo doch die Gebährende und das Kind, wenn solches wäre gewendet worden, hätten bei Leben erhalten werden können.

Wie nothwendig wäre es also, daß ebenfalls die Landbader die Entbindungskunst gehörig zu erlernen angehalten würden; Denn nicht alle Tage ereignen sich Beinbrüche und Verwundungen, wohl aber öfters Geburten, wo die Hilfe eines geschickten und in der Geburtshilfe wohlerfahrenen Wundarztes nothwendig seyn kann. Gewiß ist es, daß eine Menge Kinder auf dem Lande theils durch die Ungeschicklichkeit der Hebammen theils durch diese grausame Instrumentaloperationen um das Leben gebracht werden.



Uebrigens ersuche ich meine Herren Kunst-
richter, mir die Mängel, Fehler und die mög-
lichen Verbesserungen dieses praktischen Unter-
richts anzuzeigen; eine anzügliche oder gar
Matrosensprache aber verbitte ich mir; denn
dieses ist die Sprache gesitteter Gelehrten nicht,
welche bei ihrer Kritik niemals vergessen, daß
der Schriftsteller nicht ihr Schüler, noch ihr
Untergebener sey, dem sie nach Gefallen den
Kopf waschen können.

Endlich hoffe ich, daß dieser Unterricht
doch einigen Nutzen schaffen werde; und sollte
das gemeine Beste, dessen Nutzen zu befördern
die Hauptabsicht jedes Schriftstellers seyn
muß, einigen Vortheil davon haben, so werde
ich für meine Arbeit genug belohnt seyn, in-
dem ich meine Absicht und meinen Wunsch
erfüllet sehe.



Inhalt.

Erster Theil.

Von den schwangern Weibspersonen.

E inleitung.	Seite 3
-----------------------------	------------

Erstes Kapitel.

Von den weiblichen Geburtsgliedern überhaupt. .	7
Erster Abschnitt. Von den harten Geburtstheilen oder von dem Becken.	7
Zweiter Abschnitt. Von den weichen weiblichen Geburtstheilen.	12

Zweites Kapitel.

Von der Empfängniß und der Schwangerschaft überhaupt.	19
Erster Abschnitt. Von der wahren natürlichen Schwangerschaft.	20
Zweiter Abschnitt. Von der wahren widernatür- lichen und falschen Schwangerschaft.	27
Dritter Abschnitt. Von der Zwillingsschwangerschaft.	32
Vierter Abschnitt. Von dem Zufühlen.	33
Fünfter Abschnitt. Von den Kennzeichen einer le- bendigen und toden Frucht im Mutterleibe.	39

Drittes Kapitel.

Von dem Verhalten einer Schwangern in der Le- bensordnung und kränklichen Zufällen dersel- ben überhaupt.	42
Erster Abschnitt. Wie sich eine Schwangere in der Lebensordnung insbesondere zu verhalten hat.	43

Zweiter Abschnitt. Von den Krankheiten der Schwangern insbesondere.	48
I. Von dem verdorbenen Appetit, Aufstossen, Eckel und Erbrechen.	48
II. Von der Verstopfung des Leibes, dem Schmerzen des Bauches, der Lenden und der Schenkel.	50
III. Von den Schmerzen in den Brüsten.	52
IV. Von den Beschwerlichkeiten im Urinlassen.	53
V. Von der Mutterwassersucht der Schwangern.	57
VI. Von der goldenen Ader und den Krampfadern, wie auch von den geschwollenen Schaamlefzen.	58
VII. Von den Fraisen der Schwangern.	61
VIII. Von den Brüchen der Schwangern.	62
IX. Vom Vorfalle der Mutterscheide und der Gebärmutter.	64
X. Von dem Blutfluß in der Schwangerschaft.	68

Viertes Kapitel.

Von der Frucht und ihren Theilen überhaupt.	77
Erster Abschnitt. Von den Häuten und den Feuchtigkeiten in welchen das Kind liegt.	77
Zweiter Abschnitt. Von dem Mutterfuchen, der Nabelschnur und den Zwillingen, Nachgeburten.	84
Dritter Abschnitt. Von dem Lager des Kindes im Mutterleibe.	86

Zweiter Theil.

Von den gebährenden Weibspersonen.

Erstes Kapitel.

Von den Geburten überhaupt.	93
Erster Abschnitt. Von den Wehen.	96

Zwei

Zweiter Abschnitt. Von den un- und frühzeitigen Geburten. " " " " " "	103
Dritter Abschnitt. Von der natürlichen Geburt insbesondere. " " " " " "	109
Vierter Abschnitt. Von dem Verhalten und der Hilfe einer Hebamme bei einer natürlichen und leichten Geburt. " " " " " "	111
Fünfter Abschnitt. Von dem Lager der Gebärenden in natürlicher Geburt. " " " " " "	124
Sechster Abschnitt. Von dem Unterbinden der Nabelschnur. " " " " " "	130
Siebender Abschnitt. Von der Lösung des Mutterkuchens oder der Nachgeburt. " " " " " "	132
Achter Abschnitt. Von den Zwillingsgeburten. " " " " " "	150
Neunter Abschnitt. Von der Geburt eines toden Kindes. " " " " " "	154
Zehnter Abschnitt. Von der Herausnehmung des Leibes aus der Gebärmutter, wenn der Kopf davon abgerissen ist. " " " " " "	158
Elfter Abschnitt. Von der Herausnehmung des Kopfes aus der Gebärmutter, wenn der Leib davon abgerissen ist. " " " " " "	160

Zweites Kapitel.

Von den natürlichen harten Geburten. " " " " " "	164
Erster Abschnitt. Fehler von Seite der Gebärenden. " " " " " "	164
I. Fehler des Beckens. " " " " " "	165
II. Fehler der Mutterscheide. " " " " " "	174
III. Fehler des Muttermundes. " " " " " "	177
IV. Schiefstehung der Gebärmutter. " " " " " "	180

V. Wenn

	Seite
V. Wenn der Mastdarm und die Urinblase den Kopf aufhalten.	190
VI. Abgang der Wehen und Kräfte der Gebärenden.	192
Zweiter Abschnitt. Fehler von Seite des Kindes. 194	
I. Der zwar gerad und natürlich stehende, aber zu grosse Kopf des Kindes.	195
II. Der mit dem Scheitel eintretende Kopf des Kindes, dessen Gesicht aber gegen die Schaambeine zu liegt.	200
III. Der mit dem Scheitel nicht gerad, sondern schiefstehende Kopf des Kindes.	202
IV. Die neben dem Kopf des Kindes vorfallende Hand.	205
V. Die um den Hals gewickelte oder auch zu kurze Nabelschnur.	207
VI. Die steckenbleibenden Schultern, oder wasserfüchtige Bauch des Kindes.	210

Drittes Kapitel.

Von den widernatürlichen Geburten überhaupt.	215
Erster Abschnitt. Von der Wendung.	219
Zweiter Abschnitt. Von den Zufällen, welche die Wendung erschweren können.	232

Viertes Kapitel.

Von den widernatürlichen Geburten insbesondere.	239
Erster Abschnitt. Von der Fußgeburt.	240
Zweiter Abschnitt. Von der Kniegeburt.	255
Dritter Abschnitt. Von der Steißgeburt.	258
Vierter Abschnitt. Von der widernatürlichen Scheitelgeburt.	266

Fünfter Abschnitt. Von der Kopfgeburt mit der Nabelschnur.	= = = = =	269
Sechster Abschnitt. Von der Hinterhauptsgeburt.		271
Siebender Abschnitt. Von der Gesichtsgeburt.		275
Achter Abschnitt. Von der Halsgeburt.	=	279
Neunter Abschnitt. Von der Ohrgeburt.	=	282
Zehnter Abschnitt. Von der Schultergeburt.	=	285
Elfster Abschnitt. Von der Armgeburt.	=	287
Zwölfter Abschnitt. Von der Brustgeburt.	=	292
Dreizehnter Abschnitt. Von der Bauchgeburt.		295
Vierzehnter Abschnitt. Von der Seitenleibgeburt.		297
Fünfzehnter Abschnitt. Von der Rückengeburt.		299

Fünftes Kapitel.

Von den gefährlichen Geburten überhaupt.	=	304
Erster Abschnitt. Von der innerlichen Blutstürzung unter der Geburt.	= = =	304
Zweiter Abschnitt. Von den Fraisen unter der Geburt.		312

Dritter Theil.

Von den Kindbetterinnen und den neugeborenen Kindern nebst einem Anhang, wie sich Hebammen zu verhalten haben, wenn sie auf gerichtliche Verordnung verdächtige Weibspersonen besichtigen, und darüber ihren Bericht erstatten müssen.

Erstes Kapitel.

Von der Besorgung und dem Verhalten einer Kindbetterinn überhaupt.	= = = = =	317
		Erster

Erster Abschnitt. Von der Besorgung und dem Verhalten einer Kindbetterinn insbesondere.	318
Zweiter Abschnitt. Von dem Kindbettfluß.	= 324
Dritter Abschnitt. Von den Nachwehen.	= 326
Vierter Abschnitt. Von dem Milchfieber.	= 327
Fünfter Abschnitt. Von dem Verhalten einer Kindbetterinn, wenn sie ihr Kind selbst säuget.	328
Sechster Abschnitt. Von dem Verhalten einer Kindbetterinn, wenn sie ihr Kind nicht selbst säuget, oder stillt.	= = = = 333
Siebender Abschnitt. Von der natürlichen Beschaffenheit der Geburtstheile nach der Geburt.	335
Achter Abschnitt. Von den widernatürlichen Veränderungen der Geburtstheile.	= = 336
Neunter Abschnitt. Von den gequetschten, entzündeten, oder gar zerrissenen innerlichen oder äußerlichen Geburtstheilen.	= = 339
Zehnter Abschnitt. Von dem allzustarken Kindbettfluß, oder von der Blutstürzung nach der Geburt.	345
Elfte Abschnitt. Von dem verstopften Kindbettfluß.	348
Zwölfter Abschnitt. Von dem Vorfall und der Umkehrung der Gebärmutter.	= = 350
Dreizehnter Abschnitt. Von Verhaltung des Urins bei Kindbetterinnen, wie auch vom Unvermögen solchen zu halten.	= = 353
Vierzehnter Abschnitt. Von dem herausgetretenen Mastdarm.	= = = 356
Fünfzehnter Abschnitt. Von den Bauchgeschwulsten.	= = = = 357
Sechzehnter Abschnitt. Von den Ohnmachten, Fraisen, und Mutterbeschwerden einer Kindbetterinn.	= = = = 358

- Siebenzehnter Abschnitt. Von der Entzündung
der Mutter. " " " " " " 361
- Achtzehnter Abschnitt. Von den heftigen Schmer-
zen des Unterleibes bei einer Kindbetterinn. 363
- Neunzehnter Abschnitt. Von den bösen Brüsten. 369

Zweites Kapitel.

- Von der Verpflegung neugeborner Kinder überhaupt. 369
- Erster Abschnitt. Von dem braun und blaue-
geschwollenen oder blassen Gesicht eines neuge-
bornen Kindes. " " " " 378
- Zweiter Abschnitt. Von dem länglichten grossen und
geschwollenen Kopf eines neugebornen Kindes. 379
- Dritter Abschnitt. Von dem beständig rückwärts
sinkenden Kopf eines neugebornen Kindes. " 380
- Vierter Abschnitt. Von den geschwollenen Armen,
Schenkeln, Füßen oder dem Geburtsglied ei-
nes neugebornen Kindes. " " 380
- Fünfter Abschnitt. Von dem grossen Zungenband,
und dem sogenannten Fröschel eines neugebor-
nen Kindes. " " " " 381
- Sechster Abschnitt. Von den Nabelbrüchen neu-
geborner Kinder. " " " " 383
- Siebender Abschnitt. Von dem Mehlhund und der
Speerfraise bei neugebornen Kindern. " 384
- Achter Abschnitt. Von dem Wundwerden und Aus-
schlagen eines neugebornen Kindes. " 386
- Neunter Abschnitt. Von dem Bauchgrimmen oder
oder Reißen im Leibe bei neugebornen Kindern. 387
- Zehnter Abschnitt. Von den Muttermälern, mit
denen einige Kinder zur Welt geboren werden. 389
- Elfter Abschnitt. Von der Wahl einer Säugamme. 390
- Anhang.

Anhang.

Wie sich eine Hebamme zu verhalten hat, wenn sie auf gerichtliche Verordnung verdächtige Weibspersonen besichtigen, und darüber ihren Bericht erstatten muß.	392
--	-----

Vierter Theil.

Von der aufhabenden geistlichen Pflicht einer Hebamme, oder von der Nothtaufe.

Erstes Kapitel.

Von der Nothtaufe überhaupt.	399
Erster Abschnitt. Von der Taufe der Mißgeburten.	402
Zweiter Abschnitt. Von der Taufe der unzeitigen Geburten.	405
Dritter Abschnitt. Von der Taufe bei natürlichen harten und widernatürlichen Geburten.	407

Zweites Kapitel.

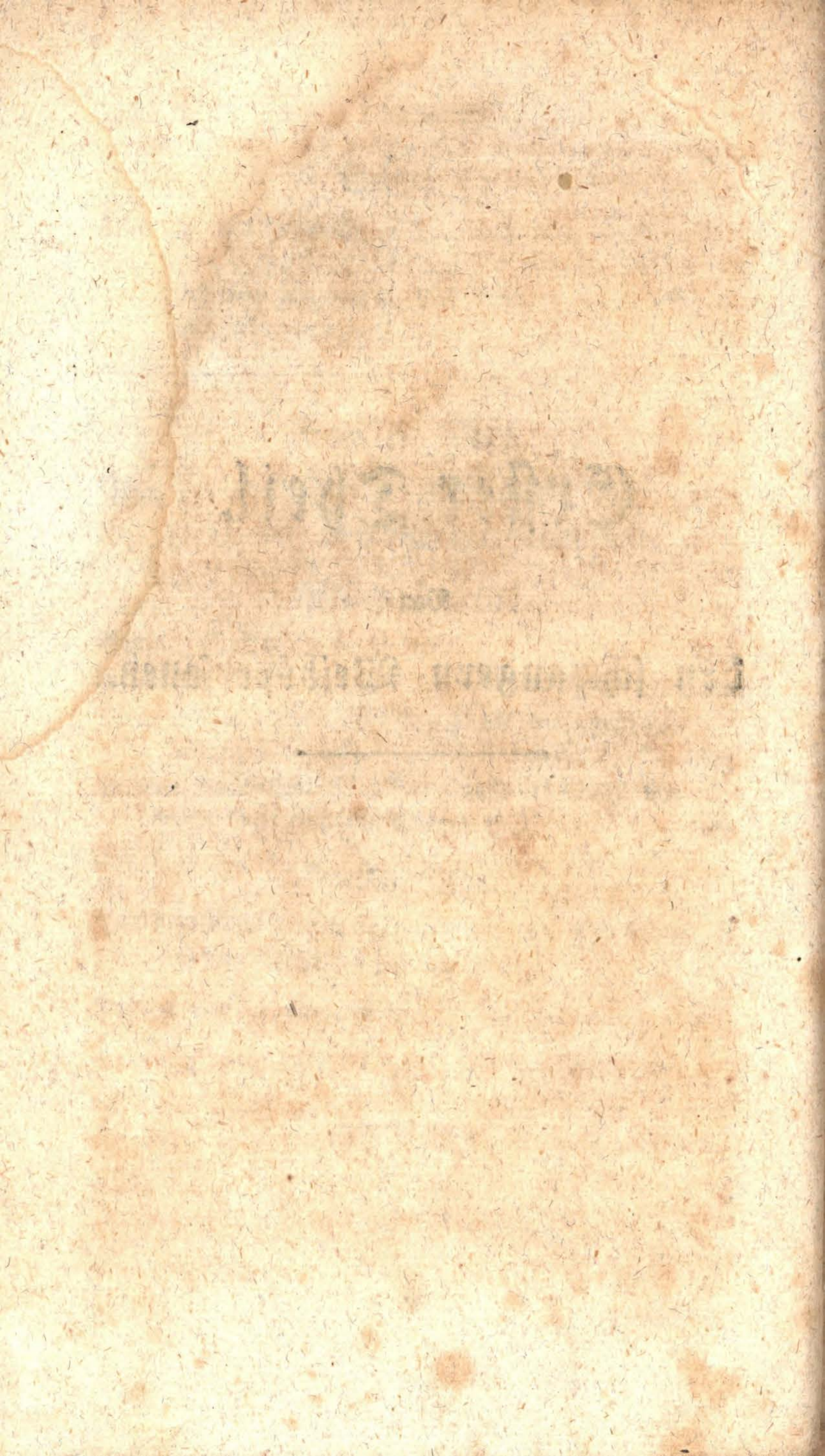
Von dem Kaiserschnitt bei verstorbenen Schwängern, und dem Verhalten bei der Taufe.	417
Anzeige einiger Arzneimittel.	421



Erster Theil.

Von

Den schwangern Weibspersonen.



Einleitung.

§. 1.

Was ist die Entbindungskunst.

Die Entbindungskunst ist eine Wissenschaft, mittels welcher man die Kenntnisse erhält, sowohl Schwängern, Gebährenden, als auch Kinderbetterinnen und neugeborenen Kindern die ihnen nothwendige Hilfe leisten zu können.

Anmerk. Die Entbindungskunst pflegt man auch die Geburtshilfe, die Hebammenkunst zu nennen, und wenn diese Kunst eine Weibsperson ausübt, so heißt man sie eine Hebamme, eine Wehemutter: gibt sich aber eine Mannsperson mit Ausübung dieser Kunst ab, so wird er ein, Geburtshelfer, ein *Accoucheur* genannt.

§. 2.

Was ist das Amt einer Hebamme?

Das Amt einer Hebamme ist, einer schwängern Frau einen guten Rath zu geben, die Gebährende in Nöthen nicht ohne thätige Hilfe zu lassen, und nach der Entbindung auf die Pfliegung und Wart der Mutter und des Kindes ernstlich bedacht zu seyn.

§. 3.

Was wird von einer Hebamme überhaupt erfordert?

Eine Hebamme muß treffliche Eigenschaften sowohl des Gemüths als des Körpers haben. Religion, Verstand und Vernunft muß sie am allerersten besitzen, um sich allezeit in ihrem Gewissen überzeugen zu können, ihre Unternehmung recht ausgeführt zu haben; sie muß den Fall, der ihr vorkommt, wohl überlegen und keineswegs mit Zaghaftigkeit, aber auch nicht mit Unvorsichtigkeit oder Uebereilung oder gar Keckheit dareingehen. Sanftmuth, Ehrbarkeit, Treue, Verschwiegenheit und Nüchternheit müssen allezeit ihre Handlungen begleiten. Armen beizustehen und ihnen auf das möglichste Hilfe zu leisten, muß ihr eben so viel seyn, als wenn sie zu Reichen gerufen würde, und sich eine rechtschafne Belohnung davon zu versprechen hätte. Sie muß niemals mürrisch, verdrossen, hochmüthig oder eigensinnig seyn; wird sie zu einer Gebährenden gerufen, und eine andere Hebamme ist schon zugegen, so soll sie sich mit selbiger auf das freundschaftlichste betragen, und keineswegs gegen sie in Zank und Feindschaft ausbrechen, oder gar ihr ihren Fehler öffentlich vorwerfen, sondern beiden ist es ihre Pflicht, daß sie sich freundschaftlich mit einander betragen, alle Kräfte ihres Verstandes anwenden, und den Um-

stand,

stand, den sie unter Handen haben, wohl überlegen. Sie muß der freiffenden Frau mit artigen und einnehmenden Worten Muth einsprechen, und solche zur Arbeit aufmuntern, keineswegs aber die Zeit mit unnützen, leeren oder scherzhaften Gesprächen, oder abergläubigen Handlungen verlieren. Sie soll von der Gebährenden niemals eher weggehen, bis sie bei derselben alles, wie es ihre Pflicht und Schuldigkeit erfordert, auf das genaueste verrichtet hat. Niemal sollte sie sich unterfangen, wenn die Geburt oder die Lösung der Nachgeburt etwas hart hergeht, Geburt- oder Nachgeburt treibende Mittel anzuwenden, indem dadurch, wie es die traurigen Beispiele, leider! genugsam beweisen, Frau und Kind in die größte Lebensgefahr gestürzt werden. Kommt ihr ein harter Fall vor, der ihre Einsichtskräfte zu übersteigen scheint, so muß sie keineswegs einen Waghals machen, sondern alsogleich einen Arzt oder Geburtshelfer zu Hilfe rufen, damit noch bei Zeiten Mittel angewendet, und das Leben der Frau und des Kindes gerettet werden können.

Es ist auch nothwendig, daß eine Hebamme gute Eigenschaften des Körpers habe; sie soll nicht zu alt und wohl gebildet seyn, damit sie nicht etwa der Gebährenden schon bei dem ersten Eintritt in das Zimmer durch ihre Gestalt oder unreinlichen

chen Aufzug eine Furcht oder Eckel und Abscheu verursache. Ihre Hände, welche bei einer Hebamme das nothwendigste und vornehmste sind, müssen nicht rauh oder knoticht, sondern fein und geschmeidig seyn; daher soll sie sich von aller schweren und groben Arbeit, wobei die Hände das meiste leiden, enthalten; sie muß auch geschickt seyn, sowohl mit der linken als der rechten Hand arbeiten zu können. Es wird über dieß erfordert, daß sie des Lesens und des Schreibens wohl kundig seye; daß sie aber ein Weib seyn müsse, welche selbst Kinder getragen hat, ist keineswegs nothwendig; genug ist es, wenn sie nebst guten Eigenschaften des Gemüths und Körpers ihre Wissenschaft wohl versteht, und solche geschickt auszuüben weiß. Nur ist vorzüglicher Bedacht zu nehmen, daß sie eine gesunde und nicht etwa mit einem heimlich ansteckenden Uebel behaftete Person sey.

§. 4.

Was muß eine Hebamme am allerersten wissen?

Damit eine Hebamme zu ihrer Kunst gelange, und solche ordentlich auszuüben sich in Stand setze, so ist es am allerersten nothwendig, daß sie die weiblichen Geburtsglieder, deren Theile, Beschaffenheit und Verbindung mit einander kennen lerne, und wohl wisse, was jeder für einen Nutzen habe.

Erstes Kapitel.

Von den weiblichen Geburtsgliedern überhaupt.

§. 5.

Was nennt man die weiblichen Geburtsglieder?
Alle diejenigen Theile, welche bei den Weibspersonen zur Empfängniß, Schwangerschaft und Geburt bestimmt sind, werden die weiblichen Geburtsglieder genannt.

§. 6.

Wie werden die weiblichen Geburtsglieder eingetheilt?

Man theilet sie in harte und weiche ein. Die harten machen das Becken aus.

Erster Abschnitt.

Von den harten Geburtstheilen oder von dem Becken.

§. 7.

Was ist das Becken, und wo liegt solches im Körper?

Das Becken liegt in der untersten Gegend der Mitte des Körpers, und ist ein aus acht natürlich-

zusammen vereinigten Knochen oder Beinen zusammen gefestetes Verhältniß, nemlich hinterwärts aus dem heiligen Beine, und dem Steißbeine, seitwärts aus den Darm- oder Hüftbeinen, vorwärts aus den Schaambeinen, und unterwärts aus den Sitzbeinen.

Anmerk. Der Nutzen des Beckens ist ein Theil des gewundenen Darmes, den Mastdarm, die Urinblase, und beim weiblichen Geschlecht nebst diesen Theilen auch die Mutterscheide und Gebärmutter mit den angehängten Theilen zu lagern, und zu unterstützen.

§. 8.

Was ist das heilige Bein?

Das heilige Bein oder Kreuzbein liegt rückwärts, es sieht einem länglichten Dreyecke gleich, und steht mit seiner Spitze nach unten zu einwärts, mit seinem obern Theil verbindet es sich mit dem letzten Lendenwirbelbein, und man bemerket an dem nemlichen Ort eine Hervorragung, welche der Vorberg des heiligen Beines genannt wird; denn es läuft abwärts gegen das Steißbein zu, immer schmaler, macht gleichsam einen abgeschnittenen Spiz, mit welchem es an das Steißbein stößt, seine vordere oder innerliche Fläche ist hohl, und die hintere oder äußere Fläche erhaben.

§ 9.

Was ist das Steißbein?

Das Steißbein, welches man auch das Pörsel- oder Schwanzbein nennet, ist ein kleines dreyeckigtes, aus drey bis vier Stücken zusammengesetztes Bein; es verbindet sich mit seinem obern und breitem Theile mit der Spitze des Kreuzbeines, läuft ebenfalls abwärts schmal zu, und seine Spitze oder das untere Ende ist etwas nach vorne gekrümmt, und hängt frey.

§. 10.

Was sind die Darmbeine?

Die Darm- oder Hüftbeine sind beiderseits aufwärts und seitwärts liegende Beine; ihre obern Theile sind zween von einander stehenden Flügeln ähnlich, sie sind ziemlich stark, flach, innwendig etwas hohl, und laufen in die Runde. Sie lassen sich durch ihre harte und runde Hervorragung, wenn man an der Seite des Bauches mit der flachen Hand gerad nach den dicken Beinen herunter fährt, gar leicht fühlen.

Anmerk. Wenn es heißt, das Kind liegt der Frau in den Hüften, so will es nichts anders sagen, als daß das Kind mit seinem Kopfe an diesem oder jenem Darmbeine anliege.

§. 11.

Was sind die Sitzbeine?

Die Sitz- oder Weichenbeine machen die untersten Seitentheile des Beckens aus, sie liegen auf beiden Seiten, nemlich abwärts und seitwärts unter den Darmbeinen, und bilden einen Theil von dem Ausgange des Beckens.

§. 12.

Was sind die Schaambeine?

Die Schaambeine sind der vorderste Theil des Beckens, sie befinden sich vorwärts; und denjenigen Ort, wo sie sich beiderseits vereinigen, nennt man das Schooßbein oder Eisbein.

§. 13.

Wie wird das Becken eingetheilt?

Man theilt das Becken in das groſſe oder obere, und in das kleine oder untere Becken ein. Das groſſe Becken machen die Darmbeine aus, und das kleine die übrigen Knochen.

§. 14.

Welches ist der Ein- und Ausgang des Beckens?

Der Eingang des Beckens ist rückwärts bei dem Vorberg des Kreuzbeines, vorwärts oben bei den Schaambeinen, und seitwärts bei den Hüftbeinen. Den Ausgang aber des Beckens machen vorwärts die untern Ränder der Schaambeine,

beine, rückwärts der Spitz des Hörzelbeines, und seitwärts die Sitzbeine aus.

§. 15.

Was ist die Beckenhöhle?

Die Höhle des Beckens wird jener Raum genannt, welcher zwischen dem Ein- und Ausgang sich befindet; rückwärts wird die Beckenhöhle von dem Kreuzbein und dem Steißbein, vorwärts von den Schaambeinen und seitwärts von den Darm- und Weichenbeinen gebildet.

Anmerk. Einige Hebammen glauben, daß sich die Knochen des Beckens in der Geburt auseinander geben; allein es ist dem nicht also; nur überaus selten geschieht es, daß die Knorpeln der Schaamknochen bei sehr harten Geburten entweder ausgedehnt werden, oder wohl gar von einander weichen.

§. 16.

Ist ein weibliches Becken von einem männlichen unterschieden?

Zwischen einem männlichen und weiblichen Becken ist ein grosser Unterschied; denn das weibliche Becken begreift einen weit grössern Raum in sich, die Schaambeine, wo sie sich mit einander vereinigen, sind etwas mehr aus- und vorwärts gebogen, das Kreuzbein findet man etwas breiter, und mehr auswärts, unten aber weniger einwärts gebogen; das Schwanzbein steht mehr gerade, und läßt sich mehr bewegen, und dadurch wird

wird die untere Oefnung weiter gemacht, die Hüftbeine haben einen weitem Umfang, und sind platter, damit die Gebärmutter, die in der Schwangerschaft immer mehr und mehr anwächst, sich desto freyer in diesem Raume ausbreiten könne.

§. 17.

Was heißt man ein übelbeschaffenes Becken?

Ein übelbeschaffenes oder widernatürliches Becken wird jenes genannt, dessen Ein- oder Ausgang entweder zu eng, oder zu weit, oder dessen Höhle widernatürlich beschaffen ist.

Zweiter Abschnitt.

Von den weichen weiblichen Geburtstheilen.

§. 18.

Wie theilet man die weichen Geburtstheile ein?

Die weiblichen weichen Geburtsglieder werden in innerliche und äußerliche eingetheilet: die äußerlichen werden überhaupt die weibliche Scham genannt, und man kann selbige mit freyem Auge an dem Leib einer Weibsperson sehen; die innerlichen hingegen entziehen sich dem freyen Auge, weil solche in der Höhle des Beckens liegen.

§. 19.

§. 19.

Aus was besteht die weibliche Schaam?

Diese besteht 1) aus dem Venus-Berg, oder dem obersten haarigten Theil; 2) aus den zween grossen und dicken Schaamlefzen, welche die Schaam zuschlüssen; 3) aus der weiblichen Nuth, welche man auch das Schaamzünglein oder den Kizler nennet; 4) aus den zween Wasserlefzen oder Nymphen, welche von dem Kizler abschrege innerhalb den Schaamlefzen herablaufen; 5) aus der Oefnung der Harnröhre zwischen diesen kleinen Wasserlippen; 6) aus dem Jungferhäutchen, welches ein, um den Eingang der Mutterscheide gespanntes, halbmondförmiges Häutchen ist; so bald es durch den ersten Beischlaf, oder aus was immer für andern Ursachen zerrissen wird, so findet man einige Ueberbleibsel davon, welche man myrthenförmige Warzen nennt; 7) aus der äusserlichen Oefnung der Mutterscheide, welche bei keuschen Mädchen sehr eng, bei denen aber, die verbottene Liebesbehandlungen getrieben, oder gar geboren haben, grösser und erweitert ist; 8) aus dem Schifchen, oder Band, welches eine Haut ist, die die grossen Lippen nach unten zusammenfügt, und bei allen zeitigen Geburten zerrissen wird; 9) aus dem Damm oder Mittelfleisch, welches eine Haut

Haut ist, die sich zwischen der Schaam und dem Mastdarne oder Hintern befindet. Eine Hebamme hat wohl Obacht zu geben, daß es in der Geburt nicht entzwey gerissen werde.

Anmerk. Es giebt Weibspersonen, deren Geburtstheile entweder durch einen unglücklichen Zufall oder durch eine ausgestandene Krankheit einige Gewalt oder Veränderung erlitten haben; eine Hebamme würde also weit fehlen, wenn sie bei der Untersuchung gleich daraus schlüssen wollte, daß eine solche Person mit Mannsleuten zu thun gehabt, oder gar eine zeitige oder unzeitige Geburt ausgestanden hätte. Eben so beweiset der Abgang des Jungferhäutchens niemals hinlänglich, daß eine Weibsperson sich mit einer Mannsperson verfehlet habe; denn dieses Häutchen kann auch aus andern Ursachen, als durch Tanzen, Reiten, Springen, durch weites Schreiten u. s. w. zerrissen werden.

§. 20.

Welches sind die innerlichen weichen Geburtstheile?

Die innerlichen weichen Geburtstheile sind 1) die Mutterscheide, 2) die Gebärmutter samt ihren Bändern, 3) die Muttertrompeten, 4) die Eyerstöcke.

§. 21.

Was ist die Mutterscheide?

Die Mutterscheide ist ein sechs bis acht Zoll langer, häutiger, mit vielen Falten und Runzeln besetzter Kanal oder Schlauch, welcher unter der Haarnöhre mit seiner Oefnung anfängt, von
 außen

aussen nach innen zugeht, und mit seinem hintern Ende sich an den Muttermund schlüßt. Dieser Kanal läßt sich, vermög seiner Falten und Runzel, im Weytschlaf sowohl, als noch mehr in der Geburt ausdehnen, um den Kopf des Kindes in seinem Durchgang nicht zu hindern; nach der Geburt aber zieht er sich wiederum fast so eng zusammen, als er vorhero war.

§. 22.

Was ist die Gebärmutter?

Die Gebärmutter ist ein hohler, aus Fleischfasern und Blutgefäßen zusammengesetzter Körper. Sie liegt in der Höhle des Beckens zwischen der Urinblase und dem Mastdarm; bei Weibspersonen, die noch niemals Kinder getragen haben, hat sie die Gestalt und Grösse einer plattgedrückten Birne; bei jenen aber, welche schon geboren haben, gleicht sie einem Bosdorfer Apfel, und bei Hochschwängern ist sie so groß, als wie die größte aufgetriebene Ochsenblase.

Anmerk. Die Gebärmutter hat keineswegs die Gestalt, die ihr oft manche unerfahrne Hebammen geben, welche glauben, die Mutter sehe einer Krötte gleich, oder sie sitze in einem Häuschen, und wenn sie aus solchem käme, so steige sie den Frauen bis in den Hals; es gehe lange Zeit her, bis sie wieder in ihr Häuschen könne gebracht werden. Allein, woher solch dummes und albernes Gezeug? Der Unterricht und die wahren Begriffe gehen solchen Leuten ab.

§. 23.

§. 23.

Wie wird die Mutter eingetheilt?

Man theilt die Gebärmutter ein in den Grund, oder ihrem obern und dickern Theil, in den Hals oder mittlern Theil, welcher immer enger und schmåler abwärts läuft, auch sehr faltigt ist, und endlich in den Mund oder untern Theil, der abwärts frey in die Mutterscheide hängt.

§. 24.

Wie sieht der Muttermund aus, und wie theilt man solchen ein?

Der Muttermund ist bei Jungfern klein gespitzt, und hart anzufühlen; seine Oefnung ist querspaltig, und fast einem Karpfenmaul åhnlich; bei Schwangern aber, und bei solchen, die schon gebohren haben, verhält sich seine Gestalt anders. Man theilt auch den Muttermund in den åusserlichen und innerlichen ein: der åusserliche ist jene Oefnung, die in die Mutterscheide zugeht, und die innerliche ist jene Oefnung, welche in die Höhle der Gebärmutter zuführt.

§. 25.

Was giebt die Gebärmutter für einen Nutzen?

Der Nutzen derselben ist die Leibesfrucht aufzunehmen, zu ernåhren, solche bis auf eine bestimmte
Zeit

Zeit zu behalten, und sie endlich auszutreiben; wie auch die monatliche Reinigung und den Kindbettfluß auszuleeren.

§. 26.

Kann die Gebärmutter aus ihrer Lage weichen?

Sie hat auf beiden Seiten ein breites Band, welches frey und schlapp im Becken schwebt; die sogenannten langen Mutterbänder aber gehen über den Vorderrand des Schaamknochens bis an den obern und fast mittlern Theil der Schaamlefzen, und auf eine solche Weise wird die Gebärmutter in ihrer Lage, ohne abwärts noch seitwärts fallen zu können, erhalten.

§. 27.

Was sind die Muttertrompeten?

Die Muttertrompeten sind zween zu beiden Seiten am Grund der Mutter liegende weiche Kanäle oder Röhren, welche in den breiten Mutterbändern eingeschlossen sind, und bis gegen die Seitentheile der Beckenhöhlen laufen.

§. 28.

Was sind die Eyerstöcke?

Die Eyerstöcke sind zween längliche, auf beiden Seiten zusammengedrückte Körper, die in
 B der

Der nemlichen Verdoppelung des breiten Mutterbandes ungefähr zween Zoll von den Seiten der Gebärmutter hinter und obwärts den Trompeten liegen, und mit solchen verbunden sind. Sie bestehen aus einem schwammichten, sehr eng in einander gezogenen Gewebe, und aus vielen kleinen, sehr hellen Kügelchen oder Bläschen, die man Eyer nennt.



Zweites Kapitel.

Von der Empfängnuß und Schwangerschaft überhaupt.

§. 29.

Was ist die Empfängnuß?

Die Empfängnuß heißt nichts anders, als wenn ein durch den Weisclaf befruchtetes Ey von dem Eystock abgerissen, und durch die Muttertrompeten in die Höhle der Gebärmutter gebracht worden. Wie lange es aber hergeht, bis das Ey in die Gebärmutter kömmt, läßt sich nicht bestimmen.

§. 30.

Wie verhält sich das Ey in der Gebärmutter?

Sobald die Empfängnuß geschehen, so empfindet die Frau einen Schauer oder ein kleines Frösteln; es schließt sich der Muttermund und Mutterhals fest zu, das Ey schwimmt in den Feuchtigkeiten, welche in der Höhle der Gebärmutter sind, und häufig dahin fließen. Anfangs befestiget sich das Eylein noch nirgends in der Höhle der Gebärmutter; endlich wächst sol-

ches durch den Zufluß der Feuchtigkeiten immer grösser, und hängt sich an die innwendige Seite der Gebärmutterhöhle mit ihren Fasern fest an, dadurch wird auch die Gebärmutter immer mehr und mehr ausgedehnt, und folglich muß auch äusserlich der Bauch nach und nach anschwellen.

§. 31.

Was ist die Schwangerschaft?

Die Schwangerschaft besteht in einer nach und nach sich zeigenden Erhebung des Bauches mittels der Ausdehnung der Gebärmutter; diese Ausdehnung kömmt her, wenn eine Weibsperson nach vorgegangenen fruchtbaren Weischlaf empfangen hat.

§. 32.

Wie wird die Schwangerschaft eingetheilt?

Diese theilt man in die wahre natürliche, in die widernatürliche und falsche ein.

Erster Abschnitt.

Von der wahren natürlichen Schwangerschaft.

§. 33.

Was ist eine wahre natürliche Schwangerschaft?

Wenn eine Weibsperson ein oder mehrere Kinder in ihrer Gebärmutter trägt, so heisst dies

dies eine wahre natürliche Schwangerschaft.

Anmerk. Die Schwangerschaft kann auch einfach oder vielfach seyn, nachdem eine Weibsperson mit einem oder mehreren Kindern schwanger geht.

§. 34.

Wie erkennet man eine wahre natürliche Schwangerschaft?

Man hat gewisse und ungewisse Kennzeichen davon. Die ungewissen sind ein verlorner Appetit, Ekel, Erbrechen, Mattigkeit, ungewöhnliche Eflust, Kopfwehe, Zahnschmerzen, Röthe im Gesicht, das Ausbleiben des Monatlichen u. s. w.

Anmerk. Wenn eine Weibsperson ihre monatliche Reinigung verlohren hat, so muß man nicht gleich glauben, sie seye schwanger; denn dieses kann von vielen andern Ursachen herkommen, und eben so unschicklich wäre es, wenn man behaupten wollte, daß eine Weibsperson nicht schwanger seye, weil sie ihre Monatsblume habe; denn sie darf nur eine vollblütige Person seyn, so kann sie doch schwanger seyn, und behaltet ihre monatliche Reinigung fast bis zur Hälfte der Schwangerschaft.

§. 35.

Welches sind die gewissen Kennzeichen?

Die gewissen Kennzeichen, mittels welchen sich eine wahre natürliche Schwangerschaft zu erkennen giebt, sind die in ihrem Wachsthum zunehmende Gebärmutter, der sich ganz deutlich und fühlbar verändernde

dernde Muttermund und die Bewegung des Kindes.

§. 36.

Was hat es mit anwachsender Gebärmutter für eine Beschaffenheit.

Nachdem, wie schon S. 30. gesagt worden ist, das Eylein immer mehr und mehr wachset, und sich an die innwendige Fläche der Gebärmutterhöhle anhänget; so dehnt es folglich auch mehr und mehr die Gebärmutter aus, und macht daß sie grösser und dicker anschwillt; daher die Gebärmutter sich nach dem dritten Monat der Schwangerschaft aus dem kleinen Becken heraus, und in das Grosse begiebt, um sich alldort mehr und mehr ausdehnen zu können. Im vierten gegen das fünfte Monat zu, fühlet man schon den Grund der Gebärmutter, vermög seiner Härte, über den Schaambeinen, der Unterleib, der vorher fast platt war, fängt an sich zu erheben, die Hinterbacken werden dicker, und die Brüste fangen an zu spannen; gegen das siebende Monat steigt die Gebärmutter bis an den Nabel, welcher alsdann seine natürliche Grube verliert, und platt verzogen wird; gegen das achte Monat steigt sie über den Nabel, und im neunten kommt sie bis an die Herzgrube.

Anmerk. Aus diesen erhellet, daß die Schwangerschaft, wie weit solche schon gekommen, auch gar leicht
leicht

leicht aus der beschriebenen Veränderung des Nabels kann bestimmt werden.

§. 37.

Wie verhält sich der Muttermund die Schwangerschaft hindurch?

Da die Gebärmutter in den ersten drey Monaten im kleinen Becken sich befindet, so ist auch der Muttermund zu dieser Zeit in der Höhle des Beckens zu finden, und ist, wie auch der Mutterhals, fest verschlossen; sein Querspalt verliert sich nach und nach, wird rund, weicher, kürzer, breiter, und dicker: nach dem dritten Monat steht er nunmehr in dem Eingang, und jemehr die Gebärmutter in die Höhe steigt, desto schwerer kann man ihn mit dem Finger fühlen, weil er ebenfalls sich mehr und mehr in die Höhe begiebt.

Anmerk. Nicht allezeit ist es ein hinlängliches und allein erkleckendes Zeichen einer Schwangerschaft, wenn man die Gebärmutter in dem kleinen Becken findet; denn eine Schlappheit der Mutterbänder oder andere erlittene Krankheiten der Geburtstheile können auch eine Herabsenkung der Gebärmutter verursachen.

§. 38.

Wann und wie geschieht die Bewegung des Kindes?

Obschon die Bewegung des Kindes allezeit gewiß eine Schwangerschaft zu erkennen giebt, so geschieht es doch oft, daß sowohl Frauen als Hebammen sich hierinnfals betrügen. Die wahre

Bewegung des Kindes geschieht niemals eher als nach der dreyzehnten, am spätesten in der drey- und zwanzigsten, am gewöhnlichsten aber in der achtzehnten Woche. Im Anfange ist die Bewegung ganz klein und gelind; jemehr aber die Frucht wächst und grösser wird, desto mehr und heftiger spüren die Schwangern die Bewegung desselben.

Anmerk. Viele Leute glauben, daß die Frucht erst dazumal beseelet und belebet werde, wenn sie sich zum erstenmale beweget. Allein die Frucht erhält gleich nach der Empfängnuß ihr Leben; nur kann sie solches nicht zeigen, weil sie in den ersten Monaten noch sehr klein und schwach ist, und die Feuchtigkeiten, in welchen sie schwimmt, zu viel sind; jemehr aber das Kind an Grösse zunimmt, jemehr nehmen die Feuchtigkeiten ab, und die Bewegung des Kindes wird empfindsamer; daher begeht man ein sehr schweres Verbrechen, wenn man aus nachlässiger Untersuchung oder gar wissentlich einer verdächtigen Weibsperson sogenannte treibende Mittel und Arzneyen anrath, oder diese selbst hergiebt, und dadurch ein Abgehen der Frucht verursacht.

§. 39.

Was ist die falsche Bewegung, und wie erkennet man solche?

Die falsche Bewegung oder das falsche Rühren kömmt her, wenn manchmal Krämpfungen in der Gebärmutter entstehen, oder Winde in solcher oder in den Gedärmen sich eingeschlossen befinden, welche hier und dort anprellen und den Bauch auftreiben. Bei diesen Umständen

Umständen also empfinden die Weibspersonen Bewegungen in ihrem Unterleibe, welche sie für das wahre Rühren eines Kindes halten, und also schwanger zu seyn glauben; allein dieses ist kein wahres Rühren, und giebt sich zu erkennen, theils wenn die gewissen Kennzeichen der Schwangerschaft §. 35. nicht zugegen sind, theils auch unterscheidet es sich von der wahren Bewegung vermög der Zeit, indem die Schwangern es zu frühe und ungleich stärker empfinden.

§. 40.

Wie erkennet man, daß eine Weibsperson das erstemal schwanger ist?

Wenn eine Weibsperson das erstemal schwanger ist, so ist der Querspalt des Muttermundes so eng in die Kunde zusammengezogen, daß er an der Grösse einer Linse gleicht, er ist fein, gleichseitig und fast gänzlich verschlossen.

§. 41.

Wie weiß man, daß eine Weibsperson schon öfters geschwängert seye?

Weit anders ist der Muttermund bei einer Person, die schon mehrere Schwangerschaften erlitten, beschaffen: nemlich sein Querspalt ist nicht so rund, der Umfang ist höckericht, und der Muttermund steht zum Theil offen, so zwar, daß man mit der Spitze des Fingers, wie in einen Fingerhut, hinein kann, nur der Mutterhals alleinig

ist fest verschlossen; auch wird der Muttermund im letzten Monat samt seinen Ungleichheiten allemal dicker gefühlt.

§. 42.

Wie lang geht eine Weibsperson schwanger?

Eigentlich geht sie neun Monat oder vierzig Wochen schwanger; in der Zeitrechnung der Schwangerschaft betrügen sich aber die Frauen oftmal; denn einige rechnen von der Zeit an, da sie zum erstenmal die Bewegung ihrer Frucht gespüret haben; einige rechnen von dem Ausbleiben ihrer monatlichen Reinigung an; beides aber ist sehr ungewiß und zweifelhaft, wie aus §. 34. 38. und 39. erhellet.

Anmerk. Manchmal verlanget eine Schwangere zu wissen, ob sie mit einem Knaben oder Mädchen schwanger gehe; es wollen zwar einige Hebammen und auch sogar Aerzte behaupten, daß man dieses bestimmen könne; sie sagen, wenn eine Frau mit einem Knaben schwanger geht, so wird ihre rechte Brust täglich stärker und fester als die linke; das Gegentheil geschieht, wenn es ein Mädchen ist: ist es ein Knab, so wird die Farb der Haut lebhafter, und reiner als gewöhnlich, die Mutter wird magerer, ob sie gleich gut ißt und trinkt; sie geht leichter, ihr Bauch wird rund und gespannt, und sie ist nicht so furchtsam; ist es aber ein Mädchen, so raget der Bauch der Mutter spizig hervor, die Farbe des Gesichts ist nicht so rein und blasser, so wie auch die Farbe des Körpers; die Mutter wird stärker, und ermüdet bei der geringsten Bewegung; ihr Athem wird kürzer und ihr Speichel schleimigter. Allein alles dieses und noch mehr anders, was über diesen
sen

sen Punkt geschrieben und gesagt wird, ist ungewiß, und keineswegs für wahr und richtig anzunehmen, weil die Erfahrung nur allzuoft das Gegentheil lehret. Noch weit lächerlicher aber ist es, wenn man eine Schwangerschaft oder gar auch die Gattung des Geschlechtes aus dem Urin einer Schwangern prophezeien will.

Zweiter Abschnitt.

Von der wahren widernatürlichen und falschen Schwangerschaft.

§. 43.

Was ist eine wahre widernatürliche Schwangerschaft?

Eine wahre widernatürliche Schwangerschaft ist, wenn die Frucht nicht in der Höhle der Gebärmutter, sondern auffer derselben in dem Unterleib oder in den Muttertrompeten oder in den Eyerstöcken wohnet.

§. 44.

Wie erkennet man eine solche Schwangerschaft?

Bei einer wahren widernatürlichen Schwangerschaft ist zwar der Leib erhoben, aber nur auf einer Seite; die Frau spüret auch die Bewegung ihrer Frucht: doch weder die Mutterscheide, noch der Mutterhals und Muttermund sind so verändert, wie bei einer wahren natürlichen Schwangerschaft.

§. 45.

§. 45.

Wie kann ein solches Kind zur Welt kommen?

Ein solches Kind, welches ausser der Gebärmutterhöhle liegt, kann niemals natürlich geboren, sondern es muß mittels des Kaiserschnittes aus dem Leib der Frau heraus genommen werden.

§. 46.

Was nennet man eine falsche Schwangerschaft?

Eine falsche Schwangerschaft ist jene, wenn eine Weibsperson keine wahre Leibesfrucht, sondern ein Muttergewächs, welches auch Mola oder Mondkalb genannt wird, oder andere Fleischgewächse oder Winde oder Wasser entweder in- oder ausser der Gebärmutter trägt, wodurch ihr Bauch gewaltig anwächst und daher schwanger zu seyn scheint.

§. 47.

Wie erkennet man eine falsche Schwangerschaft?

Die Kennzeichen einer falschen Schwangerschaft sind diese: 1) Der Bauch ist die ersten drey Monate so groß, als wenn es schon das sechste Monat wäre; er ist nicht so rund, hart, und gleich erhoben. 2) Leidet der Nabel keine Veränderung, er steht nicht heraus, oder wird platt verzogen, sondern er behält sein natürliches Grübchen. 3) Findet sich kein gewisses Kennzeichen von einer wahren Schwangerschaft §. 35. vor,
und

und 4) geht die Zeit der Schwangerschaft wohl gar vorbei, und diese Kennzeichen bleiben noch alle, wie vorhin.

Anmerk. Erkennet eine Hebamme, daß eine Frau eine falsche Schwangerschaft habe, so kann und soll sie nichts anders thun, als die Sache der Natur und der Einsicht eines verständigen Arztes überlassen.

§. 48.

Was ist ein Mondkalb?

Ein Mondkalb ist ein ungestaltetes fleischiges Gewächs, welches aus der innern Fläche der Gebärmutter herkömmt. Es giebt verschiedene Ursachen, die solche Gewächse hervorbringen können.

§. 49.

Was ist dabei zu beobachten?

Sieht eine Hebamme, daß eine Frau mit einem Mondkalb schwanger gehe, sich sogar Wehen einfinden, die immer öfter und stärker kommen, daß das Gewächs selbst den Muttermund erweitere, so läßt sie der Frau ihre Wehen gehörig ausarbeiten, bis gleichwohl die Natur selbst dieses Gewächs von sich gestossen, oder bis sie solches mit ihren Fingern ergreifen und herausziehen kann. Sollte sich aber ein Blutfluß dabei einstellen, so hat sie das zu beobachten, was von der Blutstürzung wird gelehret werden.

§. 50.

Wie unterscheidet man eine Schwangerschaft von der Wassersucht?

Nicht selten ereignet es sich, daß eine schwangere Weibsperson für wassersüchtig gehalten werde. Um aber zu erkennen, ob sie schwanger oder wassersüchtig seye, hat man folgende Zeichen: 1) ist der Bauch in der Wassersucht überall gleich geschwollen; 2) sind die Brüste bei einer Wassersüchtigen welf, schlapp und klein, und das Wasser, welches man aus den Brüsten drückt, ist nicht milchfärbig; 3) findet sich meistens bei der Wassersucht die Geschwulst zuerst in den Füßen ein; alsdann steigt sie von da in die Schenkel, und nachgehends in den Unterleib. Bei einer Schwangern aber schwillt der Bauch am ersten an, und erst die letzten Monate kömmt die Fußgeschwulst; 4) nehmen bei einer Wassersüchtigen die kränklichen Zustände von Tag zu Tag zu, wo sie sich hingegen bei Schwangern vermindern; 5) sieht der Urin bei einer Schwangern zitronenfärbig aus, bei einer Wassersüchtigen aber hat solcher eine röthliche Farbe.

§. 51.

Wie erkennet man, daß in der Gebärmutter einer Weibsperson keine Frucht, sondern nur Wasser allein enthalten seye?

Es ist §. 46. gemeldet worden, daß eine falsche Schwangerschaft ebenfalls hierinn bestehe, wenn

wenn Wasser in der Gebärmutter enthalten ist, und ist dieses, so leidet eine Weibsperson an der Mutterwassersucht. Der Leib wird zwar bei einer solchen Person dick, auch die monatliche Reinigung verliert sich öfters, und daher glaubt sie schwanger zu seyn: ihre Brüste aber sind welsk, und ohne Milch, sie fühlet in ihrem Leibe keine Rührung des Kindes zu seiner Zeit, wohl aber spüret sie eine Bewegung des schotternden Wassers, sie empfindet weit mehr Schwere und Schmerzen im Unterleibe; es ist auch solcher allenthalben gleich angespannt, und nicht, wie bei einer Schwängern, nach vorne zu rund; sie sieht in ihrem Gesicht blaß und ungesund aus, der Muttermund ist klein, dünn, und länglich zugespitzt.

§. 52.

Wie erkennet man eine Mutterwindsucht?

Wenn eine Weibsperson Winde in der Gebärmutter hat, so ist sie mit der Mutterwindsucht behaftet. Bei diesem Uebel wächst ihr Bauch so hoch, daß sie wirklich schwanger scheint, sogar die Gebärmutter wird aufgetrieben und hart; der Muttermund verschließt sich, der Leib nimmt acht bis neun Monat zu, wie bei Schwängern; hernach aber gehen unzählige viele Winde aus dem Muttermunde und Geburtsglied mit einem solchen starken Laut ab, als wenn sie aus dem Mastdarm käme.

Anmerk.

Anmerk. Es giebt Schwangere, welche während der Schwangerschaft auch mit der Mutterwassersucht oder Windsucht behaftet sind; von diesen aber wird bei den Krankheiten der Schwangern Meldung geschehen.

Dritter Abschnitt.

Von der Zwillingsschwangerschaft.

§. 53.

Was ist die Zwillingsschwangerschaft?

Wenn eine Weibsperson zwey Kinder in ihrer Gebärmutter trägt, so heißt es, sie gehet mit Zwillingen schwanger.

§. 54.

Wie erkennt man die Zwillingsschwangerschaft?

Es giebt gewisse und ungewisse Kennzeichen davon. Die ungewissen sind diejenigen, die §. 34. sind angezeigt worden; zu diesen aber kommen noch folgende: der Leib der Frau ist in der Hälfte der Schwangerschaft schon so groß, daß es scheint, das Ende derselben zu seyn; er ist sehr breit, und beide Seiten sind außerordentlich angefüllt; es geht vom Nabel bis an das Schaanbein gleichsam eine Rinne oder Furche herunter, die den Unterleib in zween Theile abzeichnet; die Schwangere spüret auch zu einer Zeit die Nührung ihrer Kinder

Kinder im Unterleib öfters, und an verschiedenen Orten; es schwellen ihr auch die beeden Füße früher und stärker an, und eine solche Frau wird um ein paar Wochen eher entbunden. Die gewissen Kennzeichen aber sind: wenn das erste Kind geboren, so bleibt der Leib noch voll, hoh und hart; es stellet sich eine zweyte Wasserblase ein, in der man gemeiniglich den Kopf und andere Gliedmassen vom zweyten Kinde fühlen kann.

Anmerk. Die nemlichen Kennzeichen sind zugegen, wenn eine Frau mit drey oder vier Kindern schwanger ist, daß aber oftmal ein Zwilling grösser oder stärker ist, als der andere, ist die Ursache, wenn einem mehr Nahrung zufließt als dem andern.

Vierter Abschnitt.

Von dem Zufühlen.

§. 55.

Was heißt zu einer Weibsperson fühlen oder greifen?

Zufühlen zu einer Weibsperson will nichts anders sagen, als die innerlichen und äusserlichen Theile ihrer Geburtsglieder untersuchen.

§. 56.

Giebt das Zufühlen einen Nutzen?

Das Zufühlen ist nicht nur allein nützlich, sondern auch nothwendig; denn dadurch erfährt

C

man:

man: 1) ob das Becken gut oder übel gestaltet seye; 2) ob eine Weibsperson wirklich, und in welchem Monat sie schon schwanger gehe; 3) ob sie das erstemal schwanger seye, oder ob sie schon mehrere Schwangerschaften gehabt; 4) ob die Frucht lebendig oder tod seye; 5) ob die Frau eine unzeitige oder frühzeitige Geburt haben werde; 6) ob die Gebärmutter und derselben Mund gerade oder schief stehe; 7) ob die Frau Wehen hat oder nicht, und ob solche wahre oder falsche sind; 8) ob das wahre Kindswasser schon abgelaufen oder nicht; 9) ob die Geburt schon angefangen, oder erst anfangt, oder ob es noch eine Zeitlang dazu anstehe; 10) ob sich die Geburt bald endigen werde, und ob solche leicht oder schwer, ob sie natürlich oder widernatürlich seyn werde, oder ob sie schon gar vorbei seye; 11) ob nur ein Kind oder deren mehrere vorhanden seyen, u. s. w.

§. 57.

Wie vielerley ist das Zufühlen?

Das Zufühlen besteht in einem äußerlichen und innerlichen Angrif. Der äußerliche Angrif besteht in nichts andern, als den Bauch der Weibsperson zu untersuchen, ob er groß, hart oder weich ist, ob er rund oder auf einer Seite mehr erhoben als auf der andern seye; ob er sich schon wirklich oder noch nicht geseufet

gesenket habe. Der innerliche Angriff aber ist, wenn man mit einem oder mehreren Fingern, auch mit der ganzen Hand in die Mutterscheide fährt, die innerlichen Geburtstheile untersucht, um zu sehen, wie es mit der Gebärmutter und dem Kinde stehe.

§. 58.

Was giebt man der Frau, zu der man fühlet, für eine Lage?

Die Frau, zu der man fühlet, kann liegen, stehen, sitzen oder knieen, wie es nemlich die Umstände erfodern; am gewöhnlichsten aber und zum bequemsten leget man sie auf den Rücken.

§. 59.

Wie fühlet man überhaupt zu einer Frau?

Wenn eine Hebamme zu einer Frau fühlet, so muß sie erstlich die Haare der Schaam und die Schaamlefzen gelind aus einander thun; dann legt sie den Daum auf die Schoosbeine, den Zeigfinger, welchen sie vorher äußerlich mit Del, Butter oder Schmalz beschmieret hat, legt sie von untenher gegen die Mitte der grossen Schaamlefzen an, und fährt mit solchem in der Mutterscheide auf den untersten Theil am Mastdarmsäcke bis zu dem Muttermunde hinauf; die übrigen Finger streckt sie der Länge nach über das Mittelfleisch aus; mit dem Zeigfinger aber fährt sie um den Muttermund ringsherum, und auf

Diese Weise erfährt sie, was sie zu wissen nothwendig hat.

§. 60.

Wie fühlet man zu einer liegenden Frau?

Man legt die Schwangere auf den Rücken in das Bett, und läßt ihre Knie gegen sich in die Höhe ziehen; mit einer Hand fährt man ihr unter das Kreuz, um sie im Nothfall aufheben zu können, mit der andern fährt man ihr in die Mutterscheide, und macht den Angriff, wie §. 59. gelehret worden.

§. 61.

Ist die Schwangere allzeit auf den Rücken zu legen?

Nicht allzeit ist es thunlich, wenn man zu einer Frau fühlt, ihr die Rückenlage zu geben. Wenn der Muttermund oder der zur Geburt eintretende Theil hoch im Eingange des Beckens liegt, so muß sich die Frau auf den Rand eines Sessels oder Bettes setzen, oder sich stehend an eine Wand lehnen; alsdann knieet die Hebamme vor ihr nieder, und fühlet zu ihr, wie §. 59. gesagt worden; durch diese aufrechte Stellung fällt alsdann der Muttermund oder der eingetretene Theil mehr in den Eingang herab, wo man ihn alsdann mit dem Finger leicht erreichen kann.

§. 62.

§. 62.

Wann legt man die Schwangere auf den Bauch?

Liegt der Muttermund hoch ober den Schoosbeinen, und kann man ihn in der gewöhnlichen Lage nicht erreichen; so legt man die Frau quer über das Bett auf ihre Knie und Hände, oder sie muß bei einem Bette stehend mit der Brust und den Armen sich quer über solches hinlegen; der Bauch aber muß frey vom Rande des Bettes herabhängen. In diesem Falle geschieht der Handgrif von hinten her: man legt nemlich eine Hand um den Bauch der Frau, mit der andern fährt man mit dem Daumen zwischen die Hinterbacken, mit dem Zeigfinger in die Mutterscheide, die übrigen drey Finger biegt man in die Hand hinein; das übrige ist nach §. 59. zu beobachten.

§. 63.

Wie ist eine Schwangere zu legen, wenn sie eine schiefstehende Gebärmutter hat?

Liegt die Gebärmutter bei einer Gebärenden schief, so legt man sie auf die Seite, auf dessen Darmbein der Mund mehr aufliegt: gesetzt, es liegt der Muttermund auf dem rechten Darmbeine, so legt man die Schwangere ebenfalls auf die rechte Seite; liegt aber der Muttermund gegen dem Kreuzbeine schief, so legt man die Frau mit dem Rücken hoch, und läßt den vor-

hängenden Bauch aufwärts halten. Uebrigens verfährt man nach §. 59.

§. 64.

Wie wird das Zufühlen oft erschweret, und was ist hierinn zu thun?

Manchmal ist das Zufühlen sehr beschwerlich für die Hebamme; denn der Muttermund oder der eintretende Theil des Kindes steht so hoch oben, daß man ihn mit dem Zeigefinger nicht erreichen kann; in diesem Fall sowohl, als auch, wenn man eine Einrichtung oder Wendung machen muß, soll man die ganze Hand hineinbringen; man legt also die Gebährende über ein bequemes Querbett mit dem Hintern nahe an den Rand des Bettes, die Füße läßt man ihr auf zween beiderseits gestellte Sessel oder Stühle aufstellen und von einander strecken; die Hebamme stellet sich zwischen die Füße der Gebährenden, beschmiert den Rücken der Hand mit Del oder Fett, und geht mit solcher durch den Eingang der Mutterscheide zu den Muttermund. Sie hat dabei alles, was §. 59. gelehrt worden, zu beobachten.

§. 65.

Was hat man bei dem Zufühlen noch zu beobachten?

Eine Hebamme hat auch bei dem Zufühlen auf den Wohlstand zu sehen; ihre Hände müssen niemals

niemals kalt oder unsauber seyn, sie muß auch nie schadhafte und verbundene Finger haben, noch grosse und lange Nägel; sie müssen auch nicht allererst abgeschnitten seyn, indem sie so zu scharf wären; daher soll sie die beschnittnen Nägel am Rande beschaben. Trägt sie Ringe an dem Finger, so muß sie solche ablegen, und ihre Finger allzeit mit Del oder andern Fett vorher beschmieren; sonst könnte sie der Frau in der Mutterscheide Schmerzen verursachen. Sie muß niemals mit der ganzen Hand in die Mutterscheide fahren, ausgenommen: wenn es eine Einrichtung oder Wendung erfordert; und wenn dieses ist, so bringt sie einen Finger nach dem andern, und zuletzt den, zwischen die nahe aneinander gelegten Finger, versteckten Daum, folglich die ganze Hand durch den Eingang der Scheide hinein, und eben so wieder heraus.

Fünfter Abschnitt.

Von den Kennzeichen einer lebendigen und toden Frucht im Mutterleib.

§. 66.

Wie erkennet man, daß die Frucht im Mutterleibe lebe?

Die Zeichen, welche zu erkennen geben, daß die Frucht im Mutterleibe gesund und lebend seye,

sind folgende: 1) findet sich dasjenige ein, was §. 36. und 37. gesagt worden. 2) Empfindet die Schwangere die Nührung des Kindes des Tages hindurch oft, und mit zunehmender Schwangerschaft auch je länger und stärker. 3) Die Brüste werden immer mehr angespannt, völler und härter; und es fließt entweder gar fein, oder sehr wenig Milchwasser aus solchen. 4) Wenn man mit kalter Hand, oder mit einer in ein kaltes Wasser eingetauchten Hand den blossen Leib derselben, sobald sie morgens früh erwachet, betastet und gelinde einwärts drückt, und sich alsdann etwas rundes von innen heraus in die Höhe stoffendes spüren läßt, so hat man durch diesen Stoß das gewisseste Zeichen einer lebenden Frucht.

§. 67.

Welches sind die Kennzeichen einer toden Frucht?

Daß die Frucht in einer Schwangern schwach und kränklich, oder absterben werde, oder schon gar gestorben seye, erkennet man: 1) Wenn die Frau ein oder mehrere Krankheiten während der Schwangerschaft erlitten hat, oder wenn ihre Nahrung sehr schlecht und gering gewesen, oder wenn sie heftigen Gemüthsleidenschaften, als Zorn, Verdruß und Schrecken ergeben ist. 2) Wenn sie einen Schlag, Stoß, Fall oder andere äußerliche Gewaltthätigkeit auf ihren schwangern Leib erlitten hat.

hat. 3) Wenn sie über ein schweres Gewicht im Unterleib klaget. 4) Wenn sie auf den Rücken liegt, und sich geschwinde auf die eine oder andere Seite wendet, und ebenfalls ein schweres Gewicht, wie eine Kugel, in den Unterleib mit herüberfallen spüret. 5) Wenn der Bauch nicht gespannt ist, und, anstatt daß er wächst, zusammenfällt, faltig ist, und der hervorragende Nabel wiederum hineingeht; auch der Leib der Frau kühl anzufühlen ist. 6) Wenn die Brüste schlapp werden, und aus solchen eine wässerige Feuchtigkeit fließt. 7) Wenn die Frau mehrere Tage kein rührendes Kind empfindet; auch wenn man keine Bewegung desselben mittels auf den Bauch gelegter kalter Hand fühlet. 8) Wenn das Kind tod in die Geburt selbst eintritt, oder während derselben abgestorben ist.

Drittes Kapitel.

Von dem Verhalten einer Schwangern in der Lebensordnung und den fränklichen Zufällen derselben überhaupt.

§. 68.

Hat eine Schwangere eine Lebensordnung zu beobachten?

Wenn es einem Menschen nothwendig ist, ordentlich zu leben, so hat gewiß eine Schwangere darauf zu sehen, und solches auf das genaueste zu beobachten, indem sie dadurch sowohl ihre Gesundheit als das Leben ihres werdenden Kindes erhalten kann; denn eine Mutter hat grossen Antheil an der natürlichen Gesundheit ihrer Kinder; so lange diese unter ihrem Herzen wohnen, bestimmt sie ihnen Leben, Gesundheit, Stärke, Dauerhaftigkeit und ein glückliches Alter. Das letztere geschieht, wenn sie sich in dieser Zeit aller heftigen Leidenschaften enthält, ihrer Gesundheit schonet; aber auch ihre Kräfte gebraucht, ihren Leib übt, und ihn nicht verzärtelt. Es giebt zwar Umstände genug, welche sich nicht ändern lassen, weil sie nicht in der Mutter Gewalt stehen: destomehr aber sollte sie sich für diesen in Acht nehmen, welche sie ändern und vermeiden kann; will sie aber

keine

keine Lebensordnung halten, so kann sie sich dadurch während der Schwangerschaft in die schwersten und gefährlichsten Zufälle versetzen, sich ein schweres Kindbett verursachen, oder gar sich selbst und ihrem Kinde den Tod zuziehen.

§. 69.

Woher entstehen die kränklichen Zufälle bei Schwangern?

Die kränklichen Zufälle bei Schwangern kommen theils von der Schwangerschaft selbst her, theils wenn die Schwangere keine Lebensordnung beobachtet. Der Zufälle, denen solche Weibspersonen unterworfen sind, sind sehr viele, und verschieden; bald empfinden sie solche an ihrem ganzen Körper, bald nur an einem Theile desselben.

Erster Abschnitt.

Wie sich eine Schwangere in der Lebensordnung insbesondere zu verhalten hat.

§. 70.

Wie hat sich eine Schwangere besonders zu verhalten?

Eine Schwangere soll niemals in eine zu heisse oder zu feuchte und kalte Luft gehen, sondern eine gesunde, trockne, freye Luft ist ihr dienlich. Sie muß sich auch im Essen und Trinken ordent-

ordentlich und mäßig verhalten; sie soll nichts essen, was schwer zu verdauen ist, indem sie Erbrechen und andere üble Zufälle bekommen kann; auch hitzige Getränke und Speisen hat sie zu meiden, weil dadurch das Geblüt in Wallung geräth, und eine Entzündung oder Blutflüsse entstehen. Sie muß nicht zu viel liegen oder sitzen, besonders mit übereinander gelegten Schenkeln; denn dadurch erhält ihre Gebärmutter eine schiefe Lage; nicht minder sind heftige Bewegungen des Körpers, als stark tanzen, springen, fahren u. s. w. schädlich, indem dadurch die Gebärmutter erschüttert und die Nachgeburt losgetrennt wird, auch Mißfälle und tödliche Blutstürzungen entspringen; hingegen muß ihre Leibesbewegung mäßig seyn. Ein zu oft unternommener und ausschweifender Beischlaf ist einer Schwangern auch keineswegs dienlich. Ihr Gemüth und Schlaf muß ruhig seyn; denn Verdruß, Zorn, Kummer, Furcht, Schrecken u. d. g. können die übelsten Zufälle verursachen. Eine Schwangere muß auch täglich ihre Leibesöffnung oder Stuhlgang haben, und sie muß ohne Beschweruß den Urin lassen können. Hat sie ihre monatliche Reinigung, so muß solche nicht zu häufig seyn, und wenn nun dieses alles ist, so sind die natürlichen Ausleerungen bei einer Schwangern ebenfalls gut bestellt. Sie soll

soll auch niemals eine Schnürbrust oder Nieder tragen, es mag gemacht seyn, wie es wolle; denn eine Schnürbrust ist hart und steif; der Bauch wird gewaltig dadurch zusammengepreßt, die Gebärmutter kann nicht wachsen, noch sich ausdehnen; das Kind wird gehindert, sich gehörig zu wenden, es erhält eine üble Lage, und es entsteht eine widernatürliche Geburt.

Anmerk. Unter die schädlichen Gewohnheiten, welche die Mütter abschaffen könnten und sollten, gehört besonders der Gebrauch der Schnürleiber, welche noch immer bei uns im Schwange sind, obwohl schon sehr viel Nachtheil, sowohl der Frucht im Mutterleibe als den Müttern selbst dadurch zugezogen wird. Die Mütter selbst schaden sich gewaltig dadurch, indem dieser steife Trichter die untersten Rippen einwärts drückt, die Leber, das Milz und den Magen zusammenpressen, wodurch aber die Frauen Schmerzen und Verstopfungen bekommen, und keine gute Verdauung der Speisen erhalten; daher geschieht es auch sehr oft, daß sie während der Schwangerschaft, wenn sie von ihren steifen Schnürbrüsten nicht ablassen, mit Blutstürzungen überfallen werden, und also sich einen Grund zur Schwindsucht legen. Wollen sie gleichwohl Schnürbrüste tragen, so sollte derselben unterer Theil aus nicht zu starken Fischbein gemacht, und nicht so fest an den Leib angepreßt werden, daß dadurch die im Unterleibe enthaltene Eingeweide und der untere Theil der Lunge beklemmt werden.

§. 71.

Muß eine Schwangere zur Ader lassen?

Wenn eine Schwangere roth im Gesicht ist, Hitze, kurzen Athem, und einen vollen Puls hat, so

so ist es ein Zeichen, daß sie vollblütig ist und dann muß man mit ihr auf dem Arm eine Aderlaß zu sechs bis acht Unzen vornehmen; befindet sich aber eine Schwangere ohnehin gut, daß sie weder vollblütig, noch roth vom Gesicht, sondern bleich von Farbe und entkräftet aussieht, so ist eine Aderlaß wohl gar schädlich.

Anmerk. Es giebt sowohl Hebammen als Schwangere selbst, welche glauben, niemals eher oder später als im dritten Monat oder mit halber Zeit aderlassen zu dürfen; allein man hat keineswegs auf das Monat oder auf die Zeit der Schwangerschaft zu sehen, sondern, wenn die Aderlaß nothwendig ist, muß man solche vornehmen.

§. 72.

Muß eine Schwangere laxiren?

Befindet sich eine Schwangere wohl, so ist es nicht nothwendig, daß sie laxire, ausgenommen: sie ist in ihrer Schwangerschaft recht viel, und besonders harte und schwer zu verdauende Speisen, oder vieles Obst; auch wenn sie immer sitzt, und wenig trinkt, wodurch sie mit Verstopfungen geplagt wird. Eine solche Frau kann in ihrer Schwangerschaft ein bis zweymal ganz gelinde laxiren; man muß ihr aber keine starkreizende oder purgierende Mittel geben, sondern solche, wie in der Anzeige der Hilfsmittel Nr. 1. stehen, auf welche man ordinair gesalzene Fleischbrühen, oder einen schwachen Thee trinken läßt.

Anmerk.

Anmerk. Gelinde Laxirmittel sind in der Schwangerschaft keineswegs zu verabscheuen; niemals sollte man das neunte Monat der Schwangerschaft verstreichen lassen, ohne die etwa gesammelten Unreinigkeiten und anfangende Verstopfungen des Unterleibes durch gelind eröffnende Mittel zu tilgen; wenn aber diese Vorsorge vernachlässiget wird, so entsteht gemeiniglich das so gefährliche Kindbettfieber.

§. 73.

Muß sich eine Schwangere baden?

Schwangere haben nicht zu baden, wenn sie geschwinden Niederkunften und Blutstürzungen unterworfen sind, oder einen Vorfall haben; sind sie aber Erstgebährende, oder haben sie insgemein langwierige und harte Niederkunften, so können sie sich der Bäder bedienen; besonders aber sind die Bäder den Schwangern, welche schon etwas bejahrt sind, dienlich; denn dadurch werden ihre äußerlichen und innerlichen Geburtstheile erweicht, lassen sich leichter ausdehnen, und die Geburt wird erleichtert.

Anmerk. Einige Schwangere verlangen, daß man ihnen den Unterleib, wie auch die Geburtsglieder entweder mit Geister oder Salben schmiere; allein es nützt zu nichts; beharen sie aber doch darauf, so nimmt man entweder Mandel- oder Baumöl, auch Pomade oder Eibischsalbe.

Zweiter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Schwangern insbesondere.

§. 74.

Welchen Krankheiten sind Schwangere meistens unterworfen?

Die kränklichen Zufälle, die Schwangere insgemein auszustehen haben, sind: verdorbener und verlornener Appetit zum Essen, Ekel, Erbrechen, Aufstossen, Ohnmacht, Verstopfung des Leibes, Spannungen in den Brüsten, Krämpfungen, goldene oder Krampfadern, Beschweruß in dem Urinlassen, Mutterwassersucht, Vorfälle der Mutter, und der Mutterscheide, Graisen, Brüche, Blutflüsse u. s. w.

Anmerk. Es giebt noch viele andere Krankheiten der Schwangern, als nemlich: Fieber, Durchfälle, weisser Fluß, Lustseuche u. a. m. diese aber erfordern allzeit die Hilfe eines Arztes; es sind also nur jene Fälle hier angezeigt, welchen abzuhelpfen allzeit eine geschickte Hebamme im Stande ist.

I.

Von dem verdorbenen Appetit, Aufstossen, Ekel und Erbrechen.

§. 75.

Woher kommen diese Zufälle, und wie ist solchen abzuhelpfen?

Schwangere bekommen meistens in den ersten Monaten ihrer Schwangerschaft Ekel oder ein

ein Erbrechen, oder der Appetit ist nicht so gut, oder er ist völlig weg. Diese Zufälle aber entstehen daher, weil durch die Ausdehnung der Gebärmutter auch die Nerven des Magens gereizet werden; bei einigen werden diese Zufälle auch durch das zurückgetretene Monatliche verursacht. Hier ist weiter nichts anzufangen; denn das Uebel läßt gegen das vierte oder fünfte Monat von selbst wieder nach; nur muß die Schwangere leicht zu verdauende Speisen genießen; ist sie aber mit Ekel und Erbrechen geplaget, eben darum, weil sie sich im Essen und Trinken nicht hält, grobe, schwer zu verdauende Speisen genießt, so kann man ihr ein Laxirmittel von Nr. 1. geben. Stößt es ihr sauer aus dem Magen auf, so kann sie etliche Tage nacheinander Früh und Nachts zweien gute Messerspiß voll gepulverte Eierschalen oder von dem Mittel Nr. 5. im frischen Wasser nehmen, und muß sich von allem sauren enthalten. Ist sie mit Magenwinden oder Ohnmachten geplagt, so kann sie etliche Tropfen Melissen- oder Carmelitergeist, die hofmännischen Tropfen oder etwas wenig Wachholder-Brandwein im Wasser nehmen, oder sie kann eines von den Mitteln Nr. 4. gebrauchen. Die Gegend des Magens, wie auch den Unterleib, muß sie mit einem gefütterten Leibchen warm halten.

Anmerk. Eine Hebamme soll sich niemals begeben lassen, einer Schwangern stärkere Laxirmittel oder gar

gar Brechmittel zu geben, indem sie dadurch das größte Unglück verursachen könnte; glaubt sie, die Schwangere wäre eines Brechmittels benöthiget, so soll sie einen Arzt um Rath fragen, und ihm die Umstände der Schwangern erzehlen.

II.

Von der Verstopfung des Leibes, dem Schmerzen des Bauches, der Lenden und der Schenkel.

§. 76.

Woher entstehet die Verstopfung des Leibes, und wie ist zu helfen?

Eine Schwangere kann mit Verstopfung des Leibes aus zweyerlei Ursachen befallen werden, nemlich erstens: wenn solche zu viel isst, und zu wenig trinkt, oder zu viel sitzt; zweitens: wenn die Gebärmutter auf den Mastdarm zu stark aufliegt, und solchen drückt. Im ersten Falle muß sich die Schwangere mehr Bewegung machen, gekochtes Obst essen, mehr trinken, sich eine Klistir von Nr. 2. geben lassen, oder sie kann die Woche drey- bis viermal vor dem Schlafengehen einen starken halben Eßlöfel voll präparirten Weinstein im frischen Wasser abgerührt und aufgelöst trinken, oder sie kann ein Laxirmittel Nr. 1. nehmen. Kommt aber die Verstopfung von einem Druck der Gebärmutter auf den Mastdarm her, so helfen dergleichen Mittel nichts, sondern die Hebamme muß vorsichtig die Gebärmutter von dem

dem

dem Mastdarm wegbringen, und dann ist dem Uebel abgeholfen.

§. 77.

Woher kommen die Schmerzen im Bauch, und wie ist zu helfen?

Oft klagen Schwangere über gewaltige Schmerzen, Spannungen und Krämpfungen in dem Bauch, den Lenden, und in den Schenkeln; meistens aber werden sie erregt, entweder durch die gespannte und aufgeschwollene Gebärmutter oder durch eine ungleiche Ausdehnung oder zu starke Steifheit der runden Mutterbänder. Es mag nun von diesen Zufällen eine Ursache seyn, welche es immer ist, so muß sich eine solche Schwangere ruhig im Bette halten, zur Ader lassen, und warme Bäder gebrauchen; außerdem kann sie sich die Lenden und Schenkel mit Leinöl oder Eibischsalbe schmieren lassen. Manchmal ereignet es sich auch, daß eine Schwangere entweder an ihrem rechten oder linken Fuß keine Empfindung hat; eine Anzeige, daß der Kopf des Kindes schief stehe, und die Nerven dieses oder jenes Fußes drückt. Ist also der rechte Fuß tod oder ohne Empfindung, so darf die Schwangere sich nur im Bette auch auf die rechte Seite legen, und eben so verhält es sich mit dem linken Fuß.

III.

Von den Schmerzen in den Brüsten.

§. 78.

Was ist hierinn zu thun?

Gemeiniglich empfinden Schwangere in dem vierten Monat ihrer Schwangerschaft in ihren Brüsten einen innwendig stehenden Schmerz gegen die Warzen zu. In diesem Fall ist nichts bessers, als die Brüste mit vierfachen Tüchern beständig zu bedecken, warm zu halten, und nicht an den Brüsten zu kratzen. Sollten aber nach der Hälfte der Schwangerschaft die Brüste härter werden, in denselben sich Knoten, nebst einem beständigen und stehenden Schmerz einfinden, so muß sich die Schwangere, besonders wenn sie vollblütig ist, zur Ader lassen; ihr Leib muß offen erhalten, und ihre Brüste mit einem zusammengelegten Tuch, welches man mit ungesalzenen und warm gemachten Butter oder mit Mandelöl befeuchtet, bedeckt werden.

§. 79.

Was ist anzufangen, wenn die Warzen Spalte und Risse haben?

Die Schwangeren bekommen oft an ihren Brustwarzen Spalte und Risse; daher das fünftige Saugen auf das empfindlichste schmerzhaft wird. Hier sind innerliche und äußerliche Mittel anzuwenden. Die Schwangere kann also ein gelindes

lindes Laxirmittel Nr. 1. nehmen; wie auch das Pulver Nr. 6. und den Blut versüßenden Trank Nr. 7. anwenden; denn dadurch wird das scharfe Geblüt, woher dieser schmerzhafteste Umstand entspringt, verbessert; äusserlich aber kann die Schwangere die Warze mit ihrem nüchtern Speichel oft bestreichen, oder sie kann Salbey in weissen Wein kochen, und die Warze öfters damit bestreichen; venetianisches Bleyweiß fein gerieben, mit weissen Lilien- oder Rosendöl vermischt, und zu einer Salbe gemacht, ist ebenfalls hier sehr dienlich.

IV.

Von den Beschwerlichkeiten im Urinlassen.

§. 80.

Was sind dieß für Beschwerlichkeiten?

Es giebt Schwangere, welche entweder in den ersten oder lezten Monaten ihrer Schwangerschaft keinen Urin oder solchen nur tropfenweise lassen können. Einige sind auch, die gegen das Ende ihrer Schwangerschaft immer einen Keitz Urin zu lassen spüren; oftmals fließt ihnen solcher wider ihren Willen weg, besonders wenn sie aufrecht sitzen, stehen, oder gehen.

§. 81.

Ist bei der Verhaltung des Urins eine Gefahr?

Haben Schwangere in den ersten Monaten einen starken Trieb zum Urin lassen, und können doch

keinen Tropfen von sich geben, so steht ihr Leben allzeit in Gefahr; denn der Unterleib läuft ihnen am Schaambeine bis zum Nabel nach und nach sehr auf; sie empfinden an diesem Ort brennende Schmerzen, und leistet man ihnen nicht gleich Hilfe, so erfolgt in kurzer Zeit der Tod. Man hüte sich in diesem Falle einer Frau Urin-treibende Mittel zu reichen; man würde dadurch die Lebensgefahr vergrößern, und den Tod desto eher beschleunigen.

§. 82.

Woher kann dieses Uebel entstehen?

Verschiedene Ursachen können dieses Uebel erregen, als: 1) Entzündung der Nieren und der Harnblase, Mißbrauch gewürzhafter Speisen, hitziger Getränke; junges Bier, Blasenstein. 2) Wenn die Schwangere Vorfälle haben. 3) Wenn der Kopf des Kindes den Blasenhalß drückt, welches sich aber mehrentheils in den letzten Monaten der Schwangerschaft, oder zu Anfang der Geburt ereignet.

§. 83.

Was giebt es für Mittel wider diesen Zustand?

In diesem Falle §. 82. Nr. 1. muß man alsogleich der Frau zur Ader lassen, ihr Klistiren von Nr. 3. geben, erweichende Umschläge Nr. 11. auf den Unterleib legen, und überhaupt alsobald seine Zuflucht zu einem Arzt oder sehr geschickten Wund-

Wundarzt nehmen. Im zweyten Falle S. 82. Nr. 2. muß man ebenfalls schleunigst zu Hilfe kommen; man legt nemlich die Schwangere auf den Rücken, mit dem Hintern sehr hoch, und bringt mit den in einen Zirkel gespannten Fingern dieser oder jener Hand die Gebärmutter in die Mutterscheide so hoch, als es sich thun läßt, hinauf; alsdann wird der Urin über der Hand der Hebamme herausfließen, und das schmerzhaftes Uebel hat ein Ende. Damit aber der Vorfall nicht wieder hervorkomme, und die Frauen ihren Verrichtungen nachgehen können, so setzt man ihnen ein Kränzel, welches sie nach dem dritten Monat wieder herausnehmen können; nach der Geburt aber und gänzlicher Kindbettreinigung muß das Kränzel wieder gesetzt werden. Sollte aber das Uebel von einem Drucke des Kopfs des Kindes auf den Blasenhalß herkommen, so legt man die Schwangere auf den Rücken, mit dem Hintern sehr hoch, alsdann zieht sich die schwangere Gebärmutter wegen ihrer Last von selbst zurück, die Blase wird nun von dem Druck befreuet, und der Urin fließt gehörig ab; oder wenn dieses nicht geschieht, so muß die Hebamme, nachdem sie der Frau eine hohe Rückenlage gegeben hat, den Kopf des Kindes etwas in die Höhe heben, worauf der Urin von selbst und ohne einige andere Mühe und Mittel fortgeht.

Anmerk. Bei Personen, welche schon öfters gehohren haben, läßt sich bisweilen, vermittelst eines gelinden Druckes gegen den Unterleib, die Gebärmutter von der Blase wegschieben, welches die Schwangern beim Urinlassen selbst thun können.

§. 84.

Warum können Schwangere manchmal den Urin nicht halten, und wie ist zu helfen?

Daß Schwangere gegen das Ende ihrer Schwangerschaft oftmal einen Reiz, Urin zu lassen spüren, oder solchen gar nicht halten können, giebt es zwei Ursachen: entweder drückt der Kopf des Kindes durch seine Schwere weiter oben die Blase, oder es ist eine Schärfe in dem Urin selbst vorhanden, wodurch die Blase sehr gereizt wird, den Urin öfters abzulassen. Ist also der Kopf des Kindes daran Schuld, so muß die Frau entweder ruhig sich im Bette halten, oder sie kann ihren Unterleib mit einer sehr breiten Binde in die Höhe binden; ist aber ein scharfer Urin daran Ursache, so kann sie sich des Pulvers oder der Mixtur Nr. 8. bedienen; auch fleißig den Tranck Nr. 9. des Tages hindurch trinken. Uebrigens muß sie sich des Beischlafes und aller hitzigen Getränke und Speisen enthalten.

V.

Von der Mutterwassersucht der Schwangeren.

§. 85.

Kann eine Schwangere zugleich auch die Mutterwassersucht haben, und wie erkennt man es?

Eine Weibsperson, wenn sie auch schwanger ist, kann nebst ihrer Schwangerschaft dennoch zugleich die Mutterwassersucht haben; daß sie aber damit behaftet sey, erkennet man: 1) fließt aus den Geburtsgliedern plötzlich viel Wasser; doch ohne daß sie weder vor = weder bey = noch nach dem Gליessen Wehen verspüret. 2) Der Muttermund ist durch und durch offen, man kann mit den Fingern durch, und die Wässer, die das Kind umgeben, besonders fühlen. 3) Die rechten Wässer springen dem ungeachtet erst nach dem neunten Monat, wann die Wehen und die Geburt ihren wirklichen Anfang nehmen. 4) Die Geschwulst der Frau ist nicht so beschaffen, wie bei einer Wassersüchtigen. 5) Fließt auf einmal plötzlich viel Wasser, und oft zu allen Monaten der Schwangerschaft. 6) Das herausfließende Wasser ist an der Farbe dem hellen Wasser oder einem Fleischwasser ähnlich, oder es ist gelblich, und zu Zeiten sieht man es wohl gar mit mehr oder wenigern Blut gefärbt. 7) Die Geburt leidet keine Veränderung. 8) Der Leib der Schwangeren hat mehr dick geschienen, als gewöhnlich.

§. 86.

Was ist in diesem Falle zu thun?

Hier sind weder äußerliche noch innerliche Mittel zu gebrauchen, sondern die Schwangere halte sich nur ruhig, und mache sich nicht viel Bewegung, indem weder eine unzeitige Geburt noch ein anders Uebel daraus zu befürchten ist.

Anmerk. So verhält es sich auch mit einer Schwangeren, die zugleich die Mutterwindsucht §. 52. hat.

VI.

Von der goldnen Ader, und den Krampfadern, wie auch von den geschwollenen Schaamlefzen.

§. 87.

Woher entsteht bei Schwangern die goldene Ader?

Die goldene Ader, welche in schmerzhaften Knoten der Blutgefäße um die Oefnung des Afters besteht, kömmt von einem verstopften Leibe, vom vielen Sizen, und von einer Vollblütigkeit her; meistens aber von der Schwere der Gebärmutter, welche den Mastdarm drückt; die Schwangern empfinden grosse Schmerzen, besonders wenn sie mit mehrerm Zwange ihre Nothdurft verrichten.

§. 88.

Was sind für Mittel dafür?

Ist die goldene Ader angeschwollen und schmerzhaft, so läßt man der Frau am Arm zur Ader,

Ader, man flüßiert sie mit Milch, Lein- oder Baumöl; ist sie verstopft, so kann man die Klüßier mit etwas Salz oder Honig vermischen, sonst aber nicht. Die geschwollene Ader schmiert man mit einer Salbe Nr. 10. Uebrigens muß sie alle hitzige Speisen und Getränke meiden; sollte die goldene Ader sich gar zu stark entzündend oder in Schwärung übergehen, oder allzuviel Blut abgehen, so ist ein Arzt oder geschickter Wundarzt beizuziehen.

§. 89.

Woher kommen die Krampfadern?

Wenn der Kopf des Kindes die Blutgefäße, die sich aus dem Becken in die Schenkel und Füße erstrecken, drückt; so wird der Rücklauf des Bluts und der übrigen Säfte aus diesen Theilen gehemmet, und dadurch entstehen an den Schenkeln und Füßen bald grosse, bald kleine blau geschwollne Adern, die man Krampfadern oder Kindsfüße nennet. Sie können auch noch von andern Ursachen herkommen, wenn nemlich die Schwangere vollblütig ist; wenn sie immer sitzt, sich wenig Bewegung macht, ihr Leib verstopft ist, u. s. w.

§. 90.

Was für Mittel sind dagegen anzuwenden?

Sind die Krampfadern groß, so legt man der Frau Lächer in Kamphergeist oder sonst einen

nen guten Brandwein eingetaucht, etwas warme darüber, und fasset ihre Füße mit einer drey bis vier Quersfinger breiten Binde von unten hinauf, jedoch nicht zu fest, und nicht zu locker. Sollte aber eine Krampfadern gar auffspringen, woraus ein starkes Bluten erfolgen könnte, so legt man ein mit Essig oder Brandwein benetztes Stück Leinwand darüber, und so sich das Blut noch nicht wollte stillen lassen, so muß ein Stückchen gemeiner Schwamm darauf gelegt, und mit einer Fatsche verbunden werden; ist die Schwangere zugleich vollblütig, oder ist sie verstopft, so läßt man ihr zur Ader, und giebt ihr eine Klistier Nr. 2. oder sie kann ein gelindes Laxiermittel Nr. 1. nehmen. Der Beischlaf und alles, was hitzig ist, muß aufs genaueste vermieden werden.

§. 91.

Was ist bei den geschwellenen Schaamleszen zu beobachten?

Die Schwangern haben oft ihre Schaamleszen, ja die ganze Schaam blau, roth und hart angeschwollen, sie empfinden die größten Schmerzen, und die Geschwulst ist nicht selten entzündet. Dieser Umstand hat die nemlichen Ursachen zum Grunde, wie die Krampfadern §. 89. Eine solche Schwangere muß sich ruhig im Bette halten, am Arm zur Ader lassen, und auf die geschwellene Schaam Umschläge von bloß laulichter Milch oder

oder einen erweichenden Umschlag von Nr. II. legen.

Anmerk. Zuweilen ereignet es sich, daß sowohl die Schaamlefzen als auch die Füße bei einer Schwangeren groß angeschwollen, weiß und gleichsam durchsichtig sind, welches also eine Wassergeschwulst ist; man darf nur trocknes geröstetes Salz auf die geschwollenen Theile legen, und wenn diese Theile zusammen gefallen sind, welches fast allezeit erst nach der Geburt geschieht, so stärket man diese erschlappten Theile mit Kaltwasser, dem man den vierten Theil Kamphergeist beisetzet; auch sind die Füße mit warmen Kamphergeist zu reiben.

VII.

Von den Fraisen der Schwangeren.

§. 92.

Warum bekommen Schwangere manchmal Fraisen, und wie ist ihnen zu helfen?

Eine Schwangere kann von Fraisen befallen werden durch einen Zorn, Schrecken, Vollblütigkeit, Reizbarkeit der Nerven, und andere Ursachen mehr. Während dem Anfall kann man ihr Hirschhorngest unter die Nase halten, und auch einige Tropfen in einem Löffel voll Wasser nehmen lassen. Ist eine Vollblütigkeit daran Schuld, so läßt man der Frau zur Ader; das Beste ist, wenn man sich über diesen Zufall bei einem Arzte Rathes erholet; wird aber eine Schwangere zu Ende ihrer Schwangerschaft mit Sichter befallen, so muß eine Hebamme sehen, und während derselben zur Frau fühlen, ob sich nicht

nicht durch die Gichter der Muttermund öfne,
und die Frau entbunden werde.

VIII.

Von den Brüchen der Schwangern.

§. 93.

In welchen Theilen des Leibes können sich bei Schwangern
Brüche einfinden?

Unter dem Nabel, an dem Nabel selbst, und
in den Weichen trifft man bei Schwangern die
Brüche an. Der Weichen- oder Leistenbruch
geht öfters bis in die Schaamlefzen hin.

§. 94.

Welches sind die Ursachen davon?

Auf verschiedene Weise kann sich eine
Schwangere dieses Uebel zuziehen; denn sie
darf nur ihren Leib durch Schnürbrüste, enge
Kleider und Binden zu sehr einpressen, oder
einen heftigen Sprung machen, oder schwere Last
tragen und heben, den Weischlaf gar zu heftig
treiben, oder wenn sie ihre Nothdurft verrich-
tet, gar zu stark drucken, oder einen Stoß oder
Schlag auf den Bauch bekommen. Auch ein
starkes Erbrechen, Husten oder Niessen, besonders
wenn sie im Bette gerad liegt, und währenden
Husten oder Niessen die Füße nicht zurückzieht,
kann dieses Uebel hervorbringen.

§. 95.

Wie ist diesem zu helfen?

Hat eine Schwangere einen Bruch, so muß sie eine Binde tragen; unter dieser aber soll sie einen Bausch von Leinwand legen, um die Theile an dem Ort, wo sie austreten könnten, zurückzuhalten. Ist aber der Bruch an einen solchen Ort, wo die Gebärmutter durchtreten kann, so darf die Schwangere sich nicht viel bewegen, sondern meistentheils sich zu Bette halten.

§. 96.

Was ist aber zu thun, wenn der Bruch schon erhärtet ist?

Ist der Bruch nicht mehr weich, sondern schon hart und schmerzhaft, so kocht man Kamillen- oder Leinsaamen oder weizene Kleyen in Milch, taucht zusammengelegte Tücher darein, und legt es der Schwangern so warm, als sie es leiden kann, auf den schadhafsten Ort; man muß mit diesen Umschlägen so lange fortfahren, bis der Bruch weich wird; dann sucht man ihn sehr behutsam zu drücken, und schiebt das, was zuletzt vorgefallen ist, zuerst und dann nach und nach das übrige hinein. Wird aber der Bruch durch diese Umschläge noch nicht weich, so setze man die Frau in ein lauliches, mit etwas Milch versetztes Bad. Hat sie dabei ein Erbrechen, Hitze, Durst, so läßt man ihr zur Ader, giebt ihr

ihre erweichende Klistieren Nr. 3. läßt sie die führende Milch Nr. 12. brauchen, und ruft einen Arzt oder geschickten Wundarzt dazu.

IX.

Von dem Vorfalle der Mutterscheide und der Gebärmutter.

§. 97.

Was nennet man einen Vorfall, und woher entsteht solcher?

Weicht ein Theil der Mutterscheide oder die Gebärmutter selbst aus ihrem natürlichen Lager, und tritt in die Höhle des Beckens herab, oder fällt gar vor die weibliche Schaam heraus, so nennt man dieses einen Vorfall. Alles aber, was die Mutterbänder und alle innerliche Geburtstheile erschlappen kann, kann einen Vorfall verursachen; dahin gehört starkes Erbrechen, Husten, heftige Erschütterung des Körpers, ein weites Becken, allzuhäufiger Weis Schlaf, gewaltiges Anstrengen zur Geburtsarbeit, schwere Geburten, u. s. w.

§. 98.

Wie erkennet man einen Vorfall der Mutterscheide, und wie ist dabei zu helfen?

Einen Vorfall der Mutterscheide trifft man insgemein bei den Schaambeinen an, die Falten der Mutterscheide sind dick, und durch ihr weites Herabhängen verschliessen sie fast den ganzen Eingang

gang der Scheide. Einigemal tritt die ganze Mutterscheide fast eine Hand breit während und nach der Geburt rings herum, wie eine Blutwurst, vor die Schaam heraus. Die vorgefallene Mutterscheide muß man also, besonders wenn sie angeschwollen ist, mit Bähungen Nr. II. erweichen; alsdann bringt man solche gelind durch die Schaam hinein, und stärket die schlappen Gefäße der Mutterscheide, in welcher Absicht man rothe Rosen in rothen Wein kochet, einen leinenen Tausch oder gemeinen Schwam eintunket, und solchen vor die Schaam legt; auch ist von dem nemlichen zweimal des Tages in die Scheide einzuspritzen. Der Beischlaf muß eine Zeitlang völlig bei Seite gesetzt werden.

Anmerk. Sollte eine Kindbetterinn einen Vorfall der Mutterscheide haben, so darf man nicht eher, als bis die Reinigung aufhört, und der Muttermund sich geschlossen hat, diese Umschläge anwenden.

§. 99.

Wie ist ein Vorfall der Gebärmutter beschaffen?

Es giebt zweierley Arten von diesem Vorfalle: entweder ist solcher vollkommen oder unvollkommen. Vollkommen ist er, wenn die Gebärmutter gänzlich vor der Schaam heraushängt; tritt sie aber nur durch den Eingang bis in die Beckenhöhle herab, so ist es ein unvollkommener Vorfall, den man auch eine Mutterseufkung nennet.

§

§. 100.

§. 100.

Wie erkennet man beide Vorfälle?

Ist es ein unvollkommener Vorfall, so findet man, wenn man zu der Schwangeren fühlet, den Muttermund nahe bei dem Ausgange der Mutterscheide, und diese ist von der schief oder gerade herabgesunkenen Gebärmutter ausgefüllt. Ist es aber ein vollkommener Vorfall, so kann man solchen sogar gleich mit freyen Augen ansehen; nur muß man Acht haben, ob die heraushängende Gebärmutter aufgeschwollen, hart und entzündet seye; ist dieses, so muß man solche nicht gleich wiederum hineinzubringen suchen, sondern vorher erweichende Umschläge Nr. 11. Klistieren Nr. 3. und öftere Aderlässen gebrauchen.

§. 101.

Was ist in diesem Falle weiters zu thun?

Sobald die Gebärmutter weich und zusammen gefallen ist, so bringt man solche in ihre natürliche Lage zurück. Um dieses zu bewerkstelligen legt man die Frau auf den Rücken, mit dem obern Körper niedrig, und mit dem Hintern hoch; dann bedeckt man die vorgefallene Gebärmutter mit einer feinen, mit Butter oder Oel beschmierten Leinwand, und bringt alsdann mit drey zusammengeschlossenen Fingern zuerst den Theil der Gebärmutter, welcher nächst dem Mittel-

telfleisch

telfleisch ist, hernach den mittelsten und endlich den obersten in die Mutterscheide zurück; hierauf umspannet man den Umkreis des Muttermundes mit den fünf Fingern, und drückt damit, so hoch und tief als es möglich, denselben zurück; steckt nachher ein aus gemeinem, oder was noch besser, aus Pantofelholz eyförmig- oder rund gefertigtes, mit Wachs überzogenes, und vorher mit Del eingeschmiertes Mutterkränzel nach der Länge der Schaam in die Mutterscheide hinein, und drehet es hernach also um, daß die zween längern Ränste vorwärts und rückwärts, die stumpfen Spizen aber dieses eyförmigen Kränzchens seitwärts zu den Darmbeinen zu stehen kommen; dabei ist Acht zu haben, daß die Gebärmutter bequem auf dem Kränzel liege, der Muttermund muß frey und auch mitten durch das eyförmige Loch des Kränzels in die Scheide herabhängen; ebenfalls muß das Kränzel nach der Mutterscheide gerichtet seyn; denn ist diese weit, so muß das Kränzel groß seyn, sonst fällt es wiederum heraus; ist die Mutterscheide eng, so muß das Kränzel auch klein seyn, sonst verursachet es der Frau starke Schmerzen.

Anmerk. Es giebt Weibspersonen, die sich ein Mutterkränzel zu tragen scheuen; allein sie sind in nichts gehindert: das Monatliche hat ohne Beschwerlichkeit seinen Fortgang, und sie können sich auch des Beischlafes, wie vorher bedienen; nur

muß das Kränzchen wenigst alle zwey Monat herausgenommen, gereiniget, oder ein neues gesetzt werden.

X.

Von dem Blutfluß in der Schwangerschaft.

§. 102.

Wann einer Schwangern Blut aus der Schaam fließt, hat es etwas zu bedeuten?

Wenn einer Schwangern aus der Schaam Blut fließt, so ist es entweder ihre monatliche Reinigung, oder es bedeutet eine unzeitige Geburt.

§. 103.

Wie erkennet man, daß dieser Blutfluß das Monatliche seye?

Ist der Blutfluß das Monatliche, so muß er sich 1) zu jener Zeit einstellen, in welcher sich die monatliche Reinigung einfindet; er muß nicht stark seyn, noch über zween Tage anhalten. 2) Muß die Schwangere sich wohl dabei befinden, und keine andere Zufälle dabei spüren, als sie sonst ausser der Schwangerschaft bei ihren Monatlichen hatte. 3) Muß der Muttermund äußerlich nur ein wenig offen, innerlich aber ganz und gar verschlossen seyn.

§. 104.

Was ist hier anzufangen?

Hier ist weiter nichts zu verordnen, als daß sich die Frau ruhig im Bette halte, den Beischlaf

Schlaf und alles Hitzige meide, und inskünftige allzeit zween oder drey Tage vor dem Monatlichen sich fünf bis sechs Unzen Blut auf dem Arm abzapfen lasse, und dieses so lang wiederhole, bis sie ein rührendes Kind hat.

Anmerk. Nicht allezeit sind in diesem Falle die Aderlässe nützlich; denn wenn dieser Umstand von einer andern Ursache als Vollblütigkeit herrührt, so würde die Aderläß mehr schaden als nützen; das Beste ist, wenn man sich Rathß erholet.

§. 105.

Wann drohet der Blutfluß eine unzeitige Geburt?

Sobald man den Muttermund offen findet, das Blut gestockt und weit häufiger aus der Gebärmutter fließt, und die Schwangere sich gar nicht wohl befindet; so ist dieser Blutfluß nicht mehr für das Monatliche, sondern für eine Blutstürzung aus der Mutter zu halten, und man hat eine unzeitige Geburt zu befürchten.

§. 106.

Auf was Weise kann ein Blutfluß erregt werden?

Die Hauptursache eines Blutflusses bei Schwangern ist allzeit eine allmähliche Loßtrennung der Nachgeburt; die Loßtrennung derselben aber kann verursachet werden durch Vollblütigkeit, durch Tanzen, Springen, Fahren, Schrecken, Zorn, Erhitzung, hitzige Getränke, unmässigen Weischlaf, durch äusserlich erlittene

Gewaltthätigkeiten, als wie Schlagen, Stossen, Fallen, u. s. w. alles nemlich, was eine Erschütterung der Gebärmutter oder einen stärkern Trieb des Bluts gegen solche verursacht, kann dieses Uebel hervorbringen.

Anmerk. Es giebt Schwangere, welche alle erdenkliche Ausschweifungen begehen, und doch von keinem Blutfluß befallen werden; eine Anzeige, daß bei diesen die Nachgeburt sehr stark an die Gebärmutter angeheftet seyn müsse; wer kann aber dieses allzeit einer Schwangern versichern, und ihr also Ausschweifungen zu begehen erlauben?

§. 107.

Erfolgt der Blutfluß gleich auf die vorher gegangenen Ursachen?

Nicht allezeit stellt sich der Blutfluß gleich auf erlittene Zufälle ein; er zeigt sich öfters erst nach etlichen Tagen. Im Anfange ist er ganz gelind und wenig, endlich wird er immer stärker und stärker und das Blut geht Buß weise ab.

§. 108.

Wie ist hier zu helfen?

Ist der Blutfluß noch wenig, finden sich keine wahre Wehen ein, eröfnet sich der Muttermund nicht weiter, und ist die Frau vollblütig, so läßt man ihr am Arm zur Ader; sie muß sich sehr ruhig halten, aber auch nicht zu warm im Bette, Mandel- oder Hanfmilch oder frisches Wasser mit etwas Zucker und Weinessig vermischt trinken; auf die Schaam, Lenden und den

den Bauch legt man ihr mit kalten und nicht mit warmen Essig befeuchtete Tücher über; wird aber der Blutfluß immer stärker und anhaltender, sind wahre Geburtswehen vorhanden, öfnet sich der Muttermund mehr und mehr, und spannet sich die Wasserblase an, so darf man keineswegs mehr zur Ader lassen, auch alle innerliche und äußerliche Mittel sind vergebens; sondern wenn das Kind gut zur Geburt steht, so läßt man die Gebährende ihre Wehen gehörig ausarbeiten, und die Geburt wird noch glücklich von statten gehen. Sollten aber die Wehen sich nach und nach verlieren, der Blutsturz heftiger werden, die Glieder der Gebährenden zu erkalten anfangen, dieselbe im Gesicht blaß, schwach und ohnmächtig werden, und der Kopf des nochmal natürlich eintretenden Kindes, wenn solcher noch im Eingange des Beckens ist, nicht mehr nachrücken; so muß die Hebamme alsogleich die Wasserblase sprengen, das nochmal gutstehende Kind bei den Füßen auffuchen, und bei denselben herausziehen.

Anmerk. Weit gefehlt ist es, wenn eine Hebamme glaubt, daß die Wehen in einem solchen Falle wieder zurückkommen werden, und sich daher auf die wenigen Wehen, oder auf die noch übrigen Kräfte der Gebährenden verläßt; sondern sie muß alsogleich, um sowohl die Mutter als das Kind von dem Tode zu retten, die Wasser sprengen, und das Kind, ob es schon gut zur Geburt eingetreten, wenden.

§. 109.

Wenn aber der Blutfluß sich alsogleich auf die vorgegangene Ursach einfindet, was ist dann zu thun?

Wenn der Blutfluß alsogleich auf eine vorgegangene Ursache sich einfindet, so ist die Gefahr weit grösser; denn insgemein stellen sich keine Geburtswehen ein, und der Muttermund will sich nicht gehörig öfnen; daher muß man solchen alsogleich erweitern: man bringt nemlich zu erst einen Finger hinein, fährt mit demselben herum, und erweitert die Oefnung mehr; endlich fährt man mit dem zweiten und übrigen Fingern, einen nach dem andern, und endlich mit dem Daume in den Muttermund hinein, dehnet denselben solange auseinander, bis er hinlänglich geöfnet ist; dann sprengt man die Wasserblase, suchet das Kind, wenn es nochmal zur Geburt gut steht, bei den Füßen auf, und zieht es bei solchen heraus. Der Gebährenden aber giebt man während der Wendung etwas wenig Wein oder Bier, und läßt ihr durch eine Gehilfinn beständig den Bauch reiben, damit die Gebährmutter sich hinter dem Kind zusammenziehen, und keine Blutstürzung nach der Geburt mehr entstehen kann. Auch ist es nothwendig, daß die Hebamme, ehe sie die Wendung macht, der Gebährenden um die Oberarme und beeden Schenkel eine Binde anlege; wann aber das Kind geboren ist, der Blutsturz
nach

nachläßt, und die Frau sich wiederum etwas erholet, so macht sie ein Glied nach dem andern von der Binde los; denn, wenn sie alle zugleich von der Binde losmache, so könnte der Blutsturz sich wiederum einstellen.

§. 110.

Woher entstehet bei Schwangern noch ein Blutfluß?

Wenn die Nachgeburt sich zuerst in den Muttermund stellt, und über solchen angewachsen ist, so entstehet die gefährlichste Blutstürzung, welche, wenn man nicht schleunigst zu Hilfe eilet, Mutter und Kind tödet.

§. 111.

Wie giebt sich dieser Blutfluß zu erkennen?

Ofters fließt Schwangern ein oder zwei Monat vor der Geburt, ohne daß eine äußerliche oder innerliche Ursache §. 106. vorhergegangen, unverhohft Blut, Guß- oder Schuttweise aus ihren Geburtsgliedern, welches anfänglich ganz geringe und von keiner Dauer ist, nachgehends aber desto eher, öfter, stärker und langanhaltender wird; eine Anzeige, daß die Nachgeburt, welche über dem Muttermund angewachsen ist, sich immer mehr und mehr davon lostrennt. 2) Sobald sich Wehen einfinden, so fließt das Blut sehr stark und fast Stromweise. 3) Der Muttermund ist schlapp, und mit gestockten Blut angefüllet; man

findet in dem Muttermund keine Wasserblase, sondern einen weichen schwammigten Theil.

§. 112.

Was ist hierinn anzufangen?

Wenn noch keine Wehen vorhanden sind, der Muttermund noch nicht recht offen, und der Blutfluß noch gering ist, so fängt sich die schreckvolle und höchstgefährliche blutige Geburt noch nicht an; die Schwangere muß sich sehr ruhig im Bette halten, leichte Suppe geniessen, und überhaupt sich einem geschickten Arzte oder Accoucheur anvertrauen.

§. 113.

Auf wie vielerlei Weise kann die Nachgeburt über dem Muttermund angewachsen seyn?

Entweder kann die Nachgeburt ganz auf dem Muttermund anhängen, und dann ist die Anwachsung derselben vollkommen; oder sie kann nur zum Theil oder mit ihrer Hälfte anhängen, und dann ist sie unvollkommen angewachsen.

§. 114.

Wie erkennet man die unvollkommene Anwachsung, und was ist dabei zu thun?

Hängt die Nachgeburt nur zum Theil oder mit ihrer Hälfte auf dem Muttermund an, so findet man in solchem theils die Nachgeburt, theils die

die Blase vom Wasser, und das Kind selbst. Hat nun die Frau gute anhaltende Wehen, ist der Blutfluß gering, und senket sich der Kopf des natürlich stehenden Kindes auf jede Wehe herunter, so läßt man die Geburt der Natur über; sobald aber der Blutfluß stärker werden sollte, so muß man das Kind, wenn es gleich natürlich zur Geburt steht, alsogleich wenden, und bei den Füßen herausziehen.

§. 115.

Wie weiß man, daß die Nachgeburt vollkommen angewachsen seye, und wie ist zu helfen?

Wenn die Nachgeburt vollkommen auf den Muttermund angeheftet ist, so findet man weder eine Wasserblase noch das Kind; die Wehen sind anfänglich ganz klein, endlich nehmen sie gar ab; das Blut aber stürzt mit Gewalt und in grosser Menge von der Frau weg. Hier ist Mutter und Kind in der größten Lebensgefahr. Um solche also zu retten, erweitert man alsogleich mit den Fingern den Muttermund, fährt damit in dessen ganzen Umkreise herum, und sieht, wo die Nachgeburt am dünnesten und wenigsten angewachsen ist; dort also hebt man die Nachgeburt etwas aufwärts, und macht solche nur soviel los, daß man mit den Fingern in den Muttermund neben dieser kommen, und solche weiters bis zur Hälfte lostrennen kann; alsdann sprengt man so-
gleich

gleich die Wasserblase, und wendet das Kind, wenn es nochmal natürlich zur Geburt liegt.

Anmerk. Sollten die Häute schon gesprungen und die Wässer abgelaufen seyn, auch die ganze Nachgeburt bereits in dem Muttermunde oder in der Mutterscheide stecken; so muß man die Nachgeburt vorhero herausbringen, und das Kind gleich darauf mit den Füßen herausziehen.

Viertes Kapitel.

Von der Frucht und ihren Theilen überhaupt.

§. 116.

Welches sind die Theile der Frucht?

Die Theile der Frucht sind: die Häutchen, in welchen sie liegt; die Feuchtigkeiten, in denen sie schwimmt; die Nachgeburt, und die Nabelschnur.

Erster Abschnitt.

Von den Häutchen und Feuchtigkeiten in welchen das Kind liegt.

§. 117.

Liegt das Kind unmittelbar in der Gebärmutter?

Das Kind liegt nicht unmittelbar in der Gebärmutter, das ist, es berührt nicht mit ihrem Leib die innere Fläche der Gebärmutter, sondern es ist in drei Häutchen eingeschlossen.

§. 118.

Wie heißen diese Häutchen?

Die erstere äußerste Haut, welche flockigt, leicht zerreiblich und adericht ist, auch die beiden
beiden

beiden Flächen des Mutterkuchens umgiebt, und sich an die ganze innere Oberfläche der Gebärmutter, theils durch ein fadigtes Gewebe, theils durch kleine Gefäße anhängt, nennt man die schwammigte Haut oder das Alderhäutchen. Die zwote sogenannte mittlere Haut, die unter der vorigen liegt, ist weiß, undurchsichtig und fester, bedeckt nicht beide, sondern nur allein die untere Fläche des Mutterkuchens, die gegen das Kind zugekehrt ist, und hängt sowohl mit dem Alderhäutchen als mit der Wasserhaut durch ein zellichtes Gewebe zusammen. Die dritte innerste, die die Leibsfrucht am nächsten umgiebt, ist eine durchsichtige, ganz glatte Haut, liegt wie die mittlere unter dem Mutterkuchen, wird um und um von Wasser angefüllt, und daher auch die Wasserhaut oder das Schaafhäutchen geheissen.

Anmerk. Einige setzen, nebst diesen dreien Häutchen der Leibsfrucht, noch eine vierte, die nemlich die ganze innere Fläche der schwangern Gebärmutter und des Mutterkuchens umkleidet. Zuweilen geschieht es auch, daß Kinder zur Welt kommen, und noch eine Haut über ihren Kopf gezogen haben. Dumme und abergläubige Leute glauben, daß dieses Kind mit der Zeit sehr glücklich seyn werde. Allein es kömmt daher: die Häute, worinn das Kind gelegen, waren sehr stark, und sind nicht weit zerplatzt, als die Wasser gesprungen sind, oder wohl gar noch nicht aufgesprungen, weil die Oefnung der Geburtstheile und des Beckens sehr weit und das Kind sehr klein gewesen. Man darf aber nur die Häute mit den Fingern zerreißen, und alsdann abziehen.

§. 119.

Was geben diese Häutchen für einen Nutzen?

Der Nutzen dieser Häutchen ist 1) Sie bewahren das Kind vor allem äusserlichen Unge-
mach. 2) Dehnen sie die Gebärmutter aus, und
machen, daß sich das Kind frey bewegen und
wenden kann. 3) Oefnen und erweitern sie un-
ter der Geburt den Muttermund, mittels der We-
hen, und dehnen solchen aus. 4) Machen sie da-
durch dem andringenden Kopf des Kindes Weg.
5) Wenn sie gesprungen sind, so wird durch die
ablaufenden Wässer der Muttermund, wie auch
die Mutterscheide und die übrigen Geburtstheile
schlüpfrig gemacht. 6) Zeigen sie durch ihre Ge-
stalt an, wie die Geburt wird beschaffen seyn.

§. 120.

Was ist das wahre Kindswasser, und wie unterscheidet
es sich von dem falschen?

Das wahre Kindswasser, welches man
auch das Schaafwasser nennt, ist in dem
Schaafhäutchen enthalten, und das Kind schwimmt
in demselben. Es ist weiß, trüb, schleimigt, und
hat einen eckelhaften Geruch. Das falsche hin-
gegen ist entweder zwischen den Häutchen oder
auffer denselben in der Gebärmutter; es ist hell,
klar, und ohne Farbe.

§. 121.

§. 121.

Hat man bei dem Kindswasser auch auf die Farbe zu sehen?

Auch die Farbe des Kindswassers ist in Betracht zu nehmen; denn ist solches grün, so kann die Hebamme schliessen, daß das Kind sich mit dem Hintern zur Geburt einstelle, welcher mit seinem Koth das Wasser so färbet. Ist aber das Wasser braunschwarz, und der Geruch davon stinkend, leichenhaft, so ist es ein Zeichen, daß das Kind tod ist.

Anmerk. Doch ist man nicht allzeit überzeugt, daß der Hintere des Kindes zur Geburt vorliege, wenn ein dunkelgrünes Wasser abfließt, indem sich dieß auch in allen Lagen, sogar bei einem natürlich eintretenden Kopf des Kindes, welches vielleicht sterbend den Koth von sich läßt, ereignen kann.

§. 122.

Wie erkennt man, daß das gesprungene Wasser das wahre oder falsche sey?

Wird eine Hebamme zu einer Schwangeren gerufen, welcher das Wasser schon gesprungen, so muß sie untersuchen, ob es das falsche oder das wahre Wasser gewesen sey. Um nun die Sache genau einzusehen, so muß sie währenden Wehen zu der Frau fühlen; sieht sie nun, daß Wehen vorhanden sind; daß der Muttermund offen sey, keine Wasserblase währenden Wehen sich anspanne, und fühlet sie schon den blossen Theil des zur Geburt eingetretenen Kindes, so darf sie

sie gar nicht mehr zweifeln, daß das wahre Wasser abgelaufen seye. Sie muß also keine Zeit verlieren, die Wendung, wenn das Kind widernatürlich stehen sollte, vorzunehmen. Springt aber einer Schwangern das falsche Wasser, so fließt solches ganz schleichend, und ohne daß sie es merkt, ab; sie empfindet keine Wehen, und in dem Muttermunde findet man noch eine Blase. Das Ablaufen des falschen Wassers verursacht niemals einen Schaden; daher auch die Schwangere sowohl als die Hebamme ohne Furcht und Sorge seyn dürfen.

Anmerk. Gar oft begehen die Hebammen aus Nachlässigkeit, die Sache wohl und genau zu untersuchen, den Fehler, daß sie das wahre Wasser, welches manchmal schleichend abfließt, für das falsche halten, wo alsdann, weil sich die Gebärmutter indessen zusammenzieht, und der eingetretene Theil des Kindes weiter herabdringt, das Kind unter den größten Schmerzen der Frau, mittels der mühesamsten Wendung, fast allzeit tod herausgebracht wird.

§. 123.

Hat das Kindswasser einen Nutzen?

Der Nutzen des Kindswassers ist, die Leibesfrucht vom Drucke zu befreien und zu schützen, vielleicht auch zu nähren, in der Geburt den Muttermund zu erweitern, und die Mutterscheide durch seine Befeuchtung schlüpfrig zu machen.

§. 124.

Auf was Weise zeigt die Wasserblase die Beschaffenheit der Geburt an?

Auch auf die Wasserblase ist bei jeder Geburt zu sehen. Eine Hebamme muß solche allzeit unter einer Wehe mit ihrem Finger untersuchen, wie sie beschaffen seye; denn fühlt sie solche rund, spitzig und sehr gespannt, so ist es ein Zeichen, daß das Kind natürlich und gerade mit dem Kopf eintrette; wenn aber die Blase nicht so rund und angespannt ist, so zeigt sie einen schiefstehenden Muttermund, oder Kopf des Kindes an; und kommt das Kind mit einem andern Theil als mit dem Kopf zur Geburt, so ist die Wasserblase länglich, groß, breit und schlapp; sie dehnt sich unter den Wehen wenig oder gar nicht an, und zerreißt bald.

§. 125.

Was heißt die Wasser sprengen?

Das Wasser sprengen will nichts anders sagen, als die Häute entweder mit den Nägeln der Finger zerreißen, oder solche mit einer Stricknadel durchstechen, welche man an der innwendigen, hohlen, flachen Hand, die in der Mutter befindlich, mit der andern Hand hineinführt, und durch die Häute, so man zwischen zween Fingern hält, hineinsticht.

§. 126.

Wann ist die Wasserblase zu sprengen?

Nur vier Fälle giebt es, wo die Wasserblase gesprengt werden muß, auffer diesen aber niemals:

1) Wenn das Kind nochmal zur Geburt gut und natürlich liegt, die Häute aber der Wasserblase so stark sind, daß sie nicht bersten wollen, und schon vor die Schaam heraus hangen; auch der Kopf schon grossen Theils sich zwischen den Schaamleszen befindet. 2) Wenn das Kind sich mit einem andern Theil seines Leibes als mit dem Kopf zur Geburt einstellt, und daher eine Wendung vorzunehmen ist, so ist ebenfalls die Wasserblase zu sprengen; doch aber nicht eher, als bis der Muttermund so weit offen ist, daß man durch solchen die Hand durchbringen kann. 3) Wenn sich unter der Geburt eine starke anhaltende Blutstürzung einstellt, so ist ebenfalls die Wasserblase zu sprengen, dadurch zieht sich nach abgelassenen Wasser die Gebärmutter sowohl als auch die Blutgefäße zusammen, und die Blutstürzung läßt um vieles nach. 4) Wenn eine Frau ein zu weites Becken hat, und das Kind gar klein ist; in diesem Falle öfnen die ersten Wehen den Muttermund geschwind, und das Kind wird schleunigst geboren; bei dieser Geburt aber trennt sich die Nachgeburt, entweder gänzlich oder nur zum Theil ab, und die Frau bekommt eine tödliche Blutstürzung;

stürzung; die Hebamme muß also, sobald der Muttermund nur ein wenig offen ist, die Wässer sprengen, wodurch ebenfalls die tödliche Blutstürzung verhindert wird; sie muß aber dabei die Frau ins Bett legen, und ihre Wehen nicht stark ausarbeiten lassen.

Anmerk. zu Nr. 2. In diesem Falle muß eine Hebamme nicht allzeit warten, bis der Muttermund sich selbst genugsam erweitert, sondern sie muß manchmal solchen mit ihren Fingern selbst erweitern, und das Kind wenden, wenn nemlich die Gebärmutter nach selbst gesprungenen oder gesprengten oder verfloßenen Wasser sich um das Kind zusammengezogen, oder wenn die Frau schon lang die wahren Wehen ausgearbeitet hat, das Kind widernatürlich liegt, und die Kräfte der Frau fast gänzlich abgenommen haben.

Zweiter Abschnitt.

Von dem Mutterkuchen, der Nabelschnur, und den Zwillingenachgeburten.

§. 127.

Was ist der Mutterkuchen und wie sieht er aus?

Der Mutterkuchen oder die Nachgeburt ist ein aus Blutgefäßen und Häuten zusammengefügter, schwammiger, platter, und meistens runder, einer Scheibe sehr ähnlicher Körper; er ist meistens an dem Grund der Gebärmutter angeheftet. Er sieht blauroth aus, in der Mitte ist er eines Daumens dick, und gegen den Rand zu etwas

etwas dünner. Die eine Fläche davon ist rauh, und nach der Gebärmutter zugewendet; seine andere Fläche ist glatt, und sieht gegen der Frucht zu; es heftet sich auch in seiner Mitte die Nabelschnur an, und er liegt nicht zwischen oder innerhalb den Häuten, sondern ausser denselben.

§. 128.

Was ist die Nabelschnur?

Die Nabelschnur besteht aus den Häuten der Frucht, wie auch aus einer Blut- und zweien Pulsadern; sie sieht weißblau aus, ist einen Finger dick, und muß an ihrer Länge der des Kindes gleich kommen. Ist sie aber länger, so umwickelt sie sich um verschiedene Theile der Frucht, und verlängert die Geburt; wenn sie aber zu kurz ist, so reißt sie unter der Geburt, und macht solche gefährlich.

Anmerk. Eine Pulsader wird jene Ader genannt, welche das Blut von dem Herz weg, und zu den übrigen Theilen des Körpers führt. Eine Blutader aber ist jene, die das Blut wiederum zu dem Herz zurückbringt.

§. 129.

Wo entspringt die Nabelschnur?

Die Nabelschnur entspringt bald in der Mitte, bald daneben, bald näher bei dem Rande des Mutterkuchens, und bald an dem Rande selbst.

§. 130.

Zu was dienen die Nachgeburt und die Nabelschnur?

Der Nutzen der Nachgeburt und Nabelschnur ist jener, daß sie nemlich den Umlauf des Geblüts zwischen der Mutter und dem Kinde bewerkstelligen; sie befördern also dadurch den Wachsthum und das Leben des Kindes.

§. 131.

Was ist von den Zwillingnachsgeburten zu merken?

Wenn eine Frau mit Zwillingen schwanger geht, so hat jedes Kind sein besonders Wasser, sein besonders Alderhäutchen, wie auch seine besondere Nachgeburt, wovon eine hier, die andere dort in der Gebärmutter angeheftet ist. Sind aber die Zwillingnachsgeburten zusammengewachsen, so haben sie nur ein Alderhäutchen; zuweilen geschieht es auch, daß Zwillinge in der Gegend des Nabels mit einander verwachsen sind; alsdann haben sie gemeiniglich nur eine Nabelschnur, welche aber aus zween Blut- und vier Pulsadern besteht.

Dritter Abschnitt.

Von dem Lager des Kindes im Mutterleibe.

§. 132.

Wie liegt das Kind im Mutterleibe?

In den ersten Monaten der Schwangerschaft hat das Kind im Mutterleibe eine sitzende Stellung,

lung; mit seinem Gesicht, Brust und Bauch sieht es gegen den Bauch der Mutter, und mit dem Rücken gegen den Rücken derselben; die Knie hat es gegen seinen eigenen Bauch hinaufgezogen, die Hände setzt es an seinen Kopf, und seine Ellenbogen auf die Knie, die Füße und der Hintere stehen gerade abwärts.

§. 133.

Behält das Kind diese Stellung bis zur Geburt?

Insgemein verändert die Frucht diese Stellung: nemlich der Kopf, welcher der größte und schwerste Theil der Frucht ist, die, je stärker diese zunimmt, je grösser und schwerer jenen bildet, sinkt durch seine eigene Schwere von Tag zu Tag vorwärts und hinterwärts, bis das Kind mit dem Kopf auf den Mutterhals und ihren Mund zu stehen kömmt; sein Gesicht und Bauch ist alsdann gegen das Kreuzbein, sein Rücken und Hintertheil des Kopfes aber gegen den Bauch der Schwangeren zugekehrt, und alsdann heißt es: das Kind hat sich natürlich gewendet oder den Sturz gemacht.

§. 134.

Wann macht es seinen Sturz?

Die Zeit, in welcher die Frucht ihren Sturz macht, ist ungewiß; zuweilen wendet sie sich im siebenden oder achten Monat, auch öfters kurz vor der Geburt; oftmal wendet sie sich gar nicht, und

Dann kömmt sie mit dem Hintern zur Geburt, oder sie wendet sich übel, wo nachgehends jener Theil, mit welchem sie zum Muttermund kömmt, sich zur Geburt einstellt.

Anmerk. Einige Frauen bekommen, wenn sich das Kind wendet, Ueblichkeit, Schmerzen im Kreuz und Bauch, welche einige Hebammen für wahre Geburtswehen halten, und die Schwangere zur Geburtsarbeit anstrengen, welches aber allzeit weit gefehlt, und auch schädlich ist; nur eine Ruhe im Bett ist hierinn das dienlichste.

§. 135.

Wie erkennet man, daß sich das Kind gewendet habe?

Daß die Frau ein gewendetes Kind habe erkennt man, wenn man mit dem Zeigfinger durch den Mutterhals fährt, und den Kopf des Kindes fühlt. Oftmal ereignet es sich aber, daß das Kind klein und nicht schwer genug ist, und dann findet man kein gewendetes Kind, ob solches schon seinen Sturz gemacht hat; die Ursach davon ist diese: das Wasser drückt gegen den Kopf des Kindes hinauf, und läßt ihn nicht herab; er muß also immer hoch bleiben; ist aber einmal eine Menge Wassers in der Geburt abgelassen, so findet man den Kopf sehr natürlich gestellt.

Anmerk. Eine Hebamme muß, wenn sie den Kopf des Kindes nicht fühlt, nicht gleich behaupten, die Frau habe kein gewendetes Kind.

§. 136.

Woher bekommt das Kind in Mutterleib seine Nahrung?

In den ersten Monaten der Schwangerschaft erhält die Frucht ihre Nahrung durch das Schaafwasser; die übrigen Monate aber hindurch bekommt sie solche nebst dem Schaafwasser auch durch das Blut, welches ihr von der Mutter durch den Nabelstrang zugeführt wird; daß aber ein Kind im Mutterleibe Athem schöpfe, ist nicht wohl anzunehmen.

§. 137.

Wie kann das Kind mit seinem Kopf durch das Becken kommen?

Man sollte nicht glauben, daß es möglich wäre, daß ein Kind mit seinem Kopf durch die Oefnung des Beckens gehen könne; allein die Weine sind an den haarichten Theilen des Kopfes noch nicht verwachsen, sondern nur eine Haut hält solche zusammen; und diese Spaltung der Weine nennt man die Näthe. Diese Weine lassen sich nun in der Geburt gar leicht übereinander schieben, dadurch wird der Kopf in seinem Umfange schmaler und spitzig, und also kann er leicht und geschwind durch das harte und nicht nachgebende Becken gehen, wozu noch überdas der viele weisse, fette und schlüpfrige Schleim, der den ganzen Kopf des Kindes umzieht, vieles beiträgt.

§. 138.

Was heißt man die Fontanelle?

Die Fontanell oder offene Wunde ist ein vorwärts des Scheitels ober dem Stirnbein dreieckigtes, weiches, hohles Blättlein, welches nicht nur zu erkennen giebt, daß der Kopf eintrette, sondern auch wie solcher eintrette.

Ende des ersten Theils.

Zweiter Theil.

Von

den gebährenden Weibspersonen.

Erstes Kapitel.

Von den Geburten überhaupt.

§. 1.

Was ist die Geburt überhaupt?

Die Geburt ist jene Handlung, wobei die Frucht nebst der Nachgeburt entweder durch die Kräfte der Gebährenden allein, oder auch durch menschliche Hilfe aus der Mutter durch die Geburtswege herausgeführt wird.

§. 2.

Wie wird die Geburt eingetheilt?

Eine Geburt wird eingetheilt in eine unzeitige, frühzeitige und zeitige.

§. 3.

Wann nennt man eine Geburt unzeitig, frühzeitig, und zeitig?

Eine unzeitige Geburt ist jene, wenn die Schwangere vor dem siebenden Monat niederfällt; sie bringt in dieser Zeit fast meistens ein todes Kind zur Welt, und dann heißt es: die Frau ist von dem Kind gekommen, die Frau hat abortiert, oder der Frau ist das Kind abgegangen. Eine frühzeitige Geburt

Geburt geht zwischen dem siebenden und neunten Monat vor, und die Frau hat eine lebendige Frucht. Eine zeitige Geburt aber wird jene genannt, wenn die Frau nach richtig gerechneten 40 Wochen entbunden wird.

Anmerk. Ereignet sich aber eine Geburt, wie es auch schon einigemal geschehen, in dem zehnten oder eilften oder wohl gar zwölften Monat, so heißt man eine solche Geburt überzeitig.

§. 4.

Wie theilt man die Geburten ferner ein?

Sie werden auch ferner in natürliche leichte, natürliche schwere, in gefährliche und widernatürliche eingetheilt.

Anmerk. Es erhellet also, daß man theils auf die Zeit, in welcher eine Geburt geschieht, theils auf den Erfolg davon sehen müsse.

§. 5.

Was ist eine natürliche leichte Geburt?

Eine natürliche leichte Geburt ist jene, wenn 1) die Schwangere gesund ist, und mit 40 Wochen oder zu Ende des neunten Monats niederkömmt; auch das Becken und die übrigen Geburtstheile wohl beschaffen sind. 2) Wenn die Wehen natürlich, gut und stark sind, und so die Frau in kurzer Zeit das Kind zur Welt bringt. 3) Wenn keine üble oder gefährliche Zufälle weder vor- noch in- noch nach der Geburt sich eintreffen. 4) Wenn das Kind mit dem Kopf allein, und

zwar

zwar mit dem Scheitel vorwärts, mit dem Gesicht auf dem Kreuzbeine, und mit dem Hinterhaupt gegen die Schaambeine gefehrt, ohne die Nabelschnur um den Hals oder einen andern Theil des Leibes zu haben, sich zur Geburt einstellt; auch lebendig, gesund und wohlgestaltet ist. 5) Wenn der Mutterkuchen entweder von sich selbst folgt, oder wenn man solchen durch ein gelindes Ziehen an der Nabelschnur bald und ohne Beschwerde erhält, und solcher ebenfalls ganz und gesund aussieht.

§. 6.

Was ist eine natürliche schwere Geburt?

Eine natürliche schwere Geburt ist jene, wenn zwar das Kind mit dem Kopf vorankömmt; der Kopf aber entweder gegen den natürlichen Becken zu groß, oder das Becken gegen den natürlichen Kopf zu enge ist; alsdann geht die Geburt hart und schwer her, indem oft ein und noch mehrere Tage vorübergehen, bis die Geburt geschieht. Außer diesen giebt es noch andere Ursachen, welche eine natürliche Geburt zu einer schweren machen können.

§. 7.

Was ist eine gefährliche Geburt?

Ist die Geburt nach allen ihren Umständen natürlich und leicht, so kann sie doch so gefährlich

lich werden, daß Mutter und Kind Gefahr laufen; es dürfen sich nur Blutstürzungen, Vorfall der Nabelschnur, anhaltende Graisen oder andere geschwind tödliche Zufälle dabei einfinden.

§. 8.

Was ist eine widernatürliche Geburt?

Widernatürlich wird die Geburt genannt, wenn das Kind mit einem andern Theil als mit seinem Kopf zur Geburt eintritt; in dieser Lage ist es unmöglich, daß das Kind ohne der künstlichen Wendung zur Welt gebracht werden könne, oder wenn der zwar natürlich und gerade eintretende Kopf des Kindes viel zu groß oder das Becken der Gebährenden viel zu eng ist; als daß die Geburt, welche man umsonst erwartet, natürlich vor sich gehen sollte.

Erster Abschnitt.

W o n d e n W e h e n.

§. 9.

Was nennet man Wehen, und wie vielerley sind solche?

W e h e n sind jene Schmerzen, welche die Schwangeren, wenn die Zeit der Entbindung vorhanden ist, in ihrem Unterleibe fühlen; diese Schmerzen finden sich vor = in = und nach der
Geburt

Geburt ein. Die Wehen sind verschieden: es giebt wahre oder gute, falsche oder wilde, und endlich vermischte Wehen.

§. 10.

Was sind wahre Wehen, und wie erkennt man sie?

Wenn die Gebärmutter anfängt sich von allen Seiten krampfartig zusammen zu ziehen, und auf die Frucht und derselben Theile zu drücken, so entstehen wahre Wehen. Die Frau empfindet solche am allerersten im Kreuz; dann ziehen sie sich längst den Lenden bis zur Schaam hervor, und lassen bald wieder nach; dann stellen sie sich aber bald wiederum ein, halten an, werden immer stärker und stärker, der Unterleib wird bei jeder Wehe härter, und spannet sich mehr an; die Frau muß kreischen oder drücken, das ist: sie muß wider ihren Willen den Athem an sich halten, und auf ihre Frucht drücken, der Muttermund öfnet sich, die Wasserblase dehnt sich unter jeder Wehe an, und die Geburt nimmt ihren Anfang.

§. 11.

Fangen die wahren Wehen allezeit im Kreuz an?

Zuweilen fangen die guten Wehen nicht im Kreuz, sondern im Bauch an, und daher scheinen sie wilde Wehen zu seyn; allein man darf nur Obacht haben, ob sich der Muttermund bei

jeder Wehe öfne, und die Wasserblase sich anspanne; ist dieses, so darf man diese Wehen allzeit für wahre halten.

Anmerk. Es ist im 1sten Theil §. 41. gemeldet worden, daß bei Schwangern, die schon einmal oder öfters geboren haben, der Muttermund etwas offen angetroffen wird; aus diesem offenen Muttermund aber muß eine Hebamme nicht gleich schliessen, als wenn die Geburt anfangen wollte, sondern sie muß zu der Gebährenden fühlen, und sehen, ob sich bei jeder Wehe der ohnehin schon etwas öfne Muttermund noch mehr eröfne, und die Wasserblase sich andehne; findet sich nun dieses, so kann sie die Wehen für wahre Geburtswehen halten, und sich überzeugen, daß die Geburt ihren Anfang nehme.

§. 12.

Was sind vorausgehende Wehen, und was ist dabei zu merken?

Die vorausgehenden oder schleichen den Wehen, welche auch Necker oder Köpfer geheissen werden, sind gute, wahre Wehen; sie stellen sich oft etliche Tage vor der Geburt ein, die Schwangere hat nichts übel's zu besorgen; denn sie zeigen wirklich ein zur Geburt gut gestelltes Kind an; die Frau lege sich nur in das Bett, und diese kleinen Wehen werden sich bald wieder verziehen.

§. 13.

Sind die Wehen zu einer Geburt nothwendig?

Keine Geburt kann ohne Wehen erfolgen, sie sind unumgänglich nothwendig dazu; denn ohne

ohne diese würde sich der Muttermund nicht öffnen, die Frau würde nicht gezwungen, auf ihre Frucht zu drücken, und sie würde ihrer Bürde niemals los werden. Nur ist dahin zu sehen, daß man einer Gebährenden, wenn die Geburt natürlich ist; ihre ersten Wehen langsam ausarbeiten lasse; je stärker und anhaltender aber sich solche einstellen, desto kräftiger muß sie drücken, und desto geschwinder wird sie auch gebären; drückt und arbeitet sie, ohne Wehen zu haben, so verliert sie nur dadurch ihre Kräfte, die Geburt geht deswegen doch nicht geschwinder von statten, sondern sie wird vielmehr dadurch erschwert. Es steht überdies nicht in der Willkühr einer Gebährenden die Wehen zu befördern, oder solche zurückzuhalten.

§. 14.

Ist bei widernatürlichen Geburten auf die guten Wehen zu sehen?

Ist die Geburt widernatürlich, so muß die Gebährende ihre Wehen nicht ausarbeiten; denn sonst verfließen die Wässer, die Gebärmutter zieht sich um das Kind zusammen, der in den Muttermund eingetretene Theil des Kindes wird gewaltig zugeschnüret, er schwült heftig an, die Hebamme kann nicht ohne grosse Mühe die Wendung vornehmen, und Mutter und Kind stehen in Lebensgefahr.



§. 15.

Sind die guten Wehen bei allen Geburten gleich?

Nicht bei allen Geburten verhalten sich die guten Wehen gleich; denn bei harten und gefährlichen Geburten sind sie weit anders beschaffen, als bei natürlichen; dort sind sie unordentlich, sie stellen sich geschwind ein, und verlieren sich bald wiederum, oftmal bleiben sie gar aus.

§. 16.

Was sind die wilden Wehen, und wie erkennt man sie?

Falsche oder wilde Wehen entstehen, wenn sich zwar die Gebärmutter von beiden Seiten zusammenzieht, und dadurch enger, jedoch aber nicht kürzer wird. Diese Wehen finden sich nicht bei allen Gebährenden ein, wenn sie aber kommen, so stellen sie sich mehrentheils beim Anfang der Geburt ein: sie sind unordentlich, und verursachen weit mehr Schmerzen, als die wahren Wehen; die Gebährenden empfinden solche nicht im Kreuz und gegen die Lenden hervor, sondern hier und dort in dem Bauch und um dem Nabel, auch in der Schaam selbst; der Muttermund öfnet sich nicht, wie bei den wahren Wehen, sondern er verschließt sich vielmehr, wenn er auch vorher offen war; es spannt sich keine Wasserblase an, der Kopf des Kindes, oder was immer für ein Theil der Frucht zur Geburt eintritt,

eintritt, wird an den Muttermund nicht ange-
drückt, und dieser zieht sich mehr von unten hin-
auf, anstatt von oben herab zu.

§. 17.

Wie können wilde Wehen verursacht werden, und wie
ist zu helfen?

Es giebt verschiedene Ursachen, mittels wel-
chen wilde Wehen entstehen können. 1) Eine
schiefe Lage der Gebärmutter und
des Kindes kann daran Ursache seyn; allein
es ist nur die schiefe Lage in eine gerade abzu-
ändern, so ist diesem Uebel abgeholfen. 2) Eine
Vollblütigkeit, und dann ist eine Aderläß
auf dem Arm vorzunehmen. 3) Verstopfung
des Leibes, wenn nemlich die Gebärende
einige Tage vor der Geburt ihren Stuhlgang
nicht hat, und hier sind die Klistieren Nr. 2.
dienlich. 4) Mutterbeschwerden; dann
giebt man der Gebärenden Kamillenthee oder
Fleischsuppen zu trinken; man klistiert sie öfters
mit Kamillenthee oder Suppen mit Oel, jedoch
ohne Honig oder Salz; über den Bauch legt
man ihr mit Muscatblüthe und Zucker geräu-
cherte Tücher. 5) Können auch wilde Wehen
erreget werden, wenn die Frau in ihrer Schwan-
gerschaft sich im Essen und Trinken nicht gehal-
ten, und schwer zu verdauende Speisen und Ge-
tränke genossen hat. In diesem Falle läßt man

sie ebenfalls öfters Kamillenthee trinken; man klistirt sie auch mit Kamillenthee und Leindl, ohne aber ein Salz oder Honig hinzuzuthun, und legt ihr warme geräucherte Tücher über den Bauch.

Anmerk. Dieses eben letz Nr. 5. berührte Mittel dienet allezeit in den falschen Wehen; sie mögen herkommen, wo sie wollen. Nur hüte man sich, einer solchen Gebährenden Brandwein oder andere hitzige Getränke, wie auch Gewürze zu geben, welches gar oft geschieht, weil man die falschen Wehen für ein Bauchgrimmen oder Windkolik hält; auch muß man diese Wehen niemals einer Gebährenden ausarbeiten lassen.

§. 18.

Was sind vermischte Wehen.

Vermischte Wehen sind diejenigen, wenn sich wahre und falsche zugleich einfinden; ist also dieses, so sind die falschen durch die Mittel §. 17. zu stillen, und dann werden die wahren stärker kommen.

§. 19.

Was sind die Nachwehen, und zu was nützen sie?

Nachwehen werden jene Schmerzen genannt, welche die Frauen, nachdem sie geboren haben, in ihrem Unterleibe empfinden. Der Nutzen davon ist, die Nachgeburt nach und nach von der Gebärmutter abzulösen, und durch den Muttermund und Mutterscheide hinauszustossen; was

was aber bei den Nachwehen zu beobachten ist, wird in dem dritten Abschnitt des ersten Kapitels im dritten Theile gelehret werden.

Zweiter Abschnitt.

Von den unzeitigen und frühzeitigen Geburten.

§. 20.

Woher entstehen unzeitige Geburten?

Die Ursachen, welche eine unzeitige Geburt §. 3. erregen können, sind ein gäher Schrecken, Zorn, Schwermuth, Verdruß, Vollblütigkeit, häufiger Gebrauch des Weischlafes, Verstopfung, Krämpfungen, äußerlich erlittene Gewalt, hitzige oder schmerzhaftes Krankheiten, Blutflüsse, außerordentliches Verlangen und Begierde nach etwas, welches aber doch die Schwangere nicht erhalten kann, u. s. w.

§. 21.

Bringen diese Zufälle allezeit gleich einen Mißfall hervor?

Nicht allzeit erfolgt gleich auf solche Zufälle eine unzeitige Geburt, und dann kann man oft ohne schwere Mühe dieses Uebel noch verhüten; es giebt aber auch Frauen, bei denen gleich nach solchen erlittenen Zufällen der Mißfall sich ereignet.

Anmerk. Man sieht viele Schwangere alle nur erdenkliche Ausschweifungen begehen, oder unermuthetes Unglück ausstehen, und doch wiederfährt ihnen dieses Uebel nicht; allein die Ursache davon ist diese: sie haben einen gesunden Körper, ihre Gebärmutter ist weniger reizbar, und zu unzeitigen Geburten nicht geneigt.

§. 22.

Wie verhütet man eine unzeitige Geburt?

Befindet sich eine Schwangere übel, empfindet sie Schauer, Schwachheiten und Schmerzen im Kreuz, so muß die Hebamme trachten, wie es immer möglich ist, die Frucht zu erhalten; sieht sie, daß die Frau vollblütig ist, so muß man ihr am Arm zur Ader lassen; leidet solche an Verstopfungen, so giebt man ihr Klistiere von Nr. 2. und läßt sie im Bett ruhen. Sind Krämpfungen daran Schuld, so läßt man die Frau Kamillenthee, Suppen mit ein oder zwei Gran Vibergail trinken, und giebt ihr Schmerz lindernde, erweichende Klistieren Nr. 3. Hat die Frau Durst, und empfindet schon Wehen, so giebt man ihr die kühlende Milch Nr. 12.

§. 23.

Wenn aber diese Mittel nicht helfen, was ist alsdann zu thun?

Hat man nun alle Mittel angewandt, einen Mißfall zu verhüten, und die Wehen halten doch an, der Muttermund öfnet sich, und die Wässer spannen sich an; oder, wenn die Hebamme gleich anfangs,

anfangs, da sie gerufen worden, die ebengemeldte Zeichen der bevorstehenden Geburt hat, so muß sie der Frau, besonders wenn ein öfters sich einstellender starker Blutfluß zugegen ist, ihre Wehen ausarbeiten lassen, damit der Muttermund sich gehörig erweitern, und die Frucht geboren werden könne. Zu merken ist aber, daß man die Frucht niemals wenden darf, weil sie wegen ihrer Kleinheit in allen Lagen durchgeht. Sollte der Blutfluß stark seyn, und die Gebährende schwach werden, so reicht man ihr Suppen oder etwas Wein; man läßt ihr auch von einer Gehilfinn den Bauch reiben, und wenn die Frucht in was immer für einer Lage schon halb durch den Muttermund hervorgekommen wäre, so bringt man den Daumen und zween Finger der rechten Hand in die Mutterscheide hinein, ergreift mit denselben die Frucht, und zieht solche durch den Mund endlich vor die Schaam heraus. Der Blutfluß wird sodann gleich nachlassen, indem die Gebärmutter sich nunmehr zusammenziehen kann.

§. 24.

Wie hat man sich in diesem Falle mit der Nachgeburt zu verhalten?

Die Nachgeburt eines unzeitigen Kindes pflegt ohnehin bald nach dem Kinde von sich selbst, entweder ganz oder Stückweise abzugehen; mithin läßt man die Lösung derselben ohne Unter-

schied der Natur über, und nimmt sie keinesweges mit Gewalt heraus, weil man leicht den Nabelstrang abreißen könnte. Sollte es aber fenn, daß die Frau durch den Blutfluß in Gefahr gerieth, so müßte die Hebamme mit einem oder zweien in den Muttermund gebrachten Fingern die Nachgeburt ablösen, und herausnehmen.

Anmerk. Es giebt Schwangere, welche einigemal hintereinander, ohne vorher ein zeitiges Kind geboren zu haben, und ohne die geringste bewußte Ursache allzeit in einem gewissen Monat unzeitige Geburten auszustehen haben. Bei diesem Umstande wird zwar von vielen Aerzten, Geburtshelfern und Hebammen angerathen in den ersten Monaten eine Aderlaß vorzunehmen, und solche zu wiederholen, wie auch warme Bäder zu gebrauchen; sie sind zwar dienlich, wenn die Frau vollblütig und ihre Gebärmutter zu steif ist, und sich also nicht gehörig ausdehnen läßt; meistens aber liegt bei solchen Frauen die Ursach von dem Mißfalle in einer starken Erschlappung der Gefäße des Unterleibes; man muß sich also mit Anrathung der Aderläßen und warmen Bäder nicht übereilen, und solche als das einzige Vorbeugungsmittel ansehen; denn man weiß aus Erfahrung, daß, ohngeachtet der gebrauchten Aderläßen und warmen Bäder, doch den Frauen die ersten Monate das Kind wiederum abgegangen; allein kein Wunder: denn durch das warme Bad werden die ohnehin schon erschlappten Gefäße des Unterleibes noch mehr erschlappet, und die Vollblütigkeit findet auf solche Weise desto weniger Widerstand in der Gegend der Gebärmutter. Einer solchen Frau ist vielmehr anzurathen, daß sie Kaffee, Wein, Brandwein, Bier und überhaupt alles hitzige meide; ein halbes Jahr von allem Fleisessen, ausser dem Rindfleisch, sich enthalte, viel Gemüß und Baumfrüchte esse, hingegen alle Suppen und Eyserspeisen bei

bei Seite setze. Ihr Getränk soll aus Gerstenwasser samt der gelinden Säure von Citronen oder Weinessig bestehen; mit einem Wort, sie muß Hunger leiden, wenn sie ein Kind in ihrer Gebärmutter ernähren will. Es ist auch nothwendig, daß sie ihre ersten Monate meistens ruhig, und, wenn es möglich, liegend zubringe, und alle Leidenschaften, besonders den Beischlaf, meide. Bei einer solchen Lebensordnung sind folglich die sonst gewohnten Ueberlässen weder nützlich noch nothwendig; befolget nun eine Frau diese Regeln genau, so hat sie dießmal, obschon sonst niemals zur gehörigen Zeit, das Glück und Vergnügen gewiß, nach neun Monaten die frohe Mutter eines gesunden und starken Kindes zu seyn; denn was helfen wiederholte Ueberlässen, wenn man die Grundursache der Vollblütigkeit nicht niederreißt.

§. 25.

Wie sieht ein unzeitiges Kind aus?

Ein unzeitiges Kind kömmt gemeiniglich tod auf die Welt, oder lebt doch kaum ein paar Stunden; hat noch keine Nägel, und je unzeitiger es ist, desto kleiner und leichter ist es.

§. 26.

Was hat eine Hebamme bei einer frühzeitigen Geburt zu beobachten?

Eine frühzeitige Geburt §. 3. muß so gut als eine unzeitige Geburt, wenn es möglich ist, verhindert werden. Die Mittel sind eben diejenigen, welche §. 22. angezeigt worden; da aber insgemein eine frühzeitige Geburt mehr auf der Hilfe eines Arztes als auf dem Rath einer Hebamme

amme beruhet, so ist es allzeit rathsamer, gleich einen Arzt zu Hilfe zu rufen. Sollten aber keine Mittel etwas verfangen, und die Geburt geht vor sich, so darf die Hebamme solche keinesweges der Natur überlassen, sondern eine frühzeitige Geburt muß, wie eine zeitige behandelt werden; die Hebamme muß die Umstände und Lage des Kindes untersuchen; fühlet sie, daß das Kind widernatürlich eintrette, so muß sie solches alsogleich wenden. Die Lösung des Mutterkuchens bei frühzeitigen Geburten hat die nemlichen Regeln, welche bei einer zeitigen Geburt im siebenden Abschnitt dieses Kapitels werden angezeigt werden.

§. 27.

Wie sieht ein frühzeitig-gebornes Kind aus?

Ein solches Kind ist 1) viel kleiner und am Leibe roth: 2) sein Gesicht ist einem alten, runzlichen Gesicht ähnlich: 3) die Fontanell ist größer; die Weine des Kopfes sind viel weicher, und die wenigen Haare sind kurz: 4) es schläft beständig: 5) die Stimme ist sehr schwach: 6) es kann keine Kälte vertragen: 7) es kann nicht recht säugen, seine Glieder nicht so leicht bewegen, und andere einer Frucht zukommende Verrichtungen ausüben: 8) das Athemholen ist viel schwerer.

Dritter Abschnitt.

Von der natürlichen Geburt insbesondere.

§. 28.

Wie geht es bei einer natürlichen Geburt zu?

Wenn eine Frau das Ende ihrer Schwangerschaft erreicht hat, und es Zeit wird, ihre Bürde abzulegen, so fängt ihr der Bauch an zu sinken; sie empfindet öftern Trieb zum Urinieren und Stuhlgange; es fließt ihr aus den Geburtsgliedern häufiger Schleim, der sich bald mit etwas Blut vermischt; die Wehen sind sehr klein und kurz; sie werden aber nach und nach stärker und anhaltender; der Muttermund öfnet sich in die Runde, und wird gespannt; die Wasserblase kömmt durch solchen spizig und rund hervor; die Wehen treiben den Kopf in das Becken; die Näthe und Fontanellen schieben sich übereinander; der Kopf kömmt durch den Muttermund und Eingang des Beckens durch; die Wasserblase springt, und der Kopf kömmt dahin zu stehen, wo zuvor die Wasserblase war; die Wehen lassen nicht mehr nach; die Kreißende wird ungeduldig und roth im Gesichte; es zittern ihr die Hände und Füße, und am ganzen Leibe bricht ihr der Schweiß aus; der Unrath im Mastdarm geht ab; die Schaamleszen ziehen sich in die Mutterscheide hinein; die Schaam wird erweitert, das
Mittel-

Mittelfleisch ausgedehnet, und endlich bricht der Kopf durch, welchem noch der übrige Leib nachfolget, und so wird nun das Kind zur Welt geboren.

§. 29.

Wie lange dauert eine natürliche Geburt?

Eine natürliche Geburt kann bald kurz, bald lang andauern, nachdem die Umstände, die sich oftmals dabei eintreffen, beschaffen sind. Meistentheils wird solche in Zeit von sechs oder acht Stunden vollendet, bisweilen oft noch früher.

§. 30.

Wie erkennet man, daß die Geburt natürlich und leicht seyn werde?

Wird eine Hebamme zu einer Weibsperson gerufen, welche an der Zeit ist, entbunden zu werden, so muß sie zu solcher fühlen §. 59. Trift sie nun 1) alles dasjenige an, was §. 5. gesagt worden; 2) findet sie noch überdies den Kopf nicht zu hoch oben, daß er allenthalben in der Kunde den Platz einnimmt, und nirgends mehr Raum neben ihm befindlich ist, als an einen andern Ort; 3) fühlet sie die Wasserblase währenden Wehen nicht länglich, sondern rund und gespannt, so kann sie eine natürliche und leichte Geburt sich und der Kreißenden versprechen.

§. 31.

Wie sieht ein zeitiges Kind aus?

Ein zeitiges Kind kömmt 1) mit vollem Geschrey zur Welt; daher sagen einige Hebammen: Das Kind habe die vier Hände beschrieben. 2) Bewegt es seine Gliedmassen; als Arme und Beine vollkommen. 3) Sieht es mit ofnen Augen um sich. 4) Sauget es gut an den Brüsten der Mutter und schlucket die Milch ordentlich hinunter. 5) Läßt es den Urin und die erste Unreinigkeit gut von sich. 6) Liegt es nicht immer im Schlaf. 7) Kann es auch die äussere Luft und Kälte einigermassen ertragen und leiden.

Anmerk. Ich sage nur, einigermassen; denn eine lange und grosse Kälte kann ein jung und reif gebornes Kind nicht ausstehen, sondern es muß davon erfrieren, und sterben, welches schon eine Art von Kindermord ist.

Vierter Abschnitt.

Von dem Verhalten und der Hilfe einer Hebamme bei einer natürlichen und leichten Geburt.

§. 32.

Mit was für Geräthschaften muß eine Hebamme versehen seyn?

Nothwendig ist es, daß eine Hebamme mit folgenden Geräthschaften versehen seye, auch solche
allzeit,

allzeit, so oft man sie zu einer Gebährenden ruft, mit sich nehme, weil sie solche, es mag die Geburt, wie immer beschaffen seyn, nicht entbehren kann, als nemlich: 1) Einen bequemen Kreisstuhl, der sich durch Herunterlassung der Rücklehne gleich in ein Bett verwandeln läßt. 2) Eine etwas krume und an ihren Spitzen stumpfe Schere, um die Nabelschnur, besonders wenn solche um den Hals gewunden ist, abzuschneiden. 3) Etliche schmale Bänder zur Unterbindung der Nabelschnur. 4) Eine Blase mit einen beinernen jedoch an der Spitze nicht stumpfen und schneidenden oder rauhen Köhrlein zum klistieren, um dadurch den Mastdarm nicht zu verletzen. 5) Kräuter, als wie Käspappeln, Eibischkraut, Kamillen zu den Ueberschlägen und Klistieren. 6) Einen frischen und nicht ausgerauchten Salmiak- oder Hirschhorngest, um solchen schwachen Gebährenden und schwachen oder gar todscheinenden neugebornen Kindern zum riechen unter die Nase zu halten. 7) Ein Stück Eichenschwamm oder auch gemeinen Schwamm, um mit demselben den Nabel des Kindes, wenn der Nabelstrang aus solchen unter der Geburt ausgerissen worden, zu verbinden. 8) Zwen zwö Ellenlange und zween Finger breit gewirkte oder aus Leinwand gemachte Bänder, um mit solchen die Füße bei widernatürlich schweren Wendungen anzuschlingen. 9) Eine zimmerne

zinnerne oder elfenbeinerne Tauffpriße, das Kind im Fall der Noth im Mutterleibe zu taufen.

Anmerk. Es giebt Hebammen, welche sowohl äußerliche als innerliche Arzneyen mit sich nehmen, und glauben, die Geburt damit zu erleichtern und zu betreiben; allein sie verlieren mit Anwendung solcher bewährt seyn sollender Mittel nur die Zeit; sie schaden vielmehr dadurch, und bringen oftmal Mutter und Kind in die größte Lebensgefahr; eine Aderläß auf dem Arm, eine Klistier, und eine geschickte Hand der Hebamme sind die besten Geburt befördernde Mittel.

§. 33.

Was hat eine Hebamme noch nothwendig?

Eine Hebamme muß auch, wenn sie sieht, daß die Frau wirklich niederkommen will, warmes Wasser, Wein, oder bei armen Leuten auch Bier oder Kowent, um das schwache Kind zu waschen, die Wäsche für die Mutter und das Kind, wie auch Mandel- oder Baumöl oder ungesalzene Butter entweder selbst herrichten, oder von den Umstehenden herrichten lassen, damit sie alles dieses sogleich zum Gebrauch bei Handen habe.

§. 34.

Wie hat sich eine Hebamme weiter zu verhalten?

Kömmt eine Hebamme zu einer Gebährenden, so ist es nicht genug alles dasjenige §. 32. und §. 33. mitzunehmen und herzurichten, sondern sie muß auch am allerersten wissen, ob die Geburt wirklich im Anzug sey oder nicht; sie muß auch

H

bei

bei der Gebährenden, die sich zum erstenmal ihr anvertrauet, sich erkundigen, und solche fragen, wie alt sie seye, ob sie schon öfters Kindsmutter gewesen; ob ihre Geburten allzeit übel oder gut mit- oder ohne Blutstürzung ausgefallen, wie lange sie schwanger gehe, ob sie in der Schwangerschaft gesund gewesen, ob sie ihre Leibesöffnung habe, ob sie Wehen empfinde, und wie sie solche empfinde; auch muß die Hebamme den Bauch der Frau betrachten, ob solcher gut und schon gesenket seye, ob er nicht schief stehe, oder nicht auf einer Seite mehr als auf der andern erhaben seye, ob sich das Kind bewege; doch darf sie mit diesem allen noch nicht zufrieden seyn, sondern sie muß zu der Frau selbst fühlen, um dadurch zu erfahren, wie die Mutterscheide, wie die Wehen, die Öffnung des Muttermundes und die Wasserblase beschaffen seyen. Findet sie den Muttermund schon etwas erweitert, so muß sie auch das Becken und die Lage des Kindes untersuchen; dadurch erfährt sie, ob der Kopf groß oder klein seye, gerad oder schief stehe, allein oder mit andern Theilen, oder ein anderer Theil des Kindes für sich, und was für ein solcher in die Geburt komme. Um aber alles dieses recht zu erfahren, so muß sie nicht nur allein mit der Spitze des Fingers den Kopf berühren, sondern mit dem Finger weiter hinauf und rings um den Kopf mit solchen herumfahren.

§. 35.

Wie weiß sie, daß die Geburt anfangt?

Daß die Geburt ihren Anfang nehme, erkennen man 1) wenn die Wehen wahre Wehen sind, solche anhalten, immer stärker werden, und ordentlich wiederkommen; 2) wenn sich der Muttermund auf die Wehen rund und gleich öffnet; 3) wenn man während der Wehe in dem Muttermund die Wasserblase klein, gespitzt und hart angespannt fühlet.

Anmerk. Während der Wehe sollte eine Hebamme niemals die Lage des Kindes mit ihrem Finger untersuchen, weil sie die Wasserblase, die während der Wehe angespannt ist, zu sehr drücken und dadurch verursachen kann, daß solche zerspringe, und die Wasser zu früh ablaufen, sondern sie muß allzeit ausser der Wehe, wo die Blase schlapp ist, die Lage des Kindes mit ihrem Finger erforschen.

§. 36.

Auf was hat eine Hebamme noch zu sehen?

Bei einer innstehenden Geburt muß sie auch mittels des Angrifes untersuchen, ob das Becken nicht zu eng, oder der Kopf nicht zu groß seye; fühlet sie nun gleich im Anfange der Geburt den Kopf schon tief im Eingang, und rückt solcher auf jede Wehe vor, öffnet sich auch gar bald der Muttermund, und hat die Wasserblase eine mittelmässige Grösse, ist sie rund und gespitzt, auch hart angedehnt, so kann sie sicher schliessen, daß weder an dem Becken noch an dem Kopf des Kindes

ein Fehler sey, der die natürliche Geburt erschweren könnte. Sie muß auch gewiß wissen, ob nicht neben dem Kopf noch ein anderer Theil sich zur Geburt einstelle, und also solche dadurch erschweret werden könne.

Anmerk. Merket eine Hebamme, wenn sie zu der Frau fühlet, es möchte eine schwere oder wider natürliche Geburt erfolgen, und glaubt sie, sich derselben nicht Meister zu seyn, oder es erfolget bei einer zwar natürlichen Geburt ein unvermutheter oder ihre Einsicht übersteigender Zufall, so thut sie am allerbesten, wenn sie gleich einen Arzt oder Accoucheur dazu rufen läßt.

§. 37.

Muß man eine Gebährende klistieren?

Eine Hebamme soll, ehe die Geburt recht anfängt, die Gebährende ermahnen, öfters Urin zu lassen, und es wäre auch zu wünschen, daß man einigen eigensinnigen Hebammen sowohl als Gebährenden in den Kopf bringen könnte, wie nützlich und nothwendig es seye, eine Klistier vor der Geburt zu geben, damit der Mastdarm ausgeleeret werde, und also weder solcher noch die Urinblase den durchgehenden Kopf aufhalten können; die Klistier aber, die man einer Gebährenden giebt, kann gleich aus Suppen oder Wasser mit Lein- oder Baumöl und etwas Salz oder Honig versetzt bestehen; man muß ihr aber solche beibringen, ehe der Kopf des Kindes zu weit unterwärts und vorwärts kömmt, indem man alsdann

dann Schaden verursachen könnte, weil die Klistiere wegen den sehr gedrückten Mastdarm nicht so leicht mehr eingehen würde. Ist die Gebärende schon mehrere Tage verstopft gewesen, so giebt man ihr mehrere Klistieren von Nr. 2. wenn die erste ohne Wirkung seyn sollte.

Anmerk. Wenn eine Hebamme eine Gebärende klistiert, so muß sie solche allzeit auf die rechte Seite legen; denn es ist nicht gleich viel, ob sie die Frau auf die rechte oder linke Seite lege, weil eine unrechte Lage die Klistier allzeit unwirksam machen wird.

§. 38.

Muß man einer Gebärenden zu Ader lassen?

Wenn die Gebärende vollblütig ist, und sich zu Ende der Schwangerschaft noch nicht zur Ader gelassen, oder wenn die Wehen außerordentlich heftig sind, die Frau sehr erhitzt, im Gesicht mehr aufgetrieben und roth aussieht, einen geschwinden, zugleich aber vollen und gespannten Puls hat, so muß man ihr auf dem Arm und niemals auf dem Fuß zur Ader lassen; sie mag kürzlich erst zur Ader gelassen haben oder nicht; zuweilen muß auch die Aderlaß wiederholet werden, wenn diese Umstände auf die erste nicht nachlassen.

Anmerk. Sehr oft werden die Aderlassen unter wählender Geburt vernachlässiget, weil man glaubt, die Kräfte der Kreissenden werden dadurch geschwächt, da doch die tägliche Erfahrung lehrt, wie nützlich es seye, wenn in diesem Zeitpunkte

eine Aderlaß vorgenommen wird; denn die Wehen werden dadurch wirksamer und die Brust freyer. Man beuget der Gefahr der Entzündung in der Gebärmutter vor, verhütet die Geschwulst der Geburtstheile, und macht, daß der Blutfluß, der durch die Ablösung des Mutterkuchens heftig werden kann, gemindert werde. Gar oft schleicht schon eine Entzündung unter wählenden Wehen bei der Kreißenden in der Gebärmutter ein; besonders wenn man mit hitzigen Tropfen und übermäßigen Anstrengen die Natur bei diesem Geschäfte zwingen will; dieser Zufall giebt sich durch wechselweises Frösteln, heftigen Durst und einer ganz außerordentlichen Empfindlichkeit sowohl bei den Wehen als bei dem äußerlichen Anfühlen des Unterleibes zu erkennen; hauptsächlich entdeckt sich dieser höchst gefährliche Zufall, wenn bei dem Zufühlen der innere Theil der Mutterscheide trocken, brennheiß, und dabei sehr empfindlich ist. Gegen diesen Umstand ist kein kräftigers Mittel als die wiederholte Aderlaß unter der Geburt.

§. 39.

Darf eine Gebärende viel essen und trinken?

”Ich muß mir voressen und vortrinken, in meinen sechs Wochen bekomme ich so nicht viel,” ist die Sprache vieler Gebärenden, und eine unerfahrene Hebamme giebt auch Erlaubniß dazu. Allein nichts ist schädlicher, als wenn man einer Gebärenden viel zu essen gestattet, weil sie zur Zeit der Geburt die Speisen nicht gehörig verdauen, und also wegen Ueberladung des Magens in gefährliche und oft tödliche Krankheiten gestürzt werden kann. Eine gute Suppe oder ein frisches Ey kann man ihr erlauben; auch muß man ihr nicht immer warme Getränke, als Suppen,

pen, Thee zu trinken geben; denn es ist ihr ohne hin sehr ängstig, ist immer voller Schweiß, und wird von Hitze und Durst geplagt; sondern man lasse sie Wasser oder Bier trinken, und wird sie schwach, so giebt man ihr etwas Wein.

§. 40.

Muß man einer Gebährenden die Füße fasschen und den Hals binden?

Es ist unnöthig einer Gebährenden die Füße zu fasschen, ausgenommen, sie hat so grosse Krampfadern an Schenkeln und Füßen, daß solche unter der Geburt zerreißen, und ein starkes Bluten erregen könnten; man fasschet aber die Füße von unten nach hinauf mit einer langen und breiten Binde, besonders um die Gegend der Schenkel, und beobachtet das, was §. 90. gemeldet worden. Was aber das Halsbinden anbetrifft, welches fast die meisten Gebährenden zu thun pflegen, um keinen dicken Hals zu bekommen, so ist solches schädlich und kann gefährlich ausfallen; denn, obschon man den Hals nicht fest bindet, so kann doch dadurch der Frau ein Schlagfluß zugezogen werden. Am besten thut die Gebährende, wenn sie den Kopf nicht zurückbeugt, und also den Hals vorstreckt, sondern sie muß solchen einziehen, so, daß sie mit dem Kinn auf ihre Brust anzustehen kommt; auf solche Weise wird sie leichter den Athem einhalten,

ten, und auf ihr Kind drücken können, und wird vor einem dicken Halse gesichert seyn.

§. 41.

Wie ist dem Schlucken und dem Kinderfrost abzu-
helfen?

Oft haben Erstgebährende den Schlucken oder Hetscher; zuweilen phantasieren sie auch; es ist aber nichts dabei zu befürchten, ausgenommen, die Frau hätte sehr brennende Schmerzen um den Magen oder einer andern Gegend des Bauches, so zwar, daß man kaum mit der Hand solche berühren darf; findet sich auch Hitze, Durst nebst einem geschwinden, harten, gespannten Puls dabei ein, so leidet sie an einer Entzündung, und kann an den Brand sterben; man muß ihr nun alsogleich und zwar öfters Ader lassen, erweichende Umschläge von Nr. 11. auf den Bauch legen, und ihr eine Klistier Nr. 3. geben, und überhaupt gleich einen Arzt herbeiholen. Was aber den Schauer oder Frost, den man Kinderfrost nennt, anbetrifft, und der fast alle Gebährende anfällt, so kann sie, um solchen zu vertreiben, öfters warme Suppen, oder Thee trinken.

§. 42.

Wie ist dem Erbrechen einer Gebährenden abzu-
helfen?

Ist das Erbrechen bei einer Gebährenden mäßig, so ist es ein gutes und gewisses Kenn-
zeichen

zeichen einer glücklichen Geburt; denn dadurch werden ihre Nerven erschüttert, und die Wehen verstärkt, die Häute zerspringen leicht, und dem Kinde wird sein Durchgang erleichtert, und wider dieses Erbrechen sind keine Mittel anzuwenden; hat aber die Gebährende ein allzuheftiges und zu lange andauerndes Erbrechen, so zwar, daß sie weder etwas von einer Speise noch Trank zu sich nehmen kann, ohne solches nicht gleich wieder wegzubrechen, so ist sie nicht ohne Gefahr. Insgemein zeigt ein solches Erbrechen an, daß die Mutter sehr leide, das Kind todt sey, und schon zu faulen anfange, ehe es noch zur Welt kömmt. Um also diesem Erbrechen abzuhelfen, giebt man der Frau eine Klistier von Nr. 3. auch einen Löffel voll hofmännisches Magen-Elixier mit einem Löffel voll Wein oder Wasser vermischt; liegt aber das Kind übel, und ist die Frau in Lebensgefahr, so muß sie solches alsogleich wenden, oder es muß durch einen Geburtshelfer, wenn es die Umstände erfordern, mittels Instrumenten herausgebracht werden. Sobald aber die Gebährende eine schwarzbraune, stinkende Feuchtigkeit wegbricht, so muß sie unmittelbar sterben, wenn sie auch nochmal vorher ihr Kind zur Welt bringen sollte; denn dieser Fall erkennet keine Mittel.

Anmerk. Bisweilen haben Gebährende ein Erbrechen, welches von einem Bruch entsteht; in diesem

sem Falle würden keine Mittel etwas helfen, sondern man muß den Bruch, wie in folgenden zween Absätzen 43. und 44. zu erschen, gehörig behandeln, und dann wird das Erbrechen ein Ende haben.

§. 43.

Wenn die Gebärende einen Bruch hat, was ist da zu thun?

Hat eine Gebärende einen Bruch, so muß man sehen, wie man ihn wieder zurückbringen kann. Sind die Brüche hart, eingezwängt, schmerzhaft, so muß man sie vorher erweichen §. 96. und dann zurückbringen; kann aber solches nicht mehr geschehen, indem der Bruch schon alt ist, und sehr schmerzet; die Gedärme darinn eingezwängt sind, oder die grösser gewordene Gebärmutter die Einbringung der Gedärme in einem Leistenbruch verhindert, so muß man die Gebärende auf den Rücken legen, und eine grosse dreifache Serviette in warmen Wein eingetunkt so fest um den Ort des Bruches anlegen, als es die Gebärende leiden kann, und solche mit grossen Nadeln zu stecken. Diese Binde macht, daß der Bruch nicht grösser wird; diese Serviette kann auch nach der Geburt beibehalten, und zuweilen noch in warmen Wein eingetunkte Servietten über diese Binde gelegt werden. Wenn aber der Bruch hineingebracht worden ist, so muß die Frau ruhig im Bette bleiben, und weil die Kolikschmerzen vom Bruche sammt den Nach-

Nachwehen hernach sehr heftig werden, so giebt man der Kindbetterinn gleich nach der Geburt 2 Loth süßes Mandelöl und 2 Loth Frauenhaarsaft mit 3 bis 4 Löffel Wein vermischt; eine halbe Stund darauf nimmt sie eine dünne Suppe, man schmiert ihr den ganzen Unterleib, besonders den Ort des Bruches mit Mandelöl ein, und bedeckt ihn mit warmen Servietten; die Frau muß ruhig liegen, und nach dem Kindbette eine Binde ohne Bruchband tragen.

§. 44.

Wenn die Gebährende einen Nabel- oder Bauch-, oder Leistenbruch hat, was ist anzufangen?

Hat die Gebährende einen Nabel- oder Bauchbruch, so muß sie niemals sitzend, sondern allzeit liegend gebähren, und eine neben ihr stehende Person legt bei jeglicher Wehe die flache Hand auf den Nabel- oder Bauchbruch, so lange, bis die Wehe vorbei ist, damit der Bruch nicht grösser wird. Hat aber die Gebährende einen Leistenbruch, so muß man sie auf den Rücken und zwar mit dem Hintern hoch und etwas auf die Seite geneigt, wo der Bruch nicht ist, legen, und sobald eine Wehe vorbei ist, die Gedärme zurückzubringen suchen, eine vierfache gewärmte Serviette über den Ort des Bruches von einer neben der Gebährenden stehenden Person mit der flachen Hand halten lassen, damit wäh-

renden

renden Wehen die Gedärme nicht wieder hervorfallen; nach diesem kann man den Rücken und den Kopf wohl wieder etwas höhers legen, den Hintern aber so in dieser Lage liegen lassen.

Fünfter Abschnitt.

Von dem Lager der Gebährenden in natürlicher Geburt.

§. 45.

Was giebt man einer Gebährenden für ein Lager?

Eine Gebährende kann stehend, sitzend, kniend, oder liegend ihr Kind zur Welt bringen; die beste Stellung aber ist halb sitzend und halb liegend, wozu ein bequemer Kreisstuhl, der sich durch Herunterlassung der Rücklehne gleich in ein Bett verändern läßt, nothwendig ist, oder was noch bequemer, wenn die Frau liegend in einem Bett gebährt.

§. 46.

Wie muß das Bett zugerichtet seyn?

Aus jedem Schlafbette läßt sich gleich ein Kreisbett machen: man legt nemlich quer über das Bett ein paar Bretter, die die nemliche Länge haben müssen, als die Breite von der Bettstatt ist; auf diese Bretter legt man einen Strohsack und Betten, auf diese die Gebährende

rende nach der Quere, so zwar, daß ihre Hinterbacken auf einem Seitenrande der Bettstatt, und ihr Kopf gegen dem andern Seitenrande auf Küssen zu liegen kömmt. Die Hinterbacken und der Rücken müssen gleich gerad liegen; hinter der Kreißenden kniet oder steht eine starke Person, welche beide Hände unter der Gebährenden Arme schlägt, und sie fest hält, damit sie sich weder vorwärts noch rückwärts bewegen kann. Zu jeder Seite der Gebährenden sitzt eine Person niedrig, auf deren Schooß die Frau ihren gebogenen Fuß setzt, welchen die Person mit einer Hand am Knie, mit der andern unten am Knöchel auswärts fest hält. Zwischen diesen beiden Personen und zwischen den Schenkeln der Gebährenden sitzt auf einem niedrigen Stuhl die Hebamme, so zwar, daß sie mit ihren Ellenbogen dem Eingang der Mutterscheide gleich kömmt. Der Unterleib muß bis auf halbem Theile der Füße mit einem Tuch bedeckt werden, und über den Betten unter den Hinterbacken der Gebährenden muß ebenfalls ein Tuch liegen, welches über das Bett herunter bis an den Fußboden reicht, allwo ein Gefäß zwischen den Füßen der Hebamme steht, um die Unreinigkeiten an dem Tuch von der Gebährenden herabfließen zu lassen.

§. 47.

Gebährt eine Frau nicht bequem, wenn sie dazu sitzt?

Es ist zwar ein allgemeiner Gebrauch, daß die Frauen sitzend gebähren, wenn nicht ein anderer Umstand zugegen ist, der ein anders Geburtslager erfordert. Das übelste aber ist, daß die meisten Hebammen mit keinem bequemen Kreisstuhle versehen sind; denn jene Stühle, die sie insgemein zu haben pflegen, sind gar nicht tauglich, indem die Gebährende durch das Sitzen auf solchen Stühlen sehr entkräftet wird, weil sie nach der verarbeiteten Wehe mehr sitzt als lieget, und nicht recht ausgestreckt ruhen kann, und überhaupt ist es sowohl für die Hebamme als für die Gebährende schon unbequem, wenn sie sitzend ihr Kind zur Welt bringt; denn bei jeglicher Wehe muß die Hebamme den heraustrettenden After mit einem zusammengelegten Pauschen zurück drücken, welches sie, wenn die Frau liegend gebährt, zu thun nicht nothwendig hat; auch wenn die Nachgeburt fest anhängt, so kann man sie in dieser Stellung nicht leicht losmachen und herausbringen, auch niemals, wenn es nöthig ist, eine Wendung vornehmen. Die Gebährende darf auch nur den Leib in etwas zu gerad halten, so kann sie leicht einen Muttervorfall bekommen; nicht minder bekommen oft die Kreissenden einen star-

ken

fen Krampf in den Schenkeln, wenn sie sitzend gebähren. Allein nicht nur während der Geburt hat diese Stellung ihre Unbequemlichkeiten, sondern auch nach derselbigen; denn ist die Geburt vorbei, so muß die Frau erst vom Stuhl aufstehen, und in das Bett gehen, woher sie dann von Ohnmachten und einer gefährlichen Blutstürzung überfallen werden kann, oder es höret der Kindbettfluß zu fließen auf, weil die Geburtsglieder, die durch die Geburt sehr stark geöffnet sind, von der an sie gehenden Luft verkältet werden können.

§. 48.

Wann bringt man die Gebährende in das Geburtslager, und was ist dabei zu beobachten?

Unverständige Hebammen oder auch andere Weiber strengen oft die Gebährenden zu früh an, wodurch nicht selten die unglücklichsten Geburten sowohl für Frau als Kind erfolgen. Man muß die Gebährende anfangs frey herumgehen lassen, oder sie kann auch im Bett bleiben, es sey dann, sie hätte einen Vorfall oder andere Umstände, wo sie dann gleich anfangs im Bette verbleiben müßte. Auch muß man ihr die ersten Wehen nicht stark ausarbeiten lassen, und kömmt eine Wehe, so müssen ihr von einer Gehilfinn die Knie gehalten, und ihr eine feste Stellung gegeben werden, um die Wehen gehörig und nützlich ausarbeiten zu können. Die Hebamme hüte sich,

sich, wann sie einmal weiß, daß das Kind gut stehe, oft zu der Gebährenden zu fühlen; sind die Geburtstheile trocken oder gespannt, so beschmiere sie solche mit Butter oder Schmalz; keineswegs muß sie immer die Hand vor die Schaam halten, oder solche gar mit beyden Händen ausdehnen, und von einander ziehen, wodurch die Gebährende Schmerzen leiden müßte; auch würden ihr die Schaamlippen anschwellen, oder sie könnte ihr wohl gar das Mittelfleisch zerreißen. Die Zeit also, in welcher man die Frau entweder auf das Kreißbett oder in den Kreißstuhl bringt, ist, wenn der Muttermund völlig verschwunden, und der Kopf in die Höhle des Beckens gekommen ist, wo sie ihn dann mit dem halben Zeigfinger schon erreichen kann, es mögen die Wässer gesprungen seyn oder nicht. So bald nun die Gebährende sich im Kreißstuhle befindet, so setzt sich die Hebamme zwischen ihre Füße auf einen niedern Stuhl, und läßt von zweien Gehilffinnen die Beine und Knie der Frau wohl halten, und von einer dritten das Kreuz rückwärts unterstützen. Sie muß der Gebährenden mit guten Worten zureden, ihre Wehen gehörig auszuarbeiten. Man muß der Gebährenden den Unterleib nicht stark halten; denn man macht solchen dadurch so empfindlich, daß man ihn nicht ohne grossen Schmerzen der Frau nach der Geburt berühren kann. Wenn
nun

nun der Kopf des Kindes hinter die grossen
 Schaamleszen zu stehen kömmt, so muß die Heb-
 amme bei jeder Wehe mittels einer mit Butter
 oder Schmalz, welches aber nicht zu kalt seyn
 darf, beschmierten Leinwandpauschen den untersten
 Theil der Schaamleszen, und das breit ausge-
 dehnte und sehr angespannte Mittelfleisch gegen
 den After zurück, und zugleich auch unter den
 durchbrechenden Kopf des Kindes schieben; kann
 sie nun einmal den Kopf fassen, so faßt sie beede
 Seitentheile desselben mit beyden Händen ausge-
 streckt, zieht bei kömmender Wehe mit allen Fin-
 gern zugleich so lang, bis das Kinn des Kopfes
 heraus kömmt; dann fährt man geschwinde mit
 den zween kleinsten Fingern unter das Kinn,
 und zieht also mit beyden Händen zugleich, nicht
 aber mit allzugrosser Gewalt oder geradaus und
 gegen sich — denn so könnte der Kopf gar leicht
 vom Leibe abgerissen werden — sondern hinab-
 wärts gegen die Erde zu. Man muß auch an
 den Kopf unterwärts, von einer Seite zur andern
 wankend, in einem Zug so lange ziehen, bis daß
 der Kopf und die Schultern auf einmal völlig
 zur Welt geboren sind. Der übrige Leib des
 Kindes kömmt also durch ferners wankendes Un-
 terwärtsziehen alsdann gar leicht heraus. Man
 muß sich überdieß hüten, daß man das Kind nicht
 zu geschwind heraus ziehe, noch ganz auf einmal

hervorkommen lasse, ehe man wahrgenommen, ob auch die Nabelschnur um den Hals oder einen andern Theil des Leibes geschlungen seye, weil solche leicht abreißen könnte, oder die Nachgeburt, welche vielleicht noch nicht abgelöst seyn möchte, zu früh heraus gezogen würde, indem dadurch der Grund der Gebärmutter, an welchem die Nachgeburt noch befestiget wäre, zugleich mit angezogen und beschädiget werden könnte.

Sechster Abschnitt.

Von dem Unterbinden der Nabelschnur.

§. 49.

Was hat eine Hebamme zu thun, wann das Kind geboren ist?

Sobald eine Hebamme das Kind heraus gezogen, und solches auf ihre Schooß gelegt, so muß sie am allerersten dem Kinde seinen Mund von dem zähen Schleim, der genug darinn ist, reinigen, und alsdann gleich die Nabelschnur unterbinden.

§. 50.

Wie unterbindet sie die Nabelschnur?

Sie bindet die Nabelschnur ungefähr einer Hand breit vom Nabel des Kindes weg mit einem schmalen Bändlein; dann unterbindet sie solche wiederum drey bis vier queer Finger von diesem Bände

Bande weg gegen den Mutterkuchen zu, und zwischen diesen zweyen Bändern schneidet sie mit der Scheere die Nabelschnur entzwey. Sie muß aber zur Unterbindung des Nabelstranges etwas schmale leinene Bändlein, niemals aber Zwirn oder feine Schnüre nehmen; denn dadurch könnte sie die Nabelschnur samt den Blutgefäßen abschneiden, wo alsdann das Kind in einer Verblutung unvermerkt dahin sterben könnte, wie dergleichen traurige Zufälle, leider! genug aus der Erfahrung bekannt sind.

Anmerk. Einige Hebammen streichen das Blut aus der Nabelschnur, ehe sie solche unterbinden und abschneiden, etwas in den Leib des Kindes zurück, in der Meinung das Kind dadurch zu stärken; allein dieses ist allezeit sehr schädlich; denn das Blut in der Nabelschnur ist bereits kühl, dick, und wann es nun so in die Leber des Kindes kömmt, so kann sogar dasselbe dadurch sterben. Ein englischer Arzt behauptet, daß das Blut, wann man es zurück hinein streichet, die Bocken oder Blattern hervor bringe; er ließ also den Kindern das Blut aus dem Nabel streichen, solchen wohl mit Salzwasser auswaschen, und bestättigte, daß dieses das sicherste Mittel sey, die Kinder vor den Blattern zu bewahren.

§. 51.

Auf was hat man beim Unterbinden der Nabelschnur noch zu sehen?

Es giebt verschiedene Nabelschnüre, und deswegen muß man sich auch nach Beschaffenheit derselben mit der Unterbindung zu richten wissen. Eine magerere Nabelschnur unterbindet man

Locker; bei einer fetten hingegen muß das Band sehr stark und fest zugezogen werden; denn wann das Fett eintrocknet, so wird das Band dadurch locker, und das Kind könnte sich zu Tode bluten; deswegen soll eine Hebamme bei einem solchen Kinde fast stündlich um den Nabel umsehen. Eine wässerige Nabelschnur läßt sich nicht fest unterbinden; denn man könnte solche gar bald abschneiden, und das Kind wäre in Gefahr sich zu verbluten. Jene Nabelschnüre aber, die kaum einen kleinen Finger dick sind, und bey welchen die Adern blau durchscheinen, sind fest zu unterbinden, das sich auch sicherer dabei thun läßt.

Siebender Abschnitt.

Von Lösung des Mutterkuchens oder der Nachgeburt.

§. 52.

Ist die Nachgeburt gleich nach der Geburt zu lösen?

Man muß sich mit Herausnehmung der Nachgeburt nicht übereilen; fühlet man, wann man der Kindbetterin den Bauch reibet, daß die Gebärmutter sich nach und nach zusammen zieht, und Blut aus der Schaam fließt, so zieht man ein wenig bei der Nabelschnur an, um die Nachgeburt

geburt heraus zu ziehen; so bald aber bei Anziehung des Nabelstranges ein Widerstand gespürt wird, so muß man nicht weiter, noch gar mit Gewalt anziehen; denn es ist ein Zeichen, daß sich die Nachgeburt noch nicht gehörig abgelöst habe. Man läßt also die Frau von dem Kreißstuhle aufstehen, legt solche in ein warmes Bett, und mit Herausnehmung der Nachgeburt wartet man so lange, bis sich die Gebärmutter gänzlich zusammen gezogen und eine Kugel über den Schaambeinen gemacht hat; alsdann ist es ein Zeichen, daß sich die Nachgeburt gänzlich abgelöst habe, und über dem Muttermund liege, wo man nun solche herausnehmen kann.

Anmerk. Viele Hebammen giebt es, welche so bald das Kind geboren ist, sich mit solchem allein abgeben, und nicht mehr auf die Kindsmutter Obacht haben, wie es mit solcher wegen der Nachgeburt stehe, woher viele Frauen durch diese Nachlässigkeit ihr Kindbett mit dem Tode endigen müssen. Auch sind einige Hebammen, welche es sich zu einem allgemeinen Gesetze machen, keine Gebärende aus dem Geburtsstuhle zu lassen, bis sie nicht auch von der Nachgeburt entbunden ist; sie beschäftigen sich daher alsogleich mit Lösung der Nachgeburt, und reißen manchmal durch das starke Anziehen die Nabelschnur ab, oder sie verursachen eine gänzliche Umkehrung der Gebärmutter, welcher gefährliche Zufall um so mehr kann verursacht werden, wenn sie, wie es die meisten zu thun pflegen, den von der Nachgeburt herlaufenden Theil des Nabelstranges an die Schenkel der Gebärenden anbinden. Gewiß ist es, daß bei Ablösung der Nachgeburt sich allzeit mehr Gefahr einfinde, als bei einer Wendung des Kindes, indem man unmittelbar mit der Gebärmutter

mütter zu thun hat. Wie viele traurige Beispiele weiß man nicht, wo die Hebammen mit Gewalt den Mutterkuchen losgetrennet, und also dadurch die Gebärmutter verletzt, verwundet, zerkrakzet, und Anlaß zu Entzündungen, Blutflüssen und Brand gegeben haben, dessen Ausgang in diesem Falle allemal der Tod ist, oder die Entzündung wird in ein Geschwür oder in den Krebs übergehen; langwierige Krankheiten und ein äußerst betrübtes, elendes Leben werden die Folgen davon seyn. Alle diese bösen Zufälle finden sich auch ein, wenn durch eine ungeschickte Ablösung oder durch Zerreißung der Nachgeburt öfters Stücke davon in der Mutter zurück bleiben. Es erhellet also klar, daß, wenn nicht dringende Fälle vorhanden sind, welche alsogleich die künstliche Ablösung der Nachgeburt erfordern, daß man, sage ich, allzeit besser thue, wenn man die Ablösung der Nachgeburt der Natur überläßt; denn vielleicht ist eben dieser zarte und schwammige Körper die beste Bähung oder Fomentation der durch heftige Wehen und lange Arbeit beschädigten Gebärmutter. Herr Aepli, ein ebenso gelehrter als erfahrener Geburtshelfer in der Schweiz, wagte es, das allgemeine sowohl in den Städten als auf dem Lande herrschende Vorurtheil, nemlich das zuvoreilige und gewaltsame Ablösen und Herausziehen des Mutterkuchens, durch eine mit den einleuchtendsten und auf die tägliche Erfahrung sich stützenden Gründen abgefaßte Schrift zu bestreiten; er führet verschiedene Beispiele darin an, wo er mit dem besten Erfolg die Ablösung des Mutterkuchens der Natur überlassen hat, und man darf kein Bedenken tragen, ihm hierin nachzufolgen; man darf aber auch nicht glauben, daß Herr Aepli der einzige sey, der diesen Lehrsatz vertheidiget, daß man die natürliche Entbindung des Kuchens in den meisten Fällen der Natur überlassen solle. Schon lange vor ihm hatten schon Ruysch, van Swieten, Levret, Camper, Schröder, u. a. m. Meldung gethan, und davon gelehret.

§. 53.

Wie löset man die Nachgeburt?

Ist man überzeugt, daß sich die Nachgeburt abgelöset habe §. 52. so ergreift man die Nabelschnur mit der linken Hand, und fährt mit dem Daume und Zeigfinger der rechten Hand bis zu den Muttermund hin; findet man nun, daß die Nabelschnur mitten durch den Eingang herab kömmt, so liegt die Nachgeburt gerad und mitten über dem Muttermund; alsdann zieht man die Nabelschnur von dem Schooßbeine nach dem Kreuzbeine zu ab und zurück, und also gerad durch den Muttermund herab, und die Frau läßt man ganz gelinde nachdrücken. Sollte aber der Nabelstrang nicht mitten durch den Eingang, sondern vorwärts über die Schaambeine, oder rückwärts über den Vorberg §. 8. oder bei einem Darmbeine herab kommen, so zieht man solche so lang nach der entgegengesetzten Seite, bis man die Nachgeburt in dem Muttermunde fühlet; alsdann ergreift man solche mit dem Daume und Zeigfinger, läßt die Frau gelinde nachdrücken, und zieht solche auf diese Weise vollends heraus.

Anmerk. Daß zu Zeiten die Nabelschnur nicht mitten durch den Eingang herab komme, ist die Ursache, weil der Mutterkuchen sich nicht allzeit an dem Grunde der Mutter, sondern bald vor- bald rückwärts, bald an dieser, bald an jener Seite derselben anliegt, und auf solche Weise zeigt auch die Nabelschnur an, wo der Mutterkuchen anzutreffen sey.

§. 54.

Warum löset sich die Nachgeburt manchmal bei vielen so spät ab?

Nicht selten ereignet es sich, daß bei vielen die Nachgeburt sich sehr spät ablöset, und also oft nach sechs oder mehreren Stunden oder wohl gar nach einem oder mehreren Tagen kann heraus genommen werden. Die Ursachen davon sind diese: 1) wenn die Gebärmutter zu schlapp ist, wo sie sich alsdann zur gehörigen Zeit nicht zusammen ziehen kann. In diesem Falle finden sich keine Nachwehen ein, der Bauch bleibt groß und weich, derowegen muß die Hebamme den Bauch der Frau öfters reiben, wodurch die Gebärmutter gereizt wird, und sich so zusammen zieht. 2) Wenn die Nachgeburt zu fest angewachsen ist; dazumal wird sich die Gebärmutter zusammen ziehen, und der Bauch hart seyn; ist dieses, so findet sich ein brennender Schmerz in jener Gegend des Bauches ein, wo man das Daseyn des Mutterkuchens vermuthet; und sobald man diesen schmerzhaften Ort mit dem Finger berührt, so wird der Schmerz noch grösser. Man muß nun alsogleich mit erweichenden Umschlägen Nro. II. die man über den Bauch legt, zu Hilfe kommen, der Frau Klistieren Nro. 3. geben, und solcher Thee von Kamillen und Raspappeln warm trinken lassen. Wenn
gar

gar kein Blut aus der Schaam fließen sollte, und der Schmerz sich immer vermehrete, das eine Anzeige von einer annahenden Mutterentzündung wäre, so müßte man eine Aderläß vornehmen, und solche auch wiederholen, wenn das Brennen im Bauche anhält. 3) Wenn die Nachgeburt nicht an dem Grund, sondern an einem andern Ort der Gebärmutter angeheftet ist, und manchmal gleichsam in einen Sack eingeschlossen ist.

Anmerk. Eine Hebamme, wenn sie in dergleichen Fällen den Mutterkuchen zu frühzeitig und mit gewaltsamer Hand herausnähme, würde die Frau in die größte Lebensgefahr bringen; sie hat also das §. 52. angeführte zu beobachten.

§. 55.

Was für Vortheile hat also die natürliche Entbindung des Mutterkuchens?

Die natürliche Entbindung des Mutterkuchens, das ist, wenn man die Abtreibung desselben der Natur überläßt, hat sehr grosse Vortheile; denn man handelt dabei nach der Vorschrift der Natur, man braucht keine Gewalt, und man giebt dadurch zu keinen Krämpfen, Mutterverschliessungen, Muttersäcken, starren Blutflüssen, Entzündungen, und ihren bösen Folgen einen Anlaß, sondern der Mutterkuchen wird durch die natürliche Zusammenziehung der Mutter nur langsam los gemacht, die ermüdete

Gebärmutter kann sich dabei von Zeit zu Zeit mehr erholen, und zu Kräften kommen, die offenen Adern verschliessen sich dabei sicherer; so, daß nur ein erträglicher Blutfluß bei der Geburt des Kindes erfolgt, der die Gebährerin nicht plötzlich abmattet, noch Ohnmachten oder andere Zufälle, die leicht tödlich werden können, erreget.

Anmerk. Wahr ist es, daß manchmal von der zurückgebliebenen Nachgeburt ein Blutfluß oder eine Entzündung der Mutter erfolge; allein diese Blutflüsse entstehen nur in dem Verfahren bei dem künstlichen Entbinden des Kuchens, z. B. wenn dieses zu voreilig geschieht, ehe sich die Gebährmutter thätig erzeiget, oder wenn dabei heftige Leidenschaften oder Schmerzen verursacht, oder die Mutter bei der Ablösung verletzt wird, oder wenn dabei hitzige und treibende Arzneyen gebraucht werden. Was die Entzündung der Mutter anbelangt, so wird auch solche selten entstehen, wenn man die Ablösung der Nachgeburt ganz ungestört und ruhig der Natur überläßt, wenn man ein ordentliches Verhalten, eine vernünftige Besorgung und Vermeidung aller schädlichen Mittel, wodurch die Gebährmutter entzündet werden kann, beobachtet. Wohl aber kommen bei der künstlichen Entbindung des Kuchens durch Ziehen, Rütteln, Treiben, Abschälen, Zerstückeln, u. s. w. alle Ursachen vor, welche die Gebährmutter verletzen, entzünden, und in Brand setzen können.

§. 56.

Wann ist die Lösung der Nachgeburt nicht der Natur zu überlassen?

Nur zween Fälle sind es, welche eine schleunige Lösung der Nachgeburt erfordern, und solche der Natur zu überlassen verbieten, und wo

wo man mit der Hand in die Gebärmutterhöhle fahren, die Nachgeburt regelmässig ablösen, und solche alsogleich herausbringen muß. 1) Wenn die Geburt sehr schwer und widernatürlich gewesen, wo man fast allezeit eine baldige Entzündung der Gebärmutter zu befürchten hat; diese geht schnell in den Brand über, und die zurückgelassene Nachgeburt kann durch den entzündeten und verschwollenen Muttermund nicht mehr herausgebracht werden. 2) Wenn eine starke Blutstürzung entsteht; in diesem Falle muß man alsogleich die ohnehin schon halb abgelöste Nachgeburt ganz ablösen und herausbringen, sonst kann sich die Gebärmutter nicht zusammenziehen, und die Frau blutet sich zu Tode. Die Ablösung erfordert hier gar nicht viel Bemühung, indem die Nachgeburt ohnehin schon halb abgelöst, und die Gebärmutter noch sehr erweitert ist.

§. 57.

Was ist zu thun, wenn der Blutfluß in etwas, doch aber nicht ganz nachgelassen hat?

Zuweilen geschieht es, daß sich die Gebärmutter etwas zusammenzieht, der Blutfluß weniger wird, doch sich nicht gänzlich verliert; das Geblüt, welches von Zeit zu Zeit abgeht, nicht natürlich ist, sondern gestockt, und bei jedesmaligem Abgehen desselben die Kindbetterinn einen kleinen

Kleinen Schmerz empfindet, worauf eine Ohnmacht folget. Bei diesen Umständen muß die Hebamme die Ablösung der Nachgeburt alsogleich vornehmen; denn sonst, obschon der Blutfluß nicht heftig, und also nicht auffallend tödlich ist, stirbt doch die Kindbetterinn in Zeit von 24 Stunden, indem sie nach und nach ihr Blut verliert, in tödliche Ohnmachten fällt, und endlich an einen langsamen und schleichenden Blutfluß aus der Welt geht.

§. 58.

Wie ist in diesem Falle die Nachgeburt zu lösen?

Bei diesem Umstand §. 57. also ist die Ablösung der Nachgeburt mit weit grösserer Beschwerde und Gefahr verbunden, indem der Raum der Gebärmutter viel enger und der Muttermund schon zum Theil zusammengezogen ist. Die Hebamme muß also den zusammengezogenen Muttermund nach und nach mit ihren Fingern erweitern, und alsdann die Nachgeburt auf folgende Weise ablösen: sie fährt nemlich mit ihrer rechten Hand durch die Mutterscheide und den Muttermund in die Gebärmutter, und mit derselben immer der Nabelschnur, welche sie mit der linken Hand aussenher hält, als den Wegweiser nach, bis sie zur Mitte der Nachgeburt gekommen ist; von da fährt sie weiter bis zu den abgelösten Ranft der Nachgeburt, und suchet diese Hand ausser den

den Häuten also einzubringen, daß die hohle Fläche derselben nach der Nachgeburt, der Rücken der Hand aber nach der Gebärmutter gefehret ist; alsdann trennet sie die Fasern, welche die Nachgeburt an die Gebärmutter befestigen, entweder von unten hinauf, oder von oben herab mit ihren Fingern entzwey, ergreift nachher mit ihrem Daume und Zeigfinger die abgelöste Nachgeburt, und zieht solche unter gelinden Nachdrücken der Kindbetterinn und Anziehung der Nabelschnur vollends heraus.

Anmerk. Bisweilen kann man weder den abgelösten Theil der Nachgeburt noch ein Stück der abgerissenen Nabelschnur finden; ist nun dieses, so muß die Hebamme einen noch angehefteten Ranft der Nachgeburt, den sie an seiner Feste und den Häuten, die an solcher angewachsen sind, erkennet, suchen, solchen lostrennen und auf die vorerwähnte Weise die Nachgeburt abzulösen sich bemühen.

§. 59.

Auf was hat eine Hebamme bei einer schleunigen Entbindung des Mutterkuchens zu sehen?

Da zu der Entbindung des Kuchens drey Stücke erfordert werden, als: 1) Die vorgängige Ablösung. 2) Die Einrichtung des abgelösten Kuchens in den Muttermund. 3) Die Austreibung des eingerichteten Kuchens, so hat eine Hebamme auf die Schwierigkeiten zu sehen, welche sich bei diesen

diesen

Diesen dreien Geschäften ereignen können, und wann sie solche entdeckt hat, so muß sie solche zu heben suchen.

§. 60.

Was kann es bei Ablösung des Kuchens für Schwierigkeiten geben?

Wenn sich die Gebärmutter in einem gar zu unthätigen Stande befindet, oder zu sehr entkräftet worden ist, wobei der Kuchen zum Theil ledig ist, zum Theil aber noch anhängt, da dann das Blut ungehindert ausfließen, und Schwachheiten, Ohnmachten, ja den Tod selbst bringen kann, siehe §. 56. und 57.

§. 61.

Wie hilft man in diesem Falle?

Man sucht die Gebärmutter aus ihrer Unthätigkeit in einen thätigen Zustand zu bringen, welches durch ein gelindes Reiben, Streichen und anhaltendes Drücken des Bauches, durch ganz kalte und alle Viertelstunde erneuerte Umschläge aus Wasser und Essig über den Bauch, auch durch kalte Muttereinspritzungen und durch den innerlichen Gebrauch der Zimmtinktur Nr. 14. bewerkstelliget wird, wobei man die Gebärende in einer horizontalen Lage erhält. Siehe den 10. Abschnitt des 1. Kapitels im dritten Theile.

§. 62.

Was für Schwierigkeiten können sich bei der Einrichtung des abgelösten Kuchens vorfinden?

Der Mutterkuchen kann nicht zu den Muttermund gelangen; entweder wenn er durch eine krampfartige Zusammenziehung der Mutter daran gehindert wird, oder in einem Muttersack eingesperrt liegt, oder wenn sich die Mutter nach vorwärts über das Schaambein überschlagen hat.

§. 63.

Was ist hier anzufangen?

Im Falle eines Muttersackes oder Mutterkrampfes hat man das zu beobachten, was S. 65. und 67. gelehrt wird. Sollte sich aber die Mutter nach vorwärts über das Schaambein überschlagen haben, so befördert man die Einrichtung durch Aufhebung des über das Schaambein geschlagenen Muttergrundes und durch ein anhaltendes Zurückheben desselben bei horizontaler Lage der Gebährenden.

§. 64.

Was für Schwierigkeiten können bei Austreibung des eingerichteten Kuchens vorhanden seyn, und was ist da zu thun?

Der Mutterkuchen kann aus Mangel der fortstossenden Kraft liegen bleiben, oder der Kuchen kann zu groß seyn, oder der Muttermund und die Mutterscheide können keinen Durchgang durch

Durch einen starken Widerstand hindern. In diesem Falle muß der Kuchen mittels der eingebrachten Hand auf eine gehörige Art herausgebracht werden.

§. 65.

Was ist eine eingespernte Nachgeburt, und wie ist solche zu lösen?

Zuweilen geschieht es, daß die Nachgeburt zwar im Grunde der Mutter angeheftet, aber der Mutterhals sehr enge zusammengezogen ist, in welchem der untere Theil der zum Theil schon abgelösten Nachgeburt und an diesem die angeheftete Nabelschnur gefühlt wird; auch selbst der Grund und dickere Theil der Gebärmutter kann sich so zusammenziehen, und die Nachgeburt einsperren, daß mit harter Mühe der enge Raum mit den Fingern kann erweitert, und die Nachgeburt aus diesem Sack herausgeholt werden; nur der obere und dickere Theil der Mutter wurde, gleich einer harten Kugel zusammengezogen, angetroffen, und der Mutterhals war sehr dünne und weit ausgedehnt; findet man also, daß die Mutter gleichsam in einen Sack verhület liegt, so fährt man der Nabelschnur nach, indem diese unmittelbar zu den Sack hinführet; öfnet denselben nach und nach mit den Fingern, und löset die Nachgeburt, die in diesem Falle nicht rund, sondern sehr lang sich darstelllet, von oben herab.

§. 66.

Wie ist die Nachgeburt zu lösen, wenn die Nabelschnur abgerissen ist?

Ein unvernünftiges, starkes Ziehen an der Nabelschnur kann sehr leicht eine Abreißung derselben an dem Mutterkuchen, wo sie entspringt, verursachen; ist nun dieses, und ist die Oefnung des Sackes, in welchem die Nachgeburt eingesperret ist, auch nicht zu finden, so muß die Hebamme ihre linke flache Hand auf den Bauch der Frau legen, und die Gegend des Sackes, der die Nachgeburt eingeschlossen in sich enthält, erforschen, alsdann die Oefnung des Sackes suchen, solchen erweitern, und die Nachgeburt, wie sonst, ablösen.

§. 67.

Was ist zu thun bei einer zur Hälfte oder ganz und gar zurückgebliebenen Nachgeburt?

Ist die Hälfte der Nachgeburt noch zurück, und ein anhaltender Blutfluß ist zugegen, so ist der Umstand gewiß nicht ohne Gefahr; man muß also gleich bedacht seyn, die Nachgeburt abzulösen, und herauszunehmen. Befindet sich aber solche gar noch ganz in der Mutter, und kann durch den Muttermund, welcher sich zuweilen gleich nach der Geburt krampfartig zusammenzieht, nicht durchgehen, wo sie alsdann durch das längere Verweilen in der Gebärmutter zu faulen anfängt, so list die Kindbetterinn ebenfalls in grof-

K

fer

fer Gefahr; man muß ihr reichliche Gaben von Sydenhams schmerzstillenden Tropfen mit einem Kamillenthee öfters nehmen lassen; auch alsogleich Klistieren von Nr. 3. geben, erweichende Umschläge Nr. 11. auf den Bauch legen, den Muttermund durch erweichende Dämpfe, oder durch schleimigte und ölichte Einspritzungen Nr. 13. erweichen, und sobald solcher wieder offen ist, muß man den Mutterkuchen sogleich herausholen.

Anmerk. Eine ungeschickte Ablösung oder besser zu reden, die Zerreißung des Kuchens, welchen die Hebammen nur ergreifen und anziehen, macht, daß öfters Stücke von dem Kuchen zurückbleiben; sind nun diese Stücke klein, welches die Besichtigung der herausgebrachten Nachgeburt zu erkennen giebt, so läßt man die Austreibung derselben der Natur über, indem sie sodann in einen dunkelbraunen Eiter aufgelöset mit dem Kindbettfluß abgehen. Sind aber die zurückgebliebenen Stücke groß, so muß man nochmal mit der Hand in die Gebärmutter fahren, und diese Stücke herausholen.

§. 68.

Was hat die Hebamme nach abgelöster Nachgeburt noch zu beobachten?

Es mag die Nachgeburt durch die Natur oder Kunst abgelöst und herausgenommen worden seyn, so ist es allzeit nothwendig, daß man sie wohl besichtige, und ihre Farbe, Grösse und Dicke betrachte. Man muß auch sehen, ob solche ganz sey; denn insgemein pflegt solche nicht ganz herauszukommen: es muß die Hebamme also nochmal

mal zur Frau langen, und die in der Gebärmutter noch befindlichen Stücke herausnehmen. Sollte auch die Nachgeburt ganz seyn, so ist es doch allzeit rathsam, nochmal mit der Hand in die Mutter, ehe sich solche schließt, zu fahren, um zu sehen, ob nicht etwa hier oder da ein Häutchen oder geronnenes Geblüt, oder gar noch ein zweites Kind anzutrefen seye.

Anmerk. Fast bei jeder Geburt sollte die Nachgeburt die ersten acht Tage hindurch aufgehoben werden; denn es kann sich bei der Kindbetterinn eine Krankheit ereignen, und dann ist es nothwendig, daß man die Nachgeburt dem Arzte vorzeige, damit solcher sehe, ob sie ganz oder nur zum Theil herausgekommen seye. Damit aber die Nachgeburt sich so lange aufbehalten lasse, darf man nur täglich vieles Wasser hinzugiessen. Eine Hebamme soll sich auch niemals unterfangen, Mittel, die von abergläubigen Aerzten und alten Weibern, um die Nachgeburt zu treiben, verordnet und angepriesen werden, anzuwenden; denn diese Mittel verdienen wirklich das Brandmal einer ausgelassenen Berwegenheit, weil sie meistens der Mutter das Messer an den Hals setzen, oder unheilbare Uebel, Blutflüsse, Entzündungen und Verhärtungen der Gebärmutter zurücklassen.

§. 69.

Was ist anzufangen, wenn die Nachgeburt völlig angewachsen ist?

Manchmal geschieht es, daß die Nachgeburt dergestalt in ihrem ganzen Umfange angewachsen ist, daß man nicht im Stande ist, nur irgend mit den Fingern solche in etwas loszutrennen; in diesem Falle würde eine Hebamme schwer fehlen,

wenn sie die Nachgeburt mit Gewalt ablösen, oder hitzige und treibende Arzneyen geben wollte, um die Abtreibung derselben zu bewirken, indem sie dadurch die Frau in augenscheinliche Todesgefahr versetzen würde. Hierinn ist nichts anders zu thun, als die Austreibung derselben der Natur zu überlassen. Man sprizet öfters von Nr. 13. laulich ein; man giebt auch der Frau einige reizende Klistieren Nr. 2. und läßt ihr, um dem Fieber vorzubeugen, zur Alder; sie kann auch Fleischbrühen, jedoch nicht fette genießen.

Anmerk. Welch eine Menge Kindbetterinnen zählet man nicht, bei welchen die Nachgeburt angewachsen ist? allein die meisten sind an diesem Uebel selbst Schuld, wenn sie in ihrer Schwangerschaft immer sitzen, wenig oder fast gar keine Bewegung machen, vieles Obst essen, u. d. g. Eine öftere und mässige Bewegung zur Zeit der Schwangerschaft, eine wohl eingerichtete Diät und Abbruch von mästenden Speisen wird sie vor diesem mißlichen Falle bewahren. Es ist auch sehr dienlich, öfters die Schwangerschaft hindurch den Unterleib, besonders die Seite, wo die Nachgeburt anliegt mit warmen Leinöl Früh und Nachts zu schmieren. Man weiß auch aus Erfahrung, daß mehr Kindbetterinnen an der Nachgeburt sterben, als am Kinde; sollte aber die angewachsene Nachgeburt daran Schuld seyn? ich zweifle sehr; vielmehr glaube ich, die künstliche und allzufrühe Entbindung der Nachgeburt ist die Ursach davon: denn dabei werden die Frauen in dem Stuhl erkältet und entkräftet, durch das Drücken und Arbeiten werden sie noch schwächer, und das Blut wird mit Gewalt nach der Gebärmutter getrieben. Furcht, Angst und Jammer gesellen sich auch noch dazu, und nehmen der Natur alle Kräfte.

§. 70.

Wie kann eine zurückgebliebene Nachgeburt in Fäulung übergehen?

Dieses kann auf dreifache Art geschehen:
 1) Wenn sie verwundet oder zerrissen wird; da hängt sich ein stockendes Geblüt an, löset sich auf, und wird faul. 2) Wenn der Kuchen abgelöst, und in der Mutter liegen bleibt, da dann in dem sich in ihr befindlichen oder anhängenden Blut das gleiche geschieht. 3) Wenn die feste Verbindung der Nachgeburt mit der Mutter durch eine gutartige, eiterige oder durch eine faulende Auflösung getrennt werden muß.

§. 71.

Was ist in diesem Falle zu thun?

Im ersten Falle §. 70. Nr. 1. muß man die Anlässe meiden, wobei die Nachgeburt verwundet und zerrissen werden kann; übrigens sich wie im dritten Falle verhalten. Im zweiten Falle §. 70. Nr. 2. muß man die abgelöste Nachgeburt wegnehmen, und niemals so lang in der Mutter abgelöst liegen lassen. Im dritten Falle Nr. 3. muß ein Arzt durch innerliche Arzneyen die Kräfte der Natur unterstützen, die Entzündungen verhüten, und eine gute Auflösung befördern. Außerlich werden erweichende Umschläge Nr. 11. und ein laues Bad bis auf den halben Leib gebraucht; man kann auch von Nr. 22. eine

Schaale voll mit etwas Rosenhonig und Wasser vermischen, und damit durch die Mutterscheide in die Gebärmutter etlichemal des Tages hindurch einspritzen.

Achter Abschnitt.

Von der Zwillingsgeburt.

§. 72.

Wie erkennet man eine Zwillingsgeburt?

Die Kennzeichen der Zwillingsschwangerschaft sind schon §. 54. gelehrt worden; daß aber eine Zwillingsgeburt wirklich vorhanden seye, erkennt man, wenn nemlich das erste Kind gebohren, so bleibt der Leib noch voll, hoch und hart; es stellet sich eine zweite Wasserblase ein, in welcher man gemeiniglich den Kopf oder andere Gliedmassen von dem zweiten Kinde fühlen kann.

§. 73.

Wie hat man sich bei einer Zwillingsgeburt zu verhalten?

Weil Zwillinge ohnehin kleiner sind, so werden sie sowohl natürlich als auch durch die Wendung viel leichter gebohren; daher sind die Zwillingsgeburten viel leichter als eine andere Geburt, und man hat auf nichts anders Obacht zu haben, als bloß auf die Lage der Kinder. Def-

ters

ters kömmt das erste Kind mit dem Kopf, oder es tritt mit dem Hintern ein, und dann läßt man solches ohne Bedenken so durchgehen; sollte das zweite Kind ebenfalls gut und natürlich zur Geburt liegen, die Wehen anhalten, und solche noch stark genug seyn, daß das Kind auf jede Wehe fortrückt, so muß man die Gebährende nicht mit Gewalt anstrengen, sondern man läßt ihr die Wehen gehörig ausarbeiten, und erwartet die Geburt. Weit anders aber verhält es sich, wenn das Kind widernatürlich eintritt, oder die Wehen schwächer oder sparsamer werden, oder es findet sich ein Umstand ein, wodurch die Geburt verzögert, beschwerlich oder gefährlich gemacht werden könnte, §. 6. 7. 8. alsdann muß man alsogleich die Wässer sprengen, und das Kind, es mag sich mit dem Kopf zur Geburt stellen, oder nicht, wenden, welches sehr leicht geschehen kann, indem der Muttermund weit genug geöffnet ist, und das Kind noch hoch über dem Eingang liegt. Nur ist zu merken, daß man allezeit von einer Gehilfinn den Bauch der Gebährenden während der Durchziehung des Kindes reiben läßt, damit sich die Gebärmutter baldigst zusammenziehe.

Anmerk. Nicht selten ereignet es sich, daß das erste Kind widernatürlich in die Geburt eintritt; weil man aber niemals versichert ist, ob nur dieses allein oder Zwillinge vorhanden sind, so soll die Hebamme, wenn sie während der Wendung des Kindes

wider Vermuthen noch eine Wasserblase und folglich zwei Kinder fühlet, jederzeit ihre Hand von dieser Blase soviel möglich entfernen, und ohne solche zu sprengen das gewendete Kind behutsam herauszuziehen suchen; ist sie aber hierinn unvorsichtig, und zerreißt mit ihrer Hand die Häute beider Kinder, so können die Füße der Kinder zusammen in die Geburt eintreten, verwechselt, und hiemit zween ungleiche Füße in die Mutterscheide herab, aber nicht weiter herausgezogen werden. Hätte nun eine Hebamme aus Unvorsichtigkeit die Häute beider Kinder zerrissen, und tritt von einem jedem Kinde ein Fuß in die Geburt ein, so kann sie solches erkennen, wenn sie zwischen den Füßen keine Geburtstheile antrifft. In diesem Falle muß sie einen Fuß herabziehen, zu dessen innern Fläche bis zu den Geburtstheilen nachfahren, und alsdann den andern suchen. Außer diesem Falle ist es unmöglich, daß die Füße beider Kinder in der Geburt zusammen kommen können, indem jedes Kind seine eigne Häute und sein eigenes Wasser hat, in welchen es eingeschlossen ist §. 131. Daher ist jenes sehr lächerlich und unvernünftig, was man in manchen Hebammenbüchern ließt, daß Kinder im Mutterleibe aufeinander reiten, ja wohl oft gar miteinander raufen. Dieß ist aber nicht unmöglich, und man hat auch, jedoch sehr seltene Beispiele, daß zween im Mutterleibe enthaltene Zwillinge zusammengewachsen sind. Sie können auch natürlich zur Welt kommen, wenn nur die Geburtstheile, und besonders das Becken die verhältnißmäßige Weite haben; sonst ist die Geburt einem Accoucheur zu überlassen.

§. 74.

Wie unterbindet man bei einer Zwillingengeburt die Nabelschnur?

Sieht eine Hebamme, daß nach dem ersten Kinde noch ein zweites zugegen seye §. 72. so muß sie die Nabelschnur zweimal unterbinden,
und

und solche zwischen den zween Verbänden abschneiden, indem sich sonst das zweite annoch in der Gebärmutter liegende Kind durch die herausgehende Nabelschnur, wenn solche nicht unterbunden wird, verbluten könnte, besonders wenn die Nachgeburten durch ihre Zusammenwachsung, welches eine Hebamme niemals wissen kann, einen gemeinschaftlichen Umlauf des Blutes miteinander haben.

§. 75.

Wie löset man die Zwillingsnachgeburten?

Die Nachgeburt des ersten Kindes muß eine Hebamme nicht eher lösen, als bis das Zweite gebohren ist. Uebrigens hat sie alles das zu beobachten was §. 52. 53. gelehret worden ist. Sie wartet nemlich so lange, bis solche von selbst abgelöset ist, und dann zieht sie eine nach der andern durch Anziehung der Nabelschnur heraus. Sollten aber die Zwillingsnachgeburten zusammen gewachsen seyn, so muß die Hebamme wechselweise an beiden Nabelschnüren ziehen, alsdann mit dem Zeigfinger und dem Daumen der rechten Hand die doppelte Nachgeburt bei einem Ranste ergreifen, und unter gelindem Anziehen einer Nabelschnur dieselbe aus der Schaam herausbringen.

Anmerk. Findet sich ein oder der andere §. 56. angezeigte Umstand ein, so muß man die Nachgeburt mittels der Kunst lösen und herausnehmen.

§. 76.

Was ist zu thun, wenn die Nachgeburt von selbst gleich dem ersten Kinde nachfolget?

Sollte die Nachgeburt von selbst dem Kinde nachfolgen, oder was noch weit gefährlicher ist, sollte die doppelte Nachgeburt, an welcher die Hebamme zwey Nabelschnüre angeheftet finden wird, gleich nach der Geburt des ersten Kindes durchgehen, so muß sie das zweyte annoch in der Gebärmutter vorhandene Kind, es mag wider- natürlich oder natürlich eintreten, alsogleich wenden und herausziehen, sonst ist die Gebärmutter nicht im Stande, sich gehörig zusammen zu ziehen, und die Frau und das Kind müssen durch die allzustarke Verblutung um das Leben kommen.

Neunter Abschnitt.

Von der Geburt eines toden Kindes.

§. 77.

Wie erkennet man, daß ein Kind tod zur Geburt eintrette?

Ein Kind kann schon entweder zur Zeit der Schwangerschaft im Mutterleibe absterben §. 67. oder es kann erst unter der Geburt seinen Geist aufgeben; daß aber ein Kind schon tod in die Geburt eintrette sind folgende Kennzeichen:
 1) Schwillt der eintretende Theil des Kindes
 gar

gar nicht an, und ist weich anzufühlen. 2) Wenn die Nabelschnur zuerst kömmt, so verspüret man an solcher keinen Pulsschlag. 3) Wenn der Kopf eintritt, so macht er keine Geschwulst, und ist in seinem ganzen Umfange weich anzufühlen; auch lassen sich die Knochen der Hirnschaale sehr leicht, und mit einem fühlbaren Geräusch einwärts und übereinander drücken.

§. 78.

Wie erkennt man, daß das Kind erst während der Geburt abgestorben?

Daß ein Kind, welches zwar lebendig in die Geburt eingetreten, auch die Gebährende immer die Bewegung desselben empfunden, doch erst in der Geburt abgestorben sey, erkennet man 1) aus der Ueberlegung der Zeit, wie lang nemlich das Kind in der Beckenhöhle gesteckt, und aus der Ueberlegung der Beschaffenheit der Geburt, welche hart oder widernatürlich und meistens vernachlässiget ist; 2) wird die Geschwulst des eingetretenen Theiles weich, und fällt zusammen.

§. 79.

Welches sind die untrüglichen Zeichen eines toden Kindes?

Die richtigsten und untrüglichen Zeichen und Beweise eines toden Kindes sind: 1) Ein fast untrüglicher, stinkender und leichenhafter Geruch. 2) Eine aus der Schaam fließende dunkelbraune,

Felbraune, faulende und gleichfalls stinkende Jauche.
 3) Läßt sich das Oberhäutchen ganz leicht von dem in der Beckenhöhle eingepreßten Kopf oder einem andern eingetretenen Theile ablösen; alles dieses giebt zu erkennen, daß das Kind in die Faulung übergegangen, und also für tod zu halten sey.

Anmerk. Zuweilen ereignet es sich, daß das Oberhäutchen von dem Kopf des Kindes oder auch von dem Leibe abgeht, und doch kömmt das Kind lebendig zur Welt. Auch weiß man aus Erfahrung, daß manchmal eine braungelbe, sehr stinkende Feuchtigkeit ausgeflossen, das Kind aber keineswegs tod gewesen sey, weil nemlich das Blut oder andere Feuchtigkeiten durch ihr längeres Verweilen einen der Faulniß ähnlichen Grad an sich genommen. Es muß sich also eine Hebamme nicht übereilen, und etwa glauben, das Kind sey verfaulet, und folgsam tod; sie muß sowohl die wahrscheinlichsten Kennzeichen §. 77. 78. als auch die Kennzeichen der Faulung §. 79. insgesamt und wohl überlegen, und aus der Mehrheit derselben die Gewißheit des Todes eines Kindes bestimmen; so lange sie aber nicht hinlänglich und vollkommen dadurch überzeugt ist, daß das Kind wirklich tod sey, so sollte sie sich nicht unterstehen, dem Kind einen Arm auszudrehen, oder auf was immer für eine Art eine tödliche Gewalt zuzufügen. Weiß sie sich in einem solchen Falle nicht zu helfen, so muß sie allzeit einen Accoucheur zu Hilfe rufen.

§. 80.

Worinn besteht die Hilfe bei der Geburt eines toden Kindes?

Liegt das Kind natürlich zur Geburt, und hat der Kopf mit dem Becken eine natürliche Ver-

Verhältniß, so läßt man die Geburt vollkommen der Natur über, ausgenommen, es blieb der Kopf in der Beckenhöhle stecken, und die Gebährende gerieth in Lebensgefahr; alsdann muß die Hebamme alsogleich mit etlichen Fingern dem Kind in den Mund fahren, und den Kopf so heraus ziehen, und wenn sie wegen Enge der Mutterscheide oder der untern Oefnung des Beckens ihre Hand nicht hinein bringen könnte, so muß sie eiligst von dem Accoucheur das Kind mit Instrumenten heraus ziehen lassen, sonst muß die Gebährende unmittelbar an einem Brand der Mutter ihren Geist aufgeben. Sollte aber das tode und faulende Kind eine widernatürliche Lage haben, so muß die Hebamme solches wenden, und bei den Füßen heraus ziehen. Sie muß aber, um den Kopf nicht von dem Leibe abzureißen, ihre Finger tief in den Mund des Kindes bringen, und stärker als mit der andern Hand über die Schultern am Halse des Kindes ziehen.

Anmerk. Niemal soll eine Hebamme, auffer die Noth erfordert es, unmittelbar ihre Finger in den Mund des Kindes bringen, weil sie denselben gar leicht zerreißen kann, besonders, wenn der Widerstand groß ist. Sollte aber dieser Handgrif nothwendig seyn, so muß sie sehr langsam ziehen, und niemal die Spitze der zween Finger bis zu dem Gaumen bringen, sondern sie nur ein wenig gebogen an dem obern Kinnbacken ansetzen, und langsam anziehen.

Zehnter Abschnitt.

Von Herausnehmung des Leibes aus der Gebärmutter, wenn der Kopf davon abgerissen ist.

§. 81.

Wie kann sich dieser Zufall ereignen?

Dieser Zufall kann sich ereignen: 1) Wenn der Ausgang des Beckens von einem Sitzbeine zum andern etwas enger ist, und die etwas breitem Schultern des Kindes nicht durchläßt. 2) Wenn der Muttermund sich krampfsmässig um den Hals zusammen zieht. 3) Wenn die Schultern des Kindes zwischen dem Vorberge des Kreuzbeins und dem Sitzbeine eingeklemmt sind, welches der Kopf, dessen Gesicht nach einem Sitzbein gewendet ist, gar deutlich anzeigt. 4) Wenn nur eine Schulter auf dem Rande des Einganges aufsteht. 5) Wenn das Kind tod und halb verfaulet ist. 6) Wenn das Kind einen wasserfüchtigen Bauch oder eine ausserordentlich starke und fette Brust hat.

Anmerk. Aus diesen wird man abnehmen können, daß theils die Gebärende, theils das Kind selbst die Ursache seyn kann, daß der Leib des Kindes in der Gebärmutter zurückgehalten, und dessen Kopf abgerissen werde. Auch muß eine Hebamme sich wohl hüten den Kopf des Kindes, besonders wenn sie bei Anziehung desselben einen Widerstand findet, nicht zu stark anzuziehen, sonst kann solcher abgerissen werden, und der Leib des Kindes in der Gebärenden stecken bleiben.

§. 82.

§. 82.

Was ist hier nun anzufangen?

Es mag der Kopf des Kindes gänzlich vom Leibe abgerissen seyn, oder noch an der Haut hangen, so muß die Hebamme alsogleich mit einer Hand in den Leib der Frau über die Brust zu einem Arm fahren, solchen herabziehen, und auf die nemliche Art den andern holen; alsdann ergreift sie mit beiden Händen die Arme so hoch als sie kann, und zieht hiemit bald auf= bald abwärts, nach der rechten und linken Seite unter starken Nachdrücken der Gebährenden, den Leib vollends heraus.

Anmerk. Den Leib zurückschieben, und solchen mittels der Wendung herausbringen, ist theils unmöglich, wenn nemlich solcher zu groß ist, oder schon in der Höhle des Beckens steckt, theils unnöthig, indem man auf erstbemeldte Art den Leib viel geschwinder, und ohne der Gebährenden mehr Schmerzen zu verursachen, herausziehen kann.

§. 83.

Wenn aber der Bauch wassersüchtig ist, was ist dann zu thun?

Sollte der Bauch wassersüchtig seyn, und also nicht folgen wollen, so muß man solchen auf jene Weise behandeln, wie in dem zweiten Abschnitt VI. des zweiten Kapitels wird gelehret werden. Wäre aber der Leib so außerordentlich groß, daß er unmöglich kann herausgebracht werden, so muß solchen ein Accoucheur mittels Instrumenten herausziehen.

Eilfter

Filfter Abschnitt.

Von Herausnehmung des Kopfes aus der Gebärmutter, wenn der Leib davon abgerissen worden.

§. 84.

Wie kann dieser Fall veranlasset werden?

Daß der Leib von dem Kopf abgerissen werde, und der Kopf in der Gebärmutter stecken bleibe, kann sich ereignen: 1) Wenn entweder der Eingang oder der Ausgang des Beckens sehr enge ist. 2) Wenn der Kopf des Kindes zu groß ist. 3) Wenn er zwar seine natürliche Grösse hat, aber dessen unteres Kinn entweder auf dem Vorberge des Kreuzbeines, oder auf den obern Rändern der Schaambeine aufsteht, und die Hebamme also mit ihren beiden über den Schultern des Kindes gelegten Händen den Leib gewaltig an sich gezogen hat. 4) Wenn der Muttermund sich um den Hals des Kindes krampfartig zusammenzieht. 5) Wenn das Kind tod und verfaulet ist.

§. 85.

Was ist bei diesem Falle sonderbar zu bemerken?

Wenn dieser Fall, der weit schwerer, als der vorige S. 81. ist, sich ereignet, so hat eine Hebamme hauptsächlich zu untersuchen, ob der Kopf in der Höhle des Beckens oder in dem Eingange steckt,

steckt, ob Halswirbelbeine an dem Kopf hängen, oder von solchem abgerissen sind, und nach welcher Seite das Gesicht gewandt ist.

Anmerk. Bei einem solchen zurückgebliebenen Kopf muß sich eine Hebamme niemals auf die Hilfe der Natur verlassen, sondern sie muß allzeit sich bemühen, solchen durch Kunst heraus zu nehmen.

§. 86.

Wenn der Kopf des Kindes in der Beckenhöhle steckt, was ist zu thun?

Sieht der in der Beckenhöhle steckende Kopf mit seinem Gesicht nach einem Sitzbeine hin, so muß man erstlich das Gesicht nach rückwärts in die Krümme des Kreuzbeines wenden, alsdann steckt man den Zeig- und Mittelfinger sehr tief in den Mund, ja fast bis in den Rachen hinab; den Daumen aber bringt man in das große Hinterhauptloch, und zieht solchen, bald auf- bald abwärts wankend, durch die Schaam heraus; zu gleicher Zeit aber muß eine Gehilfinn das Mittelfleisch zurück halten, und die Gebährende nach allen ihren Kräften nachdrücken.

§. 87.

Wie ist zu helfen, wenn Halswirbelbeine an dem Kopf hängen?

Bisweilen geschieht es, daß einige oder gar alle Halswirbelbeine an dem Kopfe hängen; ist nun dieses, so ist es unmöglich, daß die Hebamme ihren Daumen in das große Hinterhauptloch

loch bringen könne; sie muß also ihren Daumen oben in der Aushöhlung zwischen dem Kopf und dem ersten Halswirbelbeine fest ansetzen, um durch diese Gegenhaltung einen mehr gleichen und stärkeren Zug machen zu können; oder sie muß sehen, wie sie eine starke Schnur nahe bei dem Kopf um die Halswirbelbeine sehr fest anlegen könne; alsdann zieht sie mit einer Hand die Schlinge, und mit den Fingern ihrer andern Hand den Unterfinnbacken an.

§. 88.

Wenn der Kopf im Eingange des Beckens steht, was ist anzufangen?

Liegt der Kopf über dem Eingange des Beckens, und sieht mit seinem Gesicht vor- oder rückwärts, so muß die Hebamme solchen vorher nach einem oder dem andern Darmbein wenden, um den dickern Theil des Kopfes in den weiten Raum des Einganges des Beckens zu bringen; alsdann ergreift sie den Kopf auf erst bemeldte Art, und zieht denselben, da sie ihn hin und her bewegt, in den Eingang durch die Beckenhöhle herab, und endlich durch die Schaam heraus, nachdem sie vorher das Gesicht wiederum nach rückwärts in die Aushöhlung des Kreuzbeines gebracht hat.

Anmerk. Zuweilen ist der Kopf zu groß; oder das Becken zu eng; alsdann richtet man mit diesen Handgriffen nichts aus, sondern man muß einen Accoucheur herbeyrufen, damit solcher den Kopf mit den Instrumenten herausnehme.

§. 89.

Was ist zu thun, wenn der Muttermund sich über dem zurückgebliebenen Kopf krampfmässig zusammen zieht?

Wenn sich der Muttermund über dem in der Gebärmutter zurückgebliebenen Kopf dergestalt krampfmässig zusammen zieht, daß man solchen mit den Fingern unmöglich erweitern kann, so muß man der Frau erweichende Klistieren von Nro. 3. geben, einen mit wasser gekochten, ungesalzenen Gerstenschleim, oder Del und Milch laulich in die Mutterscheide spritzen, und also gleich einen Arzt herbei holen, sonst fängt der Kopf in der Gebärmutter an zu faulen, und die Frau kömmt durch den Brand um ihr Leben.

Zweites Kapitel.

Von den natürlichen harten Geburten.

§. 90.

Woher entsteht eine natürliche harte Geburt?

Verschiedene Fehler entweder von Seite der Gebährenden, oder von Seite ihres Kindes können sich vorfinden, welche eine natürliche Geburt sehr langwierig und beschwerlich machen, und eine solche Geburt läßt sich nicht anders verbessern, als durch Arzneyen, durch die Lage der Gebährerin und durch die Hände der Hebamme.

Erster Abschnitt.

Fehler von Seite der Gebährenden.

§. 91.

Was für Fehler können von Seite der Gebährenden zu gegen seyn?

Die Fehler, welche von Seite der Gebährenden vorwalten können, sind: 1) Ein übel beschafnes Becken, wenn nemlich solches zu eng oder ungestaltet, oder zu weit ist. 2) Eine übel beschafne Mutterscheide. 3) Ein übel

übel beschafner Muttermund. 4) Eine schiefstehende Gebärmutter. 5) Der Mastdarm und die Urinblase, wenn sie den Kopf des Kindes aufhalten. 6) Abgang der Wehen und Kräfte der Gebärenden.

I.

Fehler des Beckens.

§. 92.

Wo kann das Becken zu eng seyn?

Das Becken kann entweder in dem Eingang oder dem Ausgang zu eng seyn, selten aber in beyden zugleich.

Anmerk. Die Beckenhöhle hat allzeit die gehörige Weite; es müßten nur in solcher widernatürliche Beingeschwülste sich vorfinden, welche von einer erlittenen englischen Krankheit oder von einer eralteten venerischen Seuche abstammen.

§. 93.

Was ist ein ungestaltetes Becken?

Das Becken ist ungestaltet, wenn die Schaambeine oder der Vorberg nach einwärts gegen die Mitte des Einganges gewachsen ist; die Darmbeine aber ihre natürliche Weite haben, welches man alles erfährt, wenn man zur Zeit der Geburt mit dem Finger den Eingang rings herum untersucht.

§. 94.

Welches sind die Folgen von einem ungestalteten Becken?

Liegt der Kopf des Kindes nochmal in seiner natürlichen Grösse gehörig zur Geburt vor, so wird dieselbe doch allzeit desto schwerer und langwieriger seyn, je ungestalteter und enger der Eingang des Beckens ist; denn die Weine des Kopfes müssen sich übereinander schieben, dadurch wird solcher gewaltig verlängert, spizig und in seinem Umfange schmaler gemacht, um endlich durch den Eingang gehen zu können; alles dieses kostet viele Zeit, dadurch wird die Gebährende sehr entkräftet, und das Kind, weil dessen Kopf so lange zwischen den starken und nicht nachgebenden Beckenbeinen eingeschränkt und gedrückt wird, steht allzeit in Todesgefahr.

§. 95.

Auf was ist bei diesem Falle zu sehen?

Wenn der Kopf auf eine jede Wehe, obwohl wenig und langsam nachrückt, die Gebährende immer Wehen und Kräfte hat, so hat man nichts zu befürchten; die Geburt wird zwar einen Tag, auch oft zween Tage und zwei Nächte dauern, und doch das Kind lebendig zur Welt kommen. Weit anders aber verhält es sich, wenn auf die stärksten, lange hindurch ausgearbeiteten Wehen der Kopf immer in dem Eingange stecken bleibt,
und

und gar nicht nachrückt, wenn die Geburtstheile durch die Entgegenpressung des Kopfes stark anschwellen, und die Kräfte und Wehen sich verlieren, dann kann man schliessen, daß der Eingang allzuenge sey, und die Natur ist keineswegs fähig die Geburt zu bewerkstelligen; das Kind ist ohnehin meistentheils schon verloren, und wenn man nicht alsogleich einen Accoucheur herbeiruft, der das Kind mit Instrumenten herausnimmt, so muß auch die Gebährende unmittelbar an dem Brand elendiglich sterben.

Anmerk. Zu bedauern ist es, daß manche Hebammen das Becken nur obenhin untersuchen, und wenn sie auch den Eingang des Beckens gleich bei anfangender Geburt dergestalt eng antreffen, daß sie unmöglich ihre Hand hinein bringen können, so strengen sie doch die Gebährende zur Arbeit an, und bringen durch diese unüberlegte Handlung Kind und Mutter elendiglich um das Leben, wo hingegen beyde hätten gerettet werden können, wenn sie gleich einen Accoucheur hätten herbeyrufen lassen, welches in diesem Umstande allzeit das erste und nothwendigste ist.

§. 96.

Wie kann das Becken in dem Ausgange zu eng seyn?

Entweder die Schaambögen, oder das Würzelbein können den Ausgang des Beckens verengern. Die Schaambögen verengern solchen, wenn sie anstatt halbrund ausgeschnitten einwärts gewachsen sind, dadurch machen sie einen spizigen Winkel, und das runde Hinter-

haupte kann durch solchen nicht gehen; es muß also der Kindskopf mehr auf das Pörselbein aufdrücken; durch das Steißbein aber wird der Ausgang enge gemacht, wenn solches entweder gar zu krumm gegen die Schaambeine gewölbt, aber doch beweglich ist, oder es ist zwar natürlich gekrümmt, doch unbeweglich.

§. 97.

Wie weiß man, ob das Steißbein beweglich oder unbeweglich seye?

Um zu erkennen, ob das Pörselbein beweglich seye, bringt die Hebamme ihren Zeigfinger entweder durch die Schaam oder in den Mastdarm, wo sie alsdann die Krümmung desselben deutlich fühlet. Daß aber solches unbeweglich seye, wird sie leicht erkennen, wenn sie, sobald sie mit ihrem Zeigfinger das Pörselbein drücken will, einen Widerstand findet, daß solches ohne Gefahr zu brechen nicht zurückgedrückt werden kann.

§. 98.

Wie ist die Geburt bei einem engen Ausgang des Beckens beschaffen?

Die Geburt verhält sich eben so, wie jene, wo der Kopf in einem engen Eingange stecken bleibt §. 95. Doch, weil bei einem zu engen Ausgang des Beckens der Eingang desselben allezeit weit ist, so geht der Kopf durch den Eingang samt der Gebärmutter oft sehr geschwinde in die Becken-

Beckenhöhle herab; man kann also da leichter zu dem Kopf kommen, als wenn solcher noch hoch steht, und daher kann die Geburt etwas leichter vor sich gehen; um so mehr, weil man das Schwanzbein, welches zwar beweglich, aber zu sehr gekrümmt ist, zurückdrücken und so der Kopf desto leichter durchgehen kann.

Anmerk. Eben weil der Kopf sehr geschwind in die Beckenhöhle herabtritt, so glaubt man, die Geburt werde sehr leicht und geschwind seyn; allein der Muttermund, der sich nicht so geschwind hat erweitern können, wird von dem Kopf des Kindes an die Beine des Ausganges gedrückt, wodurch in solchem eine Entzündung entstehen kann; es wird also die Geburt doch so leicht nicht seyn, als man sich es wohl versprochen hat.

§. 99.

Wann und wie drückt man das Steißbein zurück?

Nur zween Fälle giebt es, in welchen man das Steißbein zurückzudrücken pflegt: 1) Wenn solches dergestalt krumm nach aufwärts gebogen ist, daß es den Kopf aufhält. Hier muß die Hebamme den Zeig- und Mittelfinger ihrer rechten Hand dergestalt in die Mutterscheide bringen, daß der Rücken dieser zween Finger nach dem Steißbein, die Fläche aber nach dem Kopf des Kindes gerichtet ist. Sollte sie aber mit den Fingern, ohne Gefahr das Mittelfleisch zu zerreißen, nicht in die Mutterscheide kommen können, so beschmiert sie solche wohl mit Butter

oder Schmalz, und fährt damit in den Mastdarm; alsdann drückt sie mit dem Rücken derselben das Steißbein zurück, mit den Spizen aber hilft sie dem Kopf heraus. 2) Drückt man das Steißbein zurück, wenn es auch nicht fehlerhaft ist, doch aber die Wehen zu schwach sind, oder sich gar verlieren. Hier bringt die Hebamme ihren Zeigfinger allein mit seinem Rücken nach aufwärts, mit der Fläche aber gegen das Steißbein in den Mastdarm hinein, und drückt solches sehr behutsam so oft und stark, als es möglich, dadurch kommen die Wehen oftmal wieder zurück, und die Geburt wird gar bald geendiget.

Anmerk. Eine Hebamme muß niemals gleich bei jeder hart scheinenden Geburt mit ihren Fingern in den Mastdarm fahren, indem sie dadurch solchen leicht durchboren, und bei der geringsten Verletzung in solchen eine Entzündung und Eiterung verursachen kann.

§. 100.

Kann das Becken auch zu weit seyn?

Gleichwie das Becken zuweilen zu enge ist, so ist solches manchmal auch im Eingange oder Ausgange, oder in beiden zugleich sehr weit.

§. 101.

Wie weiß man, daß der Eingang zu weit ist?

Wenn der Eingang zu weit ist, so erkennt man solches daraus: 1) Der Kopf des Kindes, der schon bei anfangender Geburt tief in die Becken-

ckenhöhle herabgekommen, füllt den Eingang des Beckens nicht aus: 2) Dringt der Kopf auf jede Wehe, weil er nirgend aufgehalten wird, mit Gewalt zum Ausgange herab. 3) Wird der Muttermund durch die Wehen mit dem Kopf zugleich heruntergetrieben.

§. 102.

Was ist hier zu thun?

In diesem Falle ist eine Quetschung oder Zerreißung des Muttermundes zu befürchten; um aber dieses Uebel zu verhüten, muß die Hebamme die Gebährende in das Bett legen; alsdann fährt sie mit den Fingern ihrer rechten Hand durch den Eingang der Mutterscheide hinein, streckt solche in einen Zirkel aus, und hält unter einer jeden Wehe den Muttermund so lange zurück, bis solcher so weit offen ist, daß der Kopf durchgeht; ist die Geburt vorüber, so muß sie der Frau anrathen, länger im Bette zu bleiben, damit sie keine Muttersenkung bekomme.

§. 103.

Wie erkennet man, daß der Ausgang des Beckens zu weit seye, und wie ist die Geburt dabei beschaffen?

Ist der Ausgang zu weit, so findet man das Kreuz- und Pörselbein wenig oder gar nicht gekrümmt, sondern gerade gestaltet; der Kopf des Kindes kömmt also gerade abwärts längst dem Kreuz- und Pörselbein auf das Mittelfleisch zu stehen;

hen; dieses wird sehr angespannet, und fast einer Handbreit ausgedehnt; die Oefnung des Mastdarms wird immermehr erweitert, und die Schaam verengert sich; die Frau hat eine sehr schmerzhaft und langwierige Geburt, und kömmt man nicht zu Hilfe, so zerreißt der Kopf des Kindes das Mittelfleisch bis zum Mastdarm entzwei; ja der Mastdarm selbst wird oftmal mit demselbigen zerrissen, und die Frau bleibt lebenslänglich eine elende Person.

§. 104.

Worinn besteht in diesem Falle die Hilfe?

Hier muß die Hebamme die Gebärende in das Bett legen; alsdann bringt sie etliche Finger ihrer Hand zwischen den Kopf des Kindes und das Mittelfleisch, setzt solche an die Stirn an, und leitet auf diese Weise den Kopf vorwärts zum Ausgang; sie muß aber diesen Griff der Hand stehend verrichten, sonst würde sie selbst das Mittelfleisch mit ihren Fingern zerreißen.

Anmerk. Zuweilen liegt der Kopf schon so stark auf dem Mittelfleisch an, daß man, ohne solches zu zerreißen, mit den Fingern nicht mehr in die Mutterscheide fahren kann; ist nun dieses, so muß man zwar nicht alsogleich seine Finger in den erweiterten Mastdarm stecken, indem man dadurch solchen verletzen kann, sondern man nimmt einen wohlbeschmierten Bauschen auf die Hand, und drückt mit diesem von aussen den Kopf des Kindes in die Höhe; zugleich aber schiebt man das Mittelfleisch dem unter einer Wehe andringenden Kopfe

Kopfe des Kindes nach rückwärts entgegen. Sollte aber dieses nicht angehen, so muß man gleichwohl mit dem Zeig- und Mittelfinger in den Mastdarm fahren, um den Kopf hervor zu heben. Die Zerreißung des Mittelfleisches kann zwar niemals auf diese Art vermieden werden, doch geht solche nicht bis zu dem Mastdarm.

§. 105.

Wie ist die Geburt bei einem durchaus zu weiten Becken bestellt?

Ist das Becken sowohl in dem Ein- als Ausgange zu weit, so kann sich der Muttermund langsam öffnen; der Kopf des Kindes, weil er nirgend einen Widerstand findet, dringt sammt der Gebärmutter bis in die Beckenhöhle herab, und oft gar durch den Ausgang heraus; bringt man nun die Frau zu früh in den Stuhl, so erweitert sich der Muttermund sehr langsam, und nicht ohne Schmerzen; die Gebärmutter wird sehr gedrückt, die Geburt wird langwierig, und wenn sie nochmal gut für sich geht, so bekommt die Gebärende ganz gewiß eine Mutterseufzung oder einen wahren Vorfall.

§. 106.

Wie verhält man sich bei dieser Geburt?

Sieht eine Hebamme, daß das Becken überall zu weit seye, so bringt sie die Gebärende in das Bett, und legt solche mit dem Hintern etwas höher, um eine starke Herabsenkung der Gebärmutter zu verhüten; alsdann fährt

fährt sie mit ihren Fingern durch die Scheide zu den Muttermund, und hält solchen unter den Wehen dem andringenden Kopfe so lang entgegen, bis solcher geöfnet ist; im übrigen beobachtet die Hebamme das, was S. 102. gesagt worden ist.

Anmerk. Zuweilen ist das Becken sehr weit, und der Muttermund öfnet sich auf die ersten Wehen sehr geschwinde; bleibt nun eine solche Gebährende aufrecht stehen, so schießt das Kind gähling von ihr, stürzet auf die Erde, und kann die Nabelschnur abreißen; oder wenn sie solche nicht abreißt, so kann das Kind die festhängende Nachgeburt sammt der umgekehrten Gebärmutter vor die Schaam herausziehen.

II.

Fehler der Mutterscheide.

§. 107.

Was für Fehler kann die Mutterscheide haben?

Die Mutterscheide kann entweder zu eng oder zu trocken seyn; beides erschweret die Geburt.

§. 108.

Wie kann die Mutterscheide zu eng seyn?

Zu eng kann die Mutterscheide theils schon von Natur aus seyn, weil die Falten der innern Haut nicht so groß und zahlreich sind, theils auch kann sie zu eng seyn, wenn sich in solcher kleine oder grössere Warzen, welche von Krebshaften oder venerischen Geschwüren entstanden sind, befinden;

finden; diese machen, daß sich die Mutterscheide unter der Geburt nicht gehörig erweitert; die Gebärende empfindet beim Ausarbeiten der Wehen sehr heftige Schmerzen, und die Geburt geht hart und langsam vor sich.

§. 109.

Wie kann die Mutterscheide zu trocken seyn?

Die Mutterscheide kann zu trocken seyn, wenn viele kleine Drüsen, die zwischen den Falten der Scheide liegen, keinen Schleim, besonders zur Zeit der Geburt hinlänglich ausschweizen, oder wenn dieser Schleim zwar zugegen, aber durch eine innerliche Hiß verzehrt wird; dadurch kann die Scheide nicht schlüpfrig gemacht werden, sie ist geschwollen, heiß und zusammengezogen; besonders sind die Falten gegen die Schaambeine zu sehr aufgeloffen, die Frau hat unter jeder Wehe brennende Schmerzen, und kann noch vor der Geburt an dem Brand sterben.

§. 110.

Wie ist in diesem Falle zu helfen?

Ist die Mutterscheide zu eng oder zu trocken, so legt man die Gebärende mit dem Hintern hoch in das Bett, spritzt ihr einen aus Gersten oder Oel mit Milch zubereiteten Schleim rings um den Kopf des Kindes herum ein; sollte aber die Scheide brennend und heiß seyn, die Frau sehr

sehr grossen Durst und Hitz haben, so muß man ihr zur Uder lassen, und Mandelmilch Nr. 15. zu trinken geben; vor die Schaam aber legt man einen in warme Milch eingetunkten Schwam, um die Spannung und Entzündung der Falten zu heben.

Anmerk. Einige Hebammen nehmen, wenn sie die Mutterscheide zu eng oder zu trocken befinden, Butter oder Schmalz, und bringen solches mit ihren Fingern in die Scheide hinein; allein dieses hilft nicht viel; denn dahin, wo der Kopf des Kindes ist, bringen sie nichts hinauf; es bleibt also dieser Ort rings herum trocken, und durch dieses öftere Einsmieren verursachen sie nur mehr Schmerzen, und eine stärkere Geschwulst der Scheide. Schleimige Einspritzungen sind also weit dienlicher; damit aber solche nicht gleich wieder herausfliessen, sondern in der Scheide verbleiben, so lege man die Frau, wie schon gesagt worden, mit dem Hintern hoch.

§. III.

Wie erschweret ein Vorfall der Mutterscheide die Geburt?

Ist ein Vorfall der Mutterscheide §. 98. zugegen, so kann zwar der Kopf des Kindes durchgehen; hält man aber den Vorfall mit etlichen Fingern nicht zurück, bis der Kopf geboren ist, so kann der Kopf des Kindes den vorgefallenen Theil so gewaltig an die Schaambeine und vor die Schaam herausdrücken und einklemmen, daß eine Entzündung und alsdann eine Eiterung erfolgt; um dieses zu verhüten,
bähret

bähet man die vorgefallene Scheide solange mit warmer Milch, bis der Kopf durchbricht; alsdann hält man sie mit den Fingern beider Hände zurück, und dem Kopf entgegen, bis solcher völlig durchgebrochen.

Anmerk. Wenn die Geburt vorüber ist, so muß die vorgefallene Mutterscheide nicht sogleich wieder zurück und in die Beckenhöhle hineingebracht werden, indem dadurch die Geburtsreinigung gehemmt, und alsdann sehr üble Zufälle verursacht würden; sondern man läßt diesen Vorfall so lange ausser der Schaam, bis der Kindbettfluß nachgelassen hat; alsdann bringet man ihn durch die Einrichtung zurück, und um einen fernern Ausfall zu verhüten, beobachtet man alles dasjenige vom §. 98.

III.

Fehler des Muttermundes.

§. 112.

Was für Fehler kann der Muttermund haben?

Entweder ist der Muttermund krampfartig, oder er ist dick, hart und in seinem ganzen Umfange geschwollen. In einem Fall also wie in dem andern öffnet er sich langsam, und mit weit mehr Schmerzen, als sonst die Wehen machen, und die Geburt wird gleich anfänglich beschwerlich.

§. 113.

Wie ist hier zu helfen?

Leidet der Muttermund an Krämpfungen, so entstehen die falschen Wehen; die Mittel hie-

M

für

für sind schon §. 17. angezeigt worden; ist aber der Muttermund dick, hart und geschwollen, so läßt man der Frau am Arm zur Alder, dadurch zieht sich das Blut von der Gebärmutter weg, der Muttermund wird dünner, er öfnet sich auf die nächstkommenden Wehen sehr merklich, und die Frau wird in kurzer Zeit entbunden.

§. 114.

Wie kann der Muttermund eine Geburt noch erschweren?

Wenn ein Vorfall des Muttermundes zugegen ist, so wird eine noch härtere Geburt erfolgen, und zwar kann 1) der Muttermund samt der Gebärmutter mit dem Kopf des Kindes in die Beckenhöhle oder gar zum Ausgang gerad herabsinken §. 101. 2) Kann nur die vordere Lefze des Muttermundes allein, oder 3) samt dem vordern Theil des Mutterhalses zugleich vorfallen.

§. 115.

Wie erkennt man einen Vorfall des Muttermundes?

Fällt die vordere Lefze des Muttermundes zur Zeit der Geburt sehr tief vor, so fühlt man in der Mutterscheide einen herabhängenden fleischigten Theil; die Oefnung ist mehr rückwärts nahe an dem Kreuzbein unter dem Vorberg, und der Ranft dieses vordern Lefzen ist wie eine

eine Schnur gespannt, und gleichet einer schlappen Wasserblase.

§. 116.

Wie ist in diesem Falle die Geburt und die dabei zu leistende Hilfe beschaffen?

Weil nun der Kopf des Kindes diese vorgefallne dicke Lefze des Muttermundes mehr und mehr herab und wider die Schaambeine andrückt, auch der Muttermund sehr wenig von dem Kreuzbeine abweicht, und sich öfnet, so muß die Geburt langsam und schmerzhaft seyn; die Hebamme legt die Frau in das Bett; alsdann schmiert sie mit zwey oder drey Fingern ihrer Hand den vordern gespannten Rant des Muttermundes öfters mit Butter oder Schmalz ein, und hält die vorgefallene Lefze währenden Wehen mit ihren Fingern aufwärts über den Kopf entgegen, bis solcher völlig durch den Muttermund gekommen, wo alsdann die Geburt geschieht.

§. 117.

Was ist zu thun, wenn sich der Muttermund um den Hals des Kindes krampfartig zusammengezogen hat?

Zuweilen geschieht es, daß sich der Muttermund und die Mutterscheide nach durchgebrochenen Kindeskopf dergestalt krampfartig um den Hals des Kindes zusammen zieht, daß man nicht im Stande ist, einen Finger zwischen solchen und den Hals hineinzubringen. Man darf hier den

gespannten Muttermund nicht viel mit den Fingern ausdehnen, und Gewalt anthun, indem solcher zerreißen kann, sondern man wartet so lange, bis der Krampf nachgelassen hat; merkt man aber mit den Fingern, daß der Muttermund schlapp werde, und der Krampf also vorüber seye, so bringt man den Leib des Kindes vollends heraus.

IV.

Schieffstehung der Gebärmutter.

§. 118.

Was nennt man eine Schieffstehung der Gebärmutter?

Liegt der Grund der Gebärmutter auf einer Seite im Bauch der Schwangern, der Mund aber auf der entgegen gesetzten Seite im Eingang des Beckens, so ist dieses eine Schieffstehung der Gebärmutter, indem sie auf solche Weise nicht mehr gerade und mitten in dem Becken liegt.

§. 119.

Woher kömmt eine Schieffstehung?

Die Ursachen einer Schieffstehung können seyn, wenn das Becken übel gestaltet ist, wenn der Mutterfuchsen nicht im Grunde, sondern in der Seite, auch sehr groß und dick ist; wenn die Schwangere mehr auf einer Seite liegt, oder bei

bei ihrer Arbeit sitzend sich mehr vorwärts oder seitwärts hält.

§. 120.

Nach was für Gegenden des Beckens kann der Muttermund schief stehen?

Der Muttermund kann schief stehen entweder seitwärts nach einem oder dem andern Hüftbein, besonders bei Frauen, die schon öfter geboren haben, weil ihr Bauch durch die oftmaligen Schwangerschaften immer schlapper und nachgebender wird; oder er steht schief vorwärts zu den Schaambeinen, und diese Schiefstehung findet man bei jenen Schwängern, welche bucklicht sind, deren Rückgrad in der Lendengegend mehr nach auswärts gebogen ist, folglich nach einwärts eine Aushöhlung hat; oder er steht schief rückwärts gegen den Kreuzbein, und dieses ist die schwerste Schiefstehung, indem der Grund der Mutter samt dem Kind vorwärts in dem Bauch der Schwängern liegt, und der Leib hängt ihr fast bis zu den Knieen herab; er ist sehr mühsam aufwärts zu halten, und der Muttermund ist schwer einzurichten.

§. 121.

Wie kann die Schiefstehung beschaffen seyn?

Es mag der Muttermund nach diesem oder jenem Beine schief stehen, so kann die Schiefstehung

stehung vollkommen, oder unvollkommen seyn.

§. 122.

Was ist eine vollkommene, und was eine unvollkommene Schiefstehung?

Vollkommen ist die Schiefstehung, wenn der Muttermund so hoch über dem Eingange schief steht, daß man solchen mit den Fingern entweder gar nicht oder nur sehr wenig fühlen kann. Unvollkommen aber ist solche, wenn man zwar den Muttermund in der Beckenhöhle, aber nicht in der Mitte, doch in seinem ganzen Umfange fühlen kann.

§. 123.

Wie erkennt man eine Schiefstehung der Gebärmutter überhaupt?

Steht die Gebärmutter schief, so ist 1) der Bauch nicht in der Mitte, sondern mehr auf jener Seite, wohin der Muttergrund liegt. 2) Hat die Gebärende anfänglich starke Wehen, weil sich aber die Mutter ungleich zusammenzieht, so sind sie mehr schmerzend, schneidend, aber nicht anhaltend. 3) Die Wasserblase zerreißt bald, weil sie der Kindskopf auf eben jenes Bein, wohin der Muttermund schief steht, andrückt, und die Wasser gehen schleichend ab. 4) Fühlet man zur Gebärenden, so findet man eine halbmondförmige oder gar keine Oefnung des Muttermundes.

Anmerk. Um gleich zu wissen, wo man bei einer solchen Gebärenden den Muttermund zu suchen hat, so

so habe man nur auf den Bauch Obacht; gesetzt der Bauch ist auf der rechten Seite erhaben, so ist der Muttermund auf der linken Seite zu suchen, und so umgekehrt. Die Gebährende legt sich alsdann auf die nemliche Seite, oder man läßt ihr den Bauch hinüber halten; dadurch findet man den Muttermund besser, und kann sehr bequem seine Beschaffenheit und Oefnung untersuchen.

§. 124.

Wie verhält sich die Geburt bei einer Schiefstellung?

Steht die Gebärmutter schief, und besonders vollkommen schief, so wird die Geburt sehr hart, schmerzhaft und langwierig seyn; denn der Muttermund wird anfänglich samt dem eintretenden Kopf des Kindes gewaltig an jenes Bein, wo er aufsteht, angedrückt; er öfnet sich sehr langsam, und nur halb; endlich nach langer Zeit kömmt des Kindes Kopf samt einem Theil des Mutterhalses schief herab; die stärksten Wehen können ihn nicht mehr weiter bringen, das Kind stirbt endlich ab, und die Gebährende ist ebenfalls dem Tode nahe; oft bleiben beide zugleich unter der Geburt.

§. 125.

Wie ist da zu helfen?

Bei einer solchen Geburt muß man den Muttermund entweder durch die Lage oder mit der Hand einrichten; alsdann wird solcher sich nach allen Seiten des Beckens gleich erweitern,

der Kopf des Kindes durchdringen, und die Geburt zwar langsam, doch noch ziemlich gut ablaufen.

Anmerk. Den Muttermund einrichten, will nichts anders sagen, als solchen entweder durch die Lage der Gebährenden oder mit der Hand gerade in die Höhle des Beckens bringen.

§. 126.

Wie richtet man einen unvollkommen = schiefstehenden Muttermund ein?

Steht der Muttermund unvollkommen schief, so ist die Lage schon allein hinlänglich solchen einzurichten. Gesezt: der Muttermund steht auf dem rechten Darmbeine auf, so legt man die Gebährende auch auf die rechte Seite; liegt er aber auf dem linken Darmbeine auf, so ist die Kreißende ebenfalls auf die linke Seite zu legen, und dadurch kommt der Muttermund mehr in die Mitte des Beckens.

§. 127.

Wie richtet man den Muttermund ein, wenn er gegen die Schaambeine schief steht?

Steht der Muttermund gegen die Schaambeine schief, so muß sich die Gebährende auf einen hohen Sessel sitzen; dann giebt man ihr einen niedrigen Tisch, über welchen sie sich mit den Armen und der Brust zu legen hat, damit der Bauch eher vorwärts falle, der Muttermund geht von den Schaambeinen ab, und kommt in die Mitte des Beckens.

§. 128.

Wie ist der Muttermund einzurichten, wenn er gegen das Kreuzbein schief steht?

In diesem Falle legt man die Kreißende auf den Rücken in das Bett, und zwar mit dem Hintern hoch; alsdann läßt man ihr durch zwei Gehilfinnen, wovon die eine rechts, die andere links neben dem Bett steht, den Bauch mit einem Handtuch so lang hinauf halten, bis der Muttermund mitten im Becken gerad steht, sich gedfnet und gleich erweitert hat; wenn dann der Kopf gut eintritt, und in die Höhle herab gekommen ist, so kann die Frau in den Stuhl gehen, und ihr Kind zur Welt bringen.

Anmerk. Zuweilen geschieht es, daß der Muttermund zwar schief steht, die Gebärende aber unmittelbar verlangt, in den Stuhl zu gehen, weil sie entweder über starke Schmerzen im Kreuz klaget, oder weil sie gewohnt ist im Stuhle entbunden zu werden. In diesem Falle muß die Hebamme, um den schief stehenden Muttermund einzurichten, den Bauch durch eine Gehilfinn dahin halten lassen, wohin der Muttermund schief steht; liegt aber solcher gegen die Schaambeine zu schief, so muß die Gebärende über die vor ihr unten sitzende Hebamme sich hinüber halten, wodurch der Bauch vorwärts fällt, und der Muttermund von den Schaambeinen abgeht.

§. 129.

Wie hat man sich mit der Einrichtung des Muttermundes bei einer vollkommenen Schiefstehung zu verhalten?

Liegt die Gebärmutter vollkommen schief §. 122. so befinden sich weit mehr Beschwerlich-

keiten dabei; der Muttermund steht hoch über dem Eingange des Beckens, und kann also durch die Lage allein nicht eingerichtet werden, sondern die Hebamme muß solchen mit ihrer Hand von dem Beine hinweg, und in die Höhle des Beckens bringen.

§. 130.

Wie geschieht diese Einrichtung?

Die Hebamme legt die Gebährende nur so lang auf jene Seite, wohin der Muttergrund schief stehet, bis sie die Hand zwischen dem Muttermund und das Bein, auf welchem er aufsteht, hinein gebracht hat, weil in dieser Lage die ganze Schwere der Gebährmutter den Mund von dem Beine hinweg, und nach sich zieht. Auf solche Weise bekommt die Hebamme Platz, ihre Hand zwischen den Muttermund und das Bein hinein zu bringen, welches sonst kaum möglich ist, weil der Muttermund von dem Kopf des Kindes, wann solcher eintritt, allzustark an das Bein angeedrückt wird; hat sie nun die Hand auf solche Art hinein gebracht, so legt sie die Gebährende anjezt auf diese Seite, wohin der Muttermund schief stehet; über das läßt sie den Bauch von einer Gehilfinn hinauf, und gegen die Mitte halten; mit ihrer Hand schiebt sie den Muttermund so lang samt dem Kopf des Kindes gegen die Mitte des Beckens, bis solchen die Wehen in
die

die Höhle hinabgedrückt haben, alsdann zieht sie ihre Hand heraus, und läßt die Kreißende in dieser Lage noch eine Zeit lang liegen, und den Bauch aufwärts halten; nur hüte sie sich, daß sie ihre Finger nicht in die Oefnung des Muttermundes, sondern über der Oefnung anseze, sonst könnte sie solchen zerreißen.

§. 131.

Was ist weiter zu thun?

Ist nun der Muttermund eingerichtet, und erweitert, so muß die Hebamme untersuchen, ob das Kind mit dem Kopf gut, oder widernatürlich oder gar mit einem andern Theil in den Muttermund kömmt; liegt der Kopf natürlich, so überläßt sie die Geburt der Natur; tritt aber das Kind widernatürlich ein, so muß sie solches also gleich wenden, wenn nochmal der Muttermund nicht gänzlich gerad und gleich in der Höhle steht, wenn er nur so viel geöfnet ist, daß sie ihre Hand hineinbringen kann, so vermag sie alsdann schon solchen einzurichten.

§. 132.

Wie erkennt man, daß der Muttermund gegen einem Darmbein vollkommen schief stehe, und was ist dabei zu thun?

Gesetzt: es liegt der Muttermund gegen das rechte Darmbein vollkommen schief, so wird der Bauch der Gebährerin auf der linken Seite mehr erhoben seyn, und der Muttermund steht so hoch über

über dem Darmbeine, daß man solchen kaum fühlen kann; in diesem Falle fährt nun die Hebamme mit der linken Hand hinein, legt alsdann die Frau auf die rechte Seite, läßt den Bauch durch zwei Gehilfsinnen hinauf und in die Mitte halten, und richtet auf obgemeldte Art S. 130. den Muttermund ein. Liegt aber der Muttermund gegen das linke Darmbein schief, so wird der Bauch der Frau auf der rechten Seite mehr erhoben seyn; die Hebamme bedient sich der rechten Hand, und legt die Frau auf die linke Seite, und richtet nach S. 130. den Muttermund ein.

§. 133.

Wie erkennet man einen gegen die Schaambeine vollkommen schiefstehenden Muttermund?

Diese Schiefstehung hat folgende Kennzeichen: 1) ist der Bauch der Gebährenden flach und sehr hoch, weil der Muttergrund in dem um die Lendengegend auswärts gebogenen Rückgrad liegt. 2) Der Muttermund liegt so hoch über den Ränften der Schaambeine, daß man solchen nicht finden kann, ausgenommen, man legt die Frau auf ihre Hände und Kniee und befühlet sie von hinten S. 62.

§. 134.

Was ist in diesem Falle zu thun?

Die Hebamme legt die Gebährende auf ihre Hand und Knie, alsdann bringt sie ihre rechte Hand

Hand zwischen den Muttermund und die Schaambeine hinein, und richtet den Muttermund ein. Ist nun solcher eingerichtet, so legt sie die Gebährende auf den Rücken, und läßt die Geburt der Natur über, wenn der Kopf natürlich eintritt; sollte aber dieser mit der Stirn kommen, und von den Schaambeinen nicht herabgebracht werden können, so muß die Hebamme das Kind alsogleich wenden, und herausziehen.

§. 135.

Wie ist die Geburt beschaffen, wenn der Muttermund schief über dem Vorberg des Kreuzbeines steht?

In diesem Falle wird die Geburt selten natürlich erfolgen; denn der vorhangende Bauch der Frau kann nicht genug hinaufgehalten werden, und wenn auch der Muttermund eingerichtet wird, so kommt doch fast allzeit das Kind mit dem Hinterhaupt, welches dann gewendet werden muß.

§. 136.

Was ist also hier zu thun?

Steht nun der Muttermund über dem Vorberge des Kreuzbeines schief, so legt die Hebamme die Gebährende mit dem Hintern sehr hoch, sie läßt den Bauch durch zwei Gehilfinnen mit einem Handtuch, mit welchem sie den Bauch bei den Schaambeinen aufheben, so viel als möglich, hinauf halten; alsdann fährt sie mit der rechten Hand

Hand zwischen dem Muttermund und dem Vorberg des Kreuzbeines hinein, und richtet den Muttermund ein; hat sie nun dieses gethan, so untersucht sie die Lage des Kopfes; findet sie, daß das Hinterhaupt zur Geburt vorliegt, so bringt sie die Frau auf ein Queerbett, legt solche auf die rechte Seite, und wendet das Kind.

Anmerk. Wenn der Kopf des Kindes samt dem Muttermund schief steht, so ist der Muttermund nicht zu schwer einzurichten; denn der Mund kann durch den Widerstand des Kopfes fester gehalten, und samt demselben herausgebracht werden; steht hingegen der Muttermund allein schief, und der Kopf gerade, oder liegt gar ein anderer Theil zur Geburt vor, so ist der Mund mit vieler Beschwerlichkeit einzurichten, weil die Finger über den schlappen und nachgebenden Muttermund abglitschen.

V.

Wenn der Mastdarm und die Urinblase den Kopf aufhalten.

S. 137.

Wie kann der Mastdarm eine Geburt erschweren, und wie ist zu helfen?

Wenn der Mastdarm, welcher längst dem Kreuzbein herabgeht, mit Unrath angefüllet ist, so wird der Kopf des Kindes im Becken aufgehalten; ist aber solcher schon bereits in die Höhle herabgekommen, so kann das Klistierröhrlein nicht mehr in den Mastdarm hineingebracht werden, und die Geburt wird schmerzhaft und langwierig.

Die

Die Hebamme beobachtet in diesem Falle das, was §. 37. gesagt worden. Sie muß auch sehen, wenn in dem Mastdarm trocknes und verhärtetes Koth sich befindet, wie sie das Klistierröhrchen in solchen bringen kann; sie muß alsdann öfter lauliches Wasser mit Del einspritzen, um den verhärteten Koth zu erweichen, und den Mastdarm schlüpfrig zu machen.

§. 138.

Wie kann die Urinblase eine Geburt erschweren?

Bleibt der Kopf des Kindes, besonders wenn solcher sehr groß oder das Becken sehr eng ist, im Eingange fest und lange stecken, so drückt er den Harnengang ausserordentlich stark gegen die Schaambeine; es sammelt sich der Urin in der Blase, sie schwillt über die Schaambeine ungemein an, und die Geburt wird langsam und schmerzhaft.

§. 139.

Wie ist diesem Falle vorzubeugen?

Dieser Fall kann verhütet werden, wenn man die Gebährende ermahnet, öfters Urin zu lassen; sollte aber solche den Urin von selbst nicht mehr lassen können, so schiebt die Hebamme den Kindskopf etwas zurück, und der Urin wird alsdann alsogleich abfließen.

Anmerk. Zuweilen ist das Zurückziehen des Kopfes nicht mehr möglich, weil solcher schon fest im Eingange steckt, und die Gebärmutter sich zusammen-

sammengezogen hat. In diesem Falle muß ein Accoucheur oder geschickter Wundarzt gerufen werden, welcher mittels der dazugehörigen Instrumenten der Frau den Urin abzapft; sonst ist eine Entzündung und der Tod zu befürchten.

VI.

Abgang der Wehen und Kräfte der Gebährenden.

§. 140.

Woher können die guten Wehen sparsam werden, oder sich gar verlieren?

Dieser Fall kann sich auch bei einer natürlichen Geburt ereignen, wenn man die Gebährende zu früh anstrengt, oder wenn solche zu vollblütig ist; auch sind die Wehen schwach, kommen nicht oft, und wirken langsam, wenn die Gebährende ein grosses Kind oder Zwillinge oder nebst dem Kinde noch einen andern fremden Körper in ihrer Gebärmutter hat, wodurch solche sehr stark ausgedehnt und schlapp gemacht wird; daher kann sie sich nicht so leicht und so geschwind zusammenziehen, und auf das Kind drücken.

§. 141.

Was ist hier anzufangen?

Tritt das Kind gut zur Geburt ein; aber es kommen die guten Wehen sparsam, werden schwach, oder verlieren sich gar, so muß man Gedult haben; denn in diesem Falle läßt sich nichts
mit

mit Gewalt erzwingen. Ist der Kopf des Kindes noch im Eingang, so reibt man der Gebährenden beständig den Bauch, man reizt und dehnet den Muttermund etwas mit den Fingern aus; auch giebt man reizende Klistieren Nr. 2. Ist aber der Kopf in der Beckenhöhle, so drückt man gelinde das Steißbein S. 99. Nr. 2. wie da gelehret worden. Ist die Gebährende im Gesicht roth, hat sie Hitze, schlägt ihr Puls geschwind und voll, so ist eine Ader am Arm zu öffnen, und wenn es die Noth erfordert, so wiederholet man die Aderlaß.

§. 142.

Was ist zu thun, wenn der Gebährenden die Kräfte fehlen?

Fehlen der Gebährenden die Kräfte, so giebt man ihr öfters gute Suppen mit Safran, auch ein wenig Wein; hitzige und treibende Mittel aber innerlich gegeben, stürzen die Kreißende nebst dem Kinde in die gefährlichsten Zufälle.

Anmerk. Ueberhaupt muß eine Hebamme in diesen Umständen sehen, was die Gebährende für eine Person seye; denn ist sie eine Erstgebährende, so wird ihre Geburt allzeit langwieriger und schmerzhafter seyn, und eine solche Person ist zu unterrichten, wie sie ihre Wehen ausarbeiten solle. Große und starke Weibspersonen, wie auch jene, die schon einige dreißig Jahre zählen, gebären ebenfalls viel härter, und verlieren ihre Kräfte geschwinder, weil ihre Geburtstheile viel stärker und sich also weniger ausdehnen lassen; daher muß man bei solchen die Geburtstheile durch schleimmige oder ölige Einspritzungen Nr. 13.
 N oder

oder Einschmierern mit Butter oder Schmalz und warmen Bähungen erweichen. Hat aber die Gebährerin eine Brustkrankheit, oder ist sie sonst kränklich, so muß man sie nicht zu stark anstrengen; man muß eine solche Person allzeit in dem Stuhl entbinden, weil sie wegen ihrem harten Athemholen besser sitzend als liegend ihre Wehen ausarbeiten kann. Sollte sie aber während der Geburt in eine Krankheit verfallen, und eine Entzündung dabei zu befürchten seyn, so läßt man ihr öfters zur Ader, ruft einen Arzt oder geschickten Wundarzt herbei, und strenget sie zur Geburtsarbeit nicht eher an, bis die Krankheit wenigstens soweit getilget ist, daß keine Gefahr mehr zu besorgen ist.

Zwenter Abschnitt.

Fehler von Seite des Kindes.

§. 143.

Wie kann von Seite des Kindes eine Geburt erschweret werden?

Die Fehler, welche sich von Seite des Kindes vorfinden, und also die Geburt erschweren können, sind: 1) Wenn der Kopf zwar gerade und natürlich steht, aber zu groß ist. 2) Wenn der Kopf des Kindes mit dem Scheitel eintritt, dessen Gesicht aber gegen die Schaambeine zuliegt. 3) Wenn der Kopf des Kindes nicht gerade mit dem Scheitel, sondern schief steht. 4) Wenn neben dem Kopf des Kindes eine Hand vorfällt. 5) Wenn die Nabelschnur um den Hals des Kindes gewickelt,

ckelt, oder zu kurz ist. 6) Wenn die Schultern stecken bleiben, oder der Bauch wassersüchtig ist.

I.

Der zwar gerad und natürlichstehende, aber zu grosse Kopf des Kindes.

§. 144.

Wie kann der Kopf des Kindes eine Geburt erschweren?

Wenn das Becken zwar seine natürliche Weite hat, so kann die Geburt doch erschweret werden, wenn 1) der Kopf zwar gerad und natürlich liegt, doch aber gegen der natürlichen Weite des Beckens zu groß ist. 2) Wenn der Kopf wassersüchtig ist, oder 3) wenn die Knochen des Kopfes schon zusammengewachsen oder gar verbeinert sind.

Anmerk. Ein ungestalter Kopf erschweret ebenfalls die Geburt; durch die Untersuchung aber erkennt man dessen besondern Bau und Figur.

§. 145.

Wie erkennt man einen verwachsenen Kopf, und wie ist die Geburt dabei beschaffen?

Hat der Kopf seine natürliche Grösse, aber seine Knochen sind zusammengewachsen, oder schon gar verbeinert, so spürt man keine Naäthe oder Fontanelle §. 137. und 138, und die Knochen können sich bei der Geburt nicht übereinander schieben; deswegen macht der Kopf keine Ge-

schwulst, wenigstens nur eine kleine Breite, welche aber sehr hart ist, und weil sich also der Kopf nicht zurichten und spizen kann, so ist die Geburt schwer und langwierig.

§. 146.

Wie erkennt man einen wassersüchtigen Kopf und was ist dabei zu thun?

Einen wassersüchtigen Kopf erkennt man an der Grösse, an der Breite der Näthe, an der ungewöhnlichen Länge der zusammengedrückten Knochen, und der grossen länglichen weichen Anschwellung während der Geburt. Die Hebamme durchsticht also einen solchen Kopf mit einer spizigen langen Scheere, wo alsdann das Wasser verfließen, und der Kopf geboren werden wird.

Anmerk. Allzeit ist es rathsamer, daß die Hebamme einen wassersüchtigen Kopf von einem Accoucheur oder andern sehr geschickten Wundarzt anbahren läßt.

§. 147.

Wie erkennt man, daß der Kopf zwar natürlich stehe, aber zu groß seye?

Liegt der Kopf des Kindes gerad und natürlich, aber zu groß, so senket sich 1) der Bauch der Gebährerin nicht, wie bei einer natürlichen Geburt, weil der Kopf des Kindes erst unter der Geburt mittels Gewalt der Wehen muß in den Eingang des Beckens hineingesenkt werden. 2) Spüret man
man

man die Wasserblase viel kleiner, doch hart und rund gespannt, und ungeachtet der Wehen kömmt kein Wasser mehr herab, als was schon vor dem Kopf des Kindes ist, weil solcher den Eingang des Beckens rings herum zu sehr verengert:

3) Der Muttermund steht sehr hoch, und öfnet sich sehr langsam, weil der Kopf des Kindes sich nicht so geschwind nachsenket; deswegen geht auch die Anspannung der Wasserblase und die Erweiterung des Muttermundes sehr langsam vor sich.

4) Das Wasser springt sehr bald, und fließt wenig, weil der Kopf die Wasserhäute zu stark an die Weine des Beckens drückt, und also solche früher zerrissen werden.

5) Das gewisste Zeichen endlich ist, wenn der Kopf gerade liegt, doch aber auf die stärksten und schon seit einigen Stunden ausgearbeiteten Wehen sich wenig oder gar nicht herabgiebt.

Anmerk. Zuweilen tritt der Kopf widernatürlich ein, und die Hebammen glauben alsdann, der Kopf seye zu groß, oder das Becken zu eng; um also die Beschaffenheit des einen oder des andern gründlich zu bestimmen, muß die Hebamme ihre Untersuchung genau und aufmerksam, keineswegs aber nachlässig oder nur obenhin machen; denn ist das Becken außerordentlich eng, oder der Kopf zu groß, oder sind beide fehlerhaft, hauptsächlich, wenn der Vorberg sehr übel gestaltet ist, welchen sie sehr einwärts ragend finden wird, wenn sie mit den Fingern von einem Hüftbeine gegen den Vorberg fährt, so kann sie die Geburt keinesweges der Natur überlassen, weil der Kopf in diesem Falle zu weit über die Schaambeine getrieben, folglich keinesweges sich in dem Eingange

einfeilen kann; eine solche Geburt muß also durch die Hand eines geschickten Accoucheurs befördert werden.

§. 148.

Wie verhält sich die Geburt bei einem zu grossen Kopf, und worinn besteht die Hilfe?

Sieht eine Hebamme gemäß §. 147, daß die Geburt schwer und langwierig seyn werde, so läßt sie der Gebährenden, wenn solche vollblütig ist, zur Ader; übrigens giebt sie ihr eine oder zwei Klistieren von Nr. 3. sie ermahnt solche, öfters Urin zu lassen, und verbietet ihr die ersten Wehen zu stark auszuarbeiten. Der Kopf wird dann anfangen nach einiger Zeit sich zu spizen, und der Scheitel wird immer mehr anschwellen, und sohin der Kopf in seinem Umfange schmaler und länglicher werden; senkt sich also der Kopf auf eine jede Wehe nur etwas in das Becken herunter, und die Gebährende arbeitet ihre Wehen noch mit Kräften aus, so kann das Kind in Zeit von 24. oder 30. Stunden glücklich und lebendig zur Welt kommen. Weit anders aber verhält es sich, wenn die Kreißende schon zweymal 24. Stunden lang immer fortgearbeitet hat, und der Kopf kaum merklich oder nur sehr wenig nachgedrückt ist; alsdann ist gewiß entweder der Kopf zu groß, oder das Becken zu eng, und eine solche Geburt wird kaum unter 4. oder 5. Tagen geendiget. Die Hebamme muß das Kind nothtaufen, weil bei

Bei dergleichen Geburten das Kind fast allzeit tod und auch meistentheils schon verfault zur Welt kömmt, indem dessen Kopf von den harten und nicht nachgebenden Beckenbeinen gar zu stark zusammengedrückt wird. Der Gebährenden aber läßt man noch einmal zur Alder, indem ihre Geburtsglieder durch den allzuheftigen Druck des Kopfes, wie auch der Mastdarm und die Urinblase entzündet werden, und in Eiterung übergehen, wozu sich bisweilen wohl gar der Brand gesellet.

Anmerk. Manchmal hat die Gebährende keine starke oder seltene Wehen, oder sie bleiben oft gar aus; alsdann läßt man die Kreißende etwas ausruhen, man macht ihr mittels der Kunst Wehen; man reizt, und dehnet nemlich den Muttermund etwas mit den Fingern aus, man giebt ihr reizende Klistieren Nro. 2. oder wenn der Kopf in der Beckenhöhle ist, so drückt man das Steißbein §. 99. Nro. 2. gelinde, und diese künstlichen Wehen muß die Kreißende mit mehr Nachdruck ausarbeiten; wenn die Mutterscheide sehr trocken und angeschwollen ist, so spritzt man Gerstenschleim mit Wasser gemacht, oder Milch mit Baum- oder Leinöl vermischt laulich ein, um solche wiederum anzufeuchten. Dehnt nun endlich der Kopf die ganze Schaam und das Mittelstleisch aus, so hält man solches wohl zurück, und dem durchbrechenden Kopf entgegen.

§. 149.

Wenn aber nach allen angewandten Mitteln sich der Kopf gar nicht bewegt, was ist dann zu thun?

Hat die Hebamme alle Mittel angewandt, und der Kopf bleibt doch eingeklemmt, und bewegt

wegt sich nicht; kommt auch die Gebärende immer mehr von ihren Kräften, so muß die Hebamme die Gebärende nicht mehr auf sich allein nehmen, sondern die Gefahr, in welcher sie sich befindet, ihr vorstellen, und anrathen, einen Accoucheur herbei zu rufen.

II.

Der mit dem Scheitel eintretende Kopf des Kindes, dessen Gesicht aber gegen die Schaambeine zuliegt.

§. 150.

Wie giebt sich diese Scheitel-Geburt zu erkennen?

Tritt der Kopf mit dem Scheitel ein, und das Gesicht steht gegen die Schaamknochen zu, so ist 1) die Wasserblase nicht so sehr angedehnt, und wenn solche springt, so geht mehr Wasser als sonst ab. 2) Steht der Kopf mehr hoch, und rückt anfangs ziemlich langsam herab. 3) Ist bei dem Kreuzbeine ein leerer Raum, welchen man sonst nicht findet, wenn das Gesicht nach rückwärts liegt. 4) Fühlet man die Fontanelle, aus welcher man die Gesichtslage am gewisesten erkennt, gleich bei anfangender Geburt bei den Schaambeinen; ist aber der Kopf schon tiefer in dem Eingange, und dessen Beine übereinander geschoben, so findet man die Fontanelle nicht mehr; man

man muß also die zwei Seitenerhebungen des Stirnbeines oder die zwei Vertiefungen der Schlafbeine suchen, die nahe an den Schaamknochen zu finden sind, wenn das Gesicht dahin steht.

Anmerk. Das Kind kann mit seinem Scheitel auf eine vierfache Art in die Geburt treten, und dessen Gesicht ist alsdann entweder gegen das Kreuzbein oder gegen die Schaambeine, oder gegen ein oder das andere Hüftbein gewandt. Die ersten zwei Gattungen sind natürlich; die beyden letztern aber widernatürlich; weil aber die Geburt, wo das Gesicht gegen die Schaambeine zusteht, sehr langsam, und sowohl für Frau als Kind sehr beschwerlich und oft nicht ohne Schaden beyder vor sich geht, so ist sie billig unter die natürlich schweren Geburten zu setzen.

§. 151.

Wie ist diese Scheitel-Geburt beschaffen?

Diese Geburt endiget sich langsam, und mit vielen Beschwerlichkeiten; denn das Gesicht, welches die längste Gegend des Kopfes ausmacht, kann nicht so leicht und bequem, wie das Hinterhaupt, unter den sehr kurzen Schaambeinen, welche vorwärts die Beckenhöhle bilden, kommen; das Gesicht, weil es heftig an die Beine gedrückt wird, verschwillt sehr, die Stirn kömmt am ersten durch die Schaam hervor; das Hinterhaupt aber nach abwärts bei dem Mittelfleisch heraus, welches, besonders wenn die Schaam eng ist, fast niemals von dem Zerreißen frey bleibt.

§. 152.

Was hat die Hebamme bei dieser Geburt zu thun?

Die Hebamme kann bei dieser Geburt nichts anders machen, als das Mittelfleisch, so viel als möglich, zurück drücken, damit solches nicht ganz und gar zerrissen werde.

III.

Der mit dem Scheitel nicht gerad, sondern schief stehende Kopf des Kindes.

§. 153.

Was für Kennzeichen hat diese Geburt?

Steht der Kopf schief, so liegt 1) der Muttermund gerad, er spannt sich unter einer Wehe nicht so sehr an, und öfnet sich sehr langsam. 2) Ist die Wasserblase grösser als sonst; sie ist aber schlapp, zerreißt bald, und das Wasser geht schleichend ab. 3) Steht der Kopf des Kindes sehr hoch, und füllet den Eingang nicht aus; die Hebamme wird spüren, daß solcher auf einem Beine mehr aufstehe, und auf der andern Seite wird sie einen leeren Raum fühlen, durch welchen sie mit ihrer ganzen Hand fahren kann. 4) Die Geschwulst auf dem Kopf ist nicht so spizig und rund, sondern breit und sehr hart, weil die Knochen des Kopfes sich nicht recht übereinander schieben, und also durch ihre ungleiche Beugung verunstaltet werden.

§. 154.

Nach was für Gegenden des Beckens kann der Kopf schief stehen?

Entweder steht der Kopf seitwärts auf dem Rande eines oder des andern Hüftbeines auf, wenn er mit einem Seitenwandbeine in den Muttermund eintritt, oder er steht vorwärts auf den Schaambeinen auf, und dann kömmt die Stirn des Kindes durch den Eingang herab, oder er steht rückwärts über dem Vorberg des Kreuzbeines auf, und dann kömmt das Hinterhaupt durch den Eingang herab.

§. 155.

Wie ist die Geburt bei der Schiefstehung des Kopfes beschaffen?

Die Gebährende hat eine langwierige und beschwerliche Geburt, doch wird sie glücklich entbunden werden, wenn der Kopf nur etwas schief steht, und keine Hand oder der Nabelstrang nicht vorfällt, oder sonst keine andere Hindernisse sich vorfinden.

Anmerk. Es mag die Schiefstehung des Kopfes so gering seyn, als sie mag, so muß eine Hebamme solche niemals der Natur überlassen, besonders wenn der Kopf sehr hoch und merklich auf dem Rande eines Beines aufliegt, sonst treiben und pressen die Wehen denselben immer stärker an das Bein, und er steigt sehr langsam und nicht mit dem Scheitel voran, sondern tief in die Beckenhöhle herab; die Geburt wird langwierig, und die Frau bringt unter den heftigsten Schmerzen meistens ihr Kind tod zur Welt, auf dessen

dessen Kopf man alsdann eine grosse blauröthe Geschwulst und neben solcher, wo nemlich der Kopf aufgestanden ist, die Hirnschaale eingedrückt, als die unmittelbare Ursach des Todes wahrnimmt.

§. 156.

Wie verhält sich die Hebamme bei dieser Geburt?

Sieht eine Hebamme aus §. 153. angegebenen Zeichen, daß der Kopf schief stehe, so muß sie den Kopf einrichten, und dieß geschieht durch die Lage; alsdann wird solcher nicht mehr schief stehen; sie beobachtet also alles dasjenige, was von der Einrichtung des unvollkommen schiefstehenden Muttermundes §. 126. 127. und 128. gelehret worden. Sollte aber der Kopf in seiner schiefen Lage schon in der Beckenhöhle stecken, und die Wehen können solchen nicht weiter bringen, so muß die Hebamme, wie bei der vollkommenen Schiefstehung des Muttermundes §. 130. gemeldet worden, ihre Hand zwischen die Mutterscheide bis zu dem Bein, wo er aufsteht, und den Kopf hineinbringen, dann solchen vom Beine herab, und gegen die Mitte des Beckens drücken. Hat sie auf solche Weise den Scheitel herabgebracht, steht alsdann der Kopf gerade, und die Kräfte und Wehen sind noch hinlänglich, so wird die Frau bald entbunden werden.

Anmerk.

Anmerk. Gleich anfangs den schiefstehenden Kopf mit der Hand einrichten, ist niemals rathsam, indem man ihn gar in eine widernatürliche Lage bringen kann.

IV.

Die neben dem Kopf des Kindes vorkommende Hand.

§. 157.

Wie ist in diesem Falle die Geburt bestellt?

Fällt neben dem Kopf des Kindes eine Hand vor, so kann die Geburt glücklich, und ohne was zu ändern, von statten gehen; sie kann aber auch sehr unglücklich ablaufen. Glücklich wird der Ausgang davon seyn, wenn das Becken weit und der Kopf des Kindes nicht groß oder nicht schief steht. Hingegen aber wird die Geburt sehr unglücklich seyn, wenn der Kopf und das Becken sich gegeneinander natürlich verhalten, oder wenn der Kopf gar etwas grösser ist; denn der Kopf kömmt mit der Hand sehr langsam durch den Eingang herab, die Hand schwillt immer mehr und mehr auf, bis endlich solcher gar stecken bleibt. Die Gebährerin verliert durch das langwierige und beschwerliche Arbeiten ihre Kräfte, die Wehen werden immer weniger, und endlich kömmt das Kind meistens tod zur Welt.

§. 158.

§. 158.

Wie ist diese gefährliche Geburt zu verhüten?

Die Hebamme muß die vorgefallene Hand des Kindes über dem Eingang sehr behutsam, um solche nicht abzubrechen, zurückbringen. Gesetzt, die Hand des Kindes kömmt bei dem rechten Darmbeine herab, so muß sie solche über dem Eingang und also hoch genug über dem Kopf zurückschieben; alsdann legt sie die Frau auf die linke Seite, um dadurch den Kopf von da ab, und in die Mitte des Beckens zu bringen, wo nachgehends die Hand nicht so leicht mehr vorfallen wird; sollte aber der Kopf nicht nachrücken, und die Hand abermal vorfallen, so muß sie das Kind alsogleich wenden und sodann herausziehen.

Anmerk. Allzeit ist es besser und rathsamer, wenn eine Hand neben dem Kopf vorfällt, daß man das Kind wende, weil niemals ein guter Ausgang der Geburt gewiß zu hoffen ist, und auch durch die Wendung viele üble Folgen vermieden werden.

§. 159.

Was ist zu thun, wenn der Kopf samt der Hand stecken bleibt?

Wenn der Kopf samt der Hand in der Beckenhöhle stecken bleibt, die Gebährende aber ihre Wehen und Kräfte noch nicht verloren hat, so leitet die Hebamme mit einer ihrer Hände den Kopf hervor, und mit ihrer andern Hand zieht

zieht sie die des Kindes an; sollte sie aber solche nicht ergreifen können, so muß sie eine Schlinge an solche legen.

Anmerk. Sollte die Gebärende ihre Wehen und Kräfte gänzlich verloren haben, so ist es nicht mehr rathsam, die vorgefallene Hand anzuziehen, weil man eher den Arm ausreißen, als den Kopf herausbringen kann, sondern man muß einen Geburtshelfer rufen.

V.

Die um den Hals gewickelte oder auch zu kurze Nabelschnur.

§. 160.

Wie kann die Nabelschnur die Geburt erschweren?

Hat die Nabelschnur die gehörige Länge §. 128. nicht, so ist sie entweder zu lang, oder sie ist zu kurz. Beide Fälle erschweren die Geburt, nur mit dem Unterschied, daß die Erschwerung bei dem ersten Falle weniger, bei dem letztern aber mehr beträchtlich sey.

§. 161.

Wie weiß man, daß die Nabelschnur um den Hals gewickelt sey?

Die Kennzeichen einer um den Hals gewickelten Nabelschnur sind: 1) Viele und kurze Wehen. 2) Drückt jede Wehe den Kopf dergestalt merklich herab, daß man eine sehr baldige Entbindung verhofft; nach jeder Wehe aber zieht die Nabel-

Nabelschnur den Kopf und zwar allzeit schief wiederum zurück. 3) Findet sich ein kleiner Blutfluß ein, weil die öftere und immer stärkere Anspannung der Nabelschnur die Nachgeburt etwas löstrennt.

§. 162.

Wie erkennet man, daß die Nabelschnur zu kurz sey?

Die zu kurze Nabelschnur giebt sich eben so, wie §. 161. zu erkennen; nur zieht sich der Kopf nicht schief, sondern gerade zurück, und die Gebährende empfindet ausser den Wehen heftige und schmerzhaftige Spannungen in ihrer Gebärmutter.

§. 163.

Wie ist die Geburt beschaffen, wenn die Nabelschnur um den Hals gewickelt ist?

Ist die Nabelschnur zu lang, so wickelt sie sich zuweilen ein oder zweymal um den Hals des Kindes, und dann wird sie etwas zu kurz, woher sie den Kopf des Kindes, der in die Geburt gut eintritt, aufhält. Die Geburt wird zwar etwas langwierig, doch wird die Frau fast allzeit glücklich entbunden; der Blutfluß ist selten so heftig, daß man das Kind wenden muß, und das Kind selbst ist fast ausser Gefahr, durch die Erdroffelung an einem Schlagfluß sein Leben zu verlieren.

Anmerk. Wenn die Nabelschnur zu lang ist, so wickelt sie sich nicht bloß allein um den Hals des Kindes, sondern man findet sie auch ausser dem Hals um andere Theile des Kindes geschlungen:

gen: nemlich um die Füße, Arme u. s. w. Kurz es ist kein Theil des Kindes, um welchen sich eine zu lange Nabelschnur nicht schlingen kann.

§. 164.

Was hat eine Hebamme bei einer um den Hals gewickelten Nabelschnur zu beobachten?

In diesem Falle muß die Hebamme den Bauch der Gebährerin mit ihren Händen, besonders auffer den Wehen, abwärts drücken, damit der Kopf nicht zu stark zurückgezogen wird. Ist aber der Kopf schon so nahe bei der Schaam hervor, daß sie solchen mit etlichen Fingern beider Hände halten kann, so hat sie Bedacht zu nehmen, daß die Schaamlefzen und das Mittelfleisch nicht zu sehr ausgedehnt, oder gar zerrissen werden. Ist endlich der Kopf geboren, so zieht sie die Nabelschnur an, aber etwas gelinde, und über den Kopf herab; sollte sie aber solche nicht füglich über den Kopf herabziehen können, so fährt sie mit dem Zeigfinger ihrer linken Hand zwischen den Hals des Kindes und die Nabelschnur, schneidet solche ab, und zieht das Kind schleunigst heraus; alsdann bindet sie die Nabelschnur, welche sie vorher ein wenig hat ausbluten lassen.

Anmerk. Zuweilen legt sich die Nabelschnur so stark um den Hals an, daß man nicht im Stande ist mit dem Finger zwischen den Hals und die Nabelschnur zu fahren. Hier muß man also die Scheere allein zwischen den Hals und die Nabelschnur bringen, und solche entzwei schneiden; um aber
 das

das Kind mit der Scheere nicht zu verletzen, und die Nabelschnur gut fassen und aufheben zu können, muß die Scheere etwas krumm seyn, und stumpfe Spitzen haben; man bedeckt auch die Schaamlefzen der Gebährerin wohl mit der linken Hand, um ihr an solchen mit der Scheere keine Verletzung zuzufügen.

§. 165.

Wie verhält sich die Geburt, wenn die Nabelschnur zu kurz ist?

Eine zu kurze Nabelschnur, welche ebenfalls mehr angespannt, als wenn sie umschlungen ist, verursacht eine schwere, langwierige und am Ende gefährliche Geburt, indem durch den mehr und mehr sich lostrennenden Mutterkuchen sich ein starker Blutfluß einfindet, oder es entsteht, wenn die Nabelschnur entzwei gerissen, gar ein innerlicher Blutfluß, und dann ist die Gefahr noch weit grösser. Siehe den 1sten Abschnitt, 5tes Kapitel.

VI.

Die steckenbleibenden Schultern, oder der wassersüchtige Bauch des Kindes.

§. 166.

Woher kömmt es, daß, wenn ein Kind mit dem Kopf bereits geboren, doch Schultern und Leib nicht folgen wollen?

Zuweilen geschieht es, daß der Kopf des Kindes geboren, doch aber die Schultern und der Leib des Kindes nicht folgen wollen, wenn man

man gleich bei dem Kopf anzieht. Die Ursachen hievon sind: 1) Wenn sich der Muttermund um den Hals des Kindes krampfhaft zusammen gezogen hat. 2) Wenn die Nabelschnur öfters um den Hals gewickelt ist. 3) Wenn die Schultern des Kindes zu breit sind, oder wenn eine Achsel auf dem Rande des Einganges fest ansteht. 4) Wenn der Bauch des Kindes wassersüchtig ist.

Anmerk. Wenn man spürt, daß auf öfteres Anziehen des Kopfes vom Kinde der Leib nicht durchgehen will, so muß man mit dem Anziehen nachlassen, weil man sonst den Kopf von dem Leibe abreißen könnte. Man kann also aus dem Widerstand gar leicht schliessen, daß Hindernisse zugegen sind, welche den Leib nicht durchgehen lassen; man muß sodann solche zuerst untersuchen, und sie auf die gehörige Weise heben.

§. 167.

Wie sind diese Hindernisse zu heben?

Ist eine krampfartige Zusammenschnürung des Muttermundes daran Schuld, so beobachtet man das, was §. 117. gelehret worden ist; oder liegt eine Umwicklung der Nabelschnur um den Hals zur Ursache, so richtet man sich nach §. 164. sind aber die Schultern des Kindes sehr breit, und liegen zwischen den Sitzbeinen eingeklemmt, obschon der Kopf vor der Schaam liegt, so fährt man mit zweien Fingern der rechten Hand zwischen die Schaambeine und die linke Schulter,

und zween Finger der linken Hand bringt man unterwärts an die rechte Achsel des Kindes, und dreht die Schultern dergestalt, daß eine aufwärts gegen die Schaambeine, und die andere abwärts kömmt; ist dieses geschehen, so fährt man mit den zween Zeigfingern beider Hände unter die Achseln des Kindes, und zieht endlich solches heraus. Sollte man aber auf diese Art nichts ausrichten, so fährt man mit der Hand über die Brust des Kindes in die Gebärmutter, sucht einen Arm, und bringt solchen über die Brust herab, und endlich heraus; ist nun dieses geschehen, so hält man mit einer Hand diesen Arm und mit der andern den Kopf des Kindes, und zieht den Leib heraus; die Gebärende muß aber während dem Herausziehen immer nachdrücken.

§. 168.

Was ist zu thun, wenn eine Schulter auf dem Rande des Einganges anliegt?

In diesem Falle findet man den Hals frei, er ist mit nichts umgeben, aber sehr verlängert, und die Schultern stehen über dem Eingang; um also den Leib heraus zu bringen, muß die Hebamme den Kopf bald auf diese, bald auf jene Seite bewegen, und solchen anziehen, wo alsdann der Leib bald nachfolgen wird; das Lösen eines oder gar beeder Arme ist fast mehrtheils zu entbehren.

§. 169.

Wie erkennt man einen wassersüchtigen Bauch?

Daß der Bauch wassersüchtig seye, erkennen man: 1) Wenn der Kopf und die Brust schon vor der Schaam sind, so will der Bauch nicht nachkommen. 2) Ist der Bauch sehr groß und gespannt.

§. 170.

Was ist hier zu thun?

Findet man, daß der Bauch des Kindes wassersüchtig seye, so faßt man das Kind unter beiden Achseln, bewegt den Leib des Kindes hin und her, zieht solchen stärker an, drehet ihn bald herum, und die Gebährerin muß nach allen ihren Kräften nachdrücken; auf solche Weise vertheilt sich das Wasser nach und nach in den Theilen des Bauches, und das Kind kann leicht herausgezogen werden; sollte aber dieses nicht angehen, so muß man gleichwohl den Bauch anzapfen.

Anmerk. Ein wassersüchtiger Bauch eines Kindes im Mutterleib ist sehr selten, und man muß sich mit der Anzapfung desselben nicht übereilen; sollte aber solche gleichwohl nothwendig seyn, so kann die Hebamme solche mit einem Finger auf folgende Weise verrichten. Sie zerreißt nemlich die dünne Falte, welche sie am Nabel des Kindes bei dem Anfang der Nabelschnur von den Wässern sehr ausgedehnt findet, mit dem Nagel ihres Zeigfingers, und dann wartet sie eine Zeitlang, bis soviel Wasser verflossen ist, daß der Bauch

zusammen fällt; alsdann soll sie solchen herausziehen, und den Nabel gut verfatzen, damit solcher nicht bruchartig werde; doch ist es aber allzeit besser, daß, wenn die Abzapfung nicht äußerst nothwendig ist, die Hebamme solche zu verrichten einem Accoucheur überläßt; denn durch die Anzapfung mit dem Finger kann sie die Blutgefäße der Nabelschnur zerreißen, und also eine schwer zu stillende Verblutung erregen, oder Nabelbrüche und Geschwüre in solchem veranlassen.